ZU GEWINNEN: HANDSIGNIERTE LTD VON JOSH MIDDLETON

D: € 8,90 · A: € 9,90 · B: € 9,90 · L: € 9,90
E: € 11,50 · I: € 11,50 · CH: SFR 14,20

Heft Nr. 285 Ausgabe 2/2024

guitar

guitar acoustic

B 41248 F

ÜBER 30 SEITEN
STORIES & NOTEN
+ MUDDY WATERS
+JUDAS PRIEST

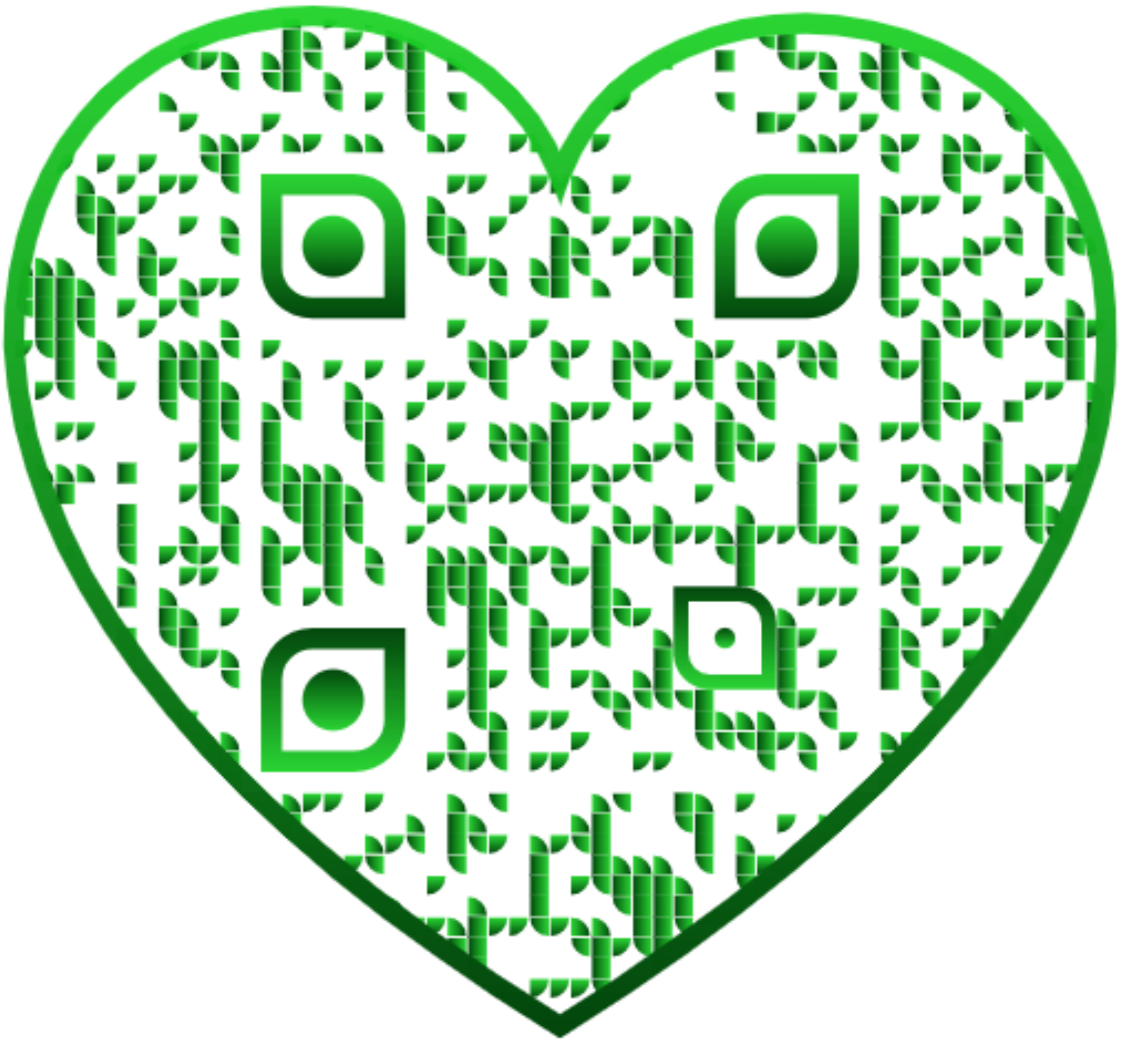
KLASSIK & METAL

La Mancha Arce & ESP LTD
JM-II Josh Middleton

ZU GEWINNEN
LTD JM-II Josh Middleton Signature

CHELSEA WOLFE
JOSH MIDDLETON/SYLOSIS
EMIL BULLS
SARAH JAROSZ
PJD CAREY STANDARD
GIBSON LES PAUL MODERN LITE
BLACKSTAR HT CLUB 40 MK III
IDIOTBOX EFFECTS NO MOON

4 194124 808904 02



JOE BONAMASSA

09.04.24 KÖLN
LANXESS ARENA

13.04.24 MÜNSTER
MESSE UND
CONGRESS CENTRUM
HALLE MÜNSTERLAND

15.04.24 LEIPZIG
QUARTERBACK
IMMOBILIEN ARENA

18.04.24 BERLIN
MERCEDES-BENZ ARENA

PROVOGUE ROCKS DAS MAGAZIN FÜR CLASSIC ROCK ROCK MAGAZIN eclipsed Bowers & Wilkins guitar ijpc Leidenschaft für Musik kultunews musix MINT ROCK ANTENNE ROCKLAND WWW.ROCKLAND-MUSIC.DE DMC BOOKING EVENTS & CONCERTS WWW.DMC-MUSIC.DE

Stürmische Zeiten!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

lasst uns den Elefanten im Raum nicht ignorieren, diese Februar-Ausgabe ist später erschienen als geplant. Und was sollen wir euch sagen – es ist zurzeit viel los bei der *guitar*. Teil davon ist, dass unser langjähriger Chefredakteur Stephan das Magazin verlassen hat, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir haben von ihm beinahe alles gelernt, was wir über das Heftmachen wissen, und sind deswegen sowohl dankbar für die gemeinsame Zeit als auch traurig über den Abschied!

Doch genug der Tränendrüse, denn bei allen Schwierigkeiten, die es zuletzt zu bewältigen gab, haben wir ein tolles Heft zusammengestellt und sind froh, es endlich mit euch teilen zu können: So hat sich Stephan zum Abschied nochmal einer wunderschönen Halbakustik gewidmet, der Crossroads Thinline. Für die Meddl-Freunde haben wir die Josh-Middleton-Signature von LTD unter die Lupe genommen, die ihr auch – handsigniert – gewinnen könnt. Die Unterschrift hat Marcel übrigens beim Interviewtermin eingesammelt, das Interview findet ihr natürlich auch in dieser Ausgabe. Ansonsten gibt's noch Interviews mit Indie-Goth-Ikone Chelsea Wolfe, Country-Star Sarah Jarosz, Flamencojazzer Nikos Tsiachris von Rasgueo und vieles mehr…

Im Testteil findet ihr unser Fazit zur neuen Gibson Les Paul Modern Lite, der Squier Sonic Esquire, der PJD Carey Standard und mit dem Rainger FX Dr. Freakenstein Chop Fuzz auch noch ein ganz verrücktes Gerät. Passend zum Wind of Change der gerade durch die *guitar*-Redaktion fegt, haben wir es uns außerdem nicht nehmen lassen euch Matthias Jabs' Laden MJ Guitars vorzustellen.

Viel Spaß mit der Ausgabe und Danke für euer Vertrauen!

Bruno & Robin

Fame
www.fame-guitars.de
Forum IV Modern Highgloss 50th Anniversary
Dark Cherry Burst
MUSIC STORE 50th Anniversary Edition mit Black Limba Korpus, Black Limba Hals und Seymour Duncan Humbuckern.
1.599€
Fame Guitars
MUSIC STORE Professional GmbH
Istanbulstr. 22-26 · 51103 Köln · Tel: 0221 8884 0

Inhalt

2 2024

Interviews & Stories

24 Chelsea Wolfe

28 Health

30 Nikos Tsiachris/Rasgueo

34 Josh Middleton/Sylosis

36 Emil Bulls

40 Szene – Tenside

42 Sarah Jarosz

44 Any Given Day

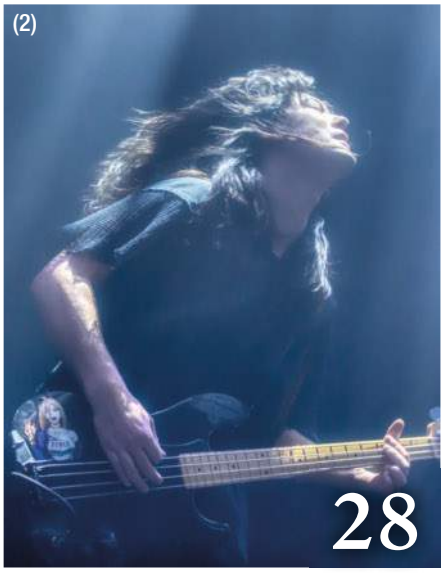
46 Kolumne: Siggi Schwarz

Workshops

78 Legends Special – Judas Priest

90 Legends Special – Muddy Waters

Chelsea Wolfe



Health

Nikos Tsiachris/Rasgueo

Legends Special: Judas Priest

Legends Special: Muddy Waters

Ebru Yildiz (1), Markus Werner (2), Klaus-Jürgen Krah (3), Fin Costello/RedFerns via Getty Images (4), Gai Terrell/RedFerns via Getty Images (5), Stefan Pardun (6), Robin Ehrlich (7, 8)

Ladenporträt: MJ Guitars

Guitar Dreams: Stanford Crossroads Thinline CR 35

Guitar Dreams: ESP/LTD JM-II Josh Middleton Signature

Test & Technik

50 Ladenporträt: MJ Guitars

52 Guitar Dreams: Stanford Crossroads Thinline CR 35

56 Guitar Dreams: PJD Carey Standard & Standard Plus

60 Guitar Dreams: ESP/LTD JM-II Josh Middleton Signature

64 Gibson Les Paul Modern Lite

66 Squier Sonic Esquire

68 La Mancha Arce

70 Blackstar HT 40 Mk. III Combo

74 Idiotbox No Moon

76 Rainger FX Dr. Freakenstein

Rubriken

3 Intro/Editorial

6 QR-Codes & Downloads

7 Booklet

10 *guitar*-News: Aktuelles & Verlosungen

14 Tourdaten

16 *guitar*-Abonnement

18 Rezensionen

59 Pickup – zu gewinnen: handsignierte LTD JM-II

96 Händlerverzeichnis

98 Letzte Saite/Impressum/Anzeigenindex

Workshops

Downloads & QR-Code

(1)

Das Download-**Passwort** für diese Ausgabe lautet:

breakingthemud

Wie geht's?

- auf www.guitar.de gehen
- Im Menü auf „Download", dann „Heftzugaben"
- Jahrgang 2024, dann Ausgabe 02/2024 auswählen
- Passwort eingeben und Workshop-Files herunterladen

- **QR-Code**

Wir bieten euch die Soundfiles der Songs und Workshops überdies auch als QR-Code direkt im Heft an. Mit eurer Smartphone-Kamera könnt ihr diese Codes scannen und die Soundfiles in unserem Player direkt abspielen.

(2)

JUDAS PRIEST
Legends Special
Track **01- 05** Seite 78

MUDDY WATERS
Legends Special
Track **06 - 08** Seite 90

© Guitarist Magazine/Future (1), Gijsbert Haanekroot/Redferns (2), Larry Hulst/GettyImages (3)

Booklet

WORKSHOP
Judas Priest
À la „ Living After Midnight"
À la „You've Got Another Thing Coming"
À la „Painkiller"
À la „Ram It Down"

WORKSHOP
Muddy Waters
Beispiel 1
Beispiel 2
Beispiel 3

guitar

guitar 2/24 Nr. 285 Judas Priest · Muddy Waters

guitar 2/24 Nr. 285 Judas Priest · Muddy Waters

David Warner Ellis/Redferns via Getty Images

Joey Kelly mit seiner
FAME Koa Deluxe

JB Meijers und Peter Maffay mit Ihren
FAME Gitarren auf ausverkaufter
Deutschland Tour

Mike Scott, Gitarrist für **Prince, Justin Timberlake, Rihanna, Leona Lewis, Maroon 5, Alicia Keys** etc. mit seiner Fame Forum Modern 20th Anniversary Burl Emerald Green Gloss

Mike Scott

Peter Bursch spielt seine
FAME Forum Custom

The SiXsters: Mit FAME auf dem
Glastonbury Festival

SiXsters

MUSIC STORE
professional

Bestellen

Endorser

Video

Fame

20 YEARS

www.fame-guitars.de

FAME Forum IV Modern

Burl Stonewashed Blue Highgloss

Jede Gitarre ein Unikat!

Alle Instrumente der Fame Forum IV Modern 20th Anniversary Serie verfügen über handverlesene Maserpappeldecken in Premium-Qualität mit einzigartiger Maserung und individuellem Finish. Daher bieten wir jede E-Gitarre der limitierten Serie als individuelles Einzelstück an.

• Limitiertes Sondermodell zum 20-jährigen Bestehen der Marke Fame • Korpus aus Khaya-Mahagoni mit Maserpappel-Decke • Hals aus Sapelli-Mahagoni mit „D"-Profil • Ebenholzgriffbrett mit 20th-Anniversary-Inlay am 12. Bund • Seymour Duncan SH-2n Jazz Hals-Tonabnehmer • Seymour Duncan SH-4 JB Steg-Tonabnehmer • Coil-Split über Mini-Schalter • GraphTech Resomax Tune-O-Matic-Brücke mit Ghost Piezo-Tonabnehmern, aktiver Piezo Preamp • Stopbar-Saitenhalter • Gotoh Locking-Mechaniken • Inklusive Gigbag • Made in Europe

1.444€

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26 | 51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de

Neues Signature-Pedal für Andy Timmons

Mit dem Muse Driver haben Keeley Andy Timmons einen neuen Verzerrer auf den Leib geschneidert. Dabei handelt es sich um einen Overdrive auf Germaniumbasis, der neben den Reglern Tone, Level und Drive auch zwei Kippschalter hat, mit denen man die Tone- und Drive-Charakteristika modifizieren kann. Auch zwischen True- und Buffered-Bypass kann man wählen. Außerdem kann man das Gerät sowohl mit neun oder 18 Volt, als auch mit jeder Spannung dazwischen betreiben und so Einfluss auf den vorhandenen Headroom nehmen. Der Keeley Muse Driver ist bereits im Handel erhältlich. Der empfohlene Verkaufspreis liegt bei 249 Euro.

www.robertkeeley.com

ROCK ANTENNE: Die 666 besten Rock-Songs

Andrea Weber, Musikredakteurin und Moderatorin bei ROCK ANTENNE hier. Am 5. Februar starten wir auf ROCK ANTENNE mit einem ganz besonderen musikalischen Kracher, denn Europas größte Rock-Charts sind zurück: „Die 666 besten Rock-Songs“. Also Rockmusik-Fans aufgepasst: Bei dieser Aktion entscheidet nämlich ihr, die Rock-Community, welcher Song im Radio gespielt und welcher in der großen Chartshow auf Platz 1 landen wird. Von AC/DC bis zu ZZ Top. Ob Modern Rock, Alternative, Deutsch- oder Classicrock - alles kann passieren, wenn ihr es wählt! Also schnell abstimmen auf unserer Homepage unter rockantenne.de oder in unserer kostenlosen ROCK ANTENNE App. Drei Wochen lang könnt ihr eure Lieblingssongs ins Rennen schicken! Danach heißt es Daumen drücken und Radio an, wenn das gesamte Land die 666 Platzierungen feiert. Den kompletten Kult-Countdown hört ihr dann ab 26. Februar 2023 bei uns im Rockradio. Und eines kann ich euch jetzt schon versprechen: Beim Countdown der 666 besten Rocksongs werdet ihr keinen Song zweimal hören! Ich wünsche euch den rockigsten Februar eures Lebens und bin sehr gespannt, welcher Song den 1. Platz verdient hat!

rockantenne.de.

Jubiläumsmodelle von Taylor

Taylor Guitars haben zur Feier des 50. Firmenjubiläums einige exklusive Modelle mit goldenen Stimmmechaniken und Brückenpins aus Ebenholz vorgestellt. Die 50th Anniversary Builder’s Edition 814ce nimmt den Grand Auditorium Korpus und kombiniert ihn mit einer Decke aus Sinker Redwood, sowie Boden und Zargen aus Palisander. Die 314ce 50th Anniversary Edition Grand Auditorium verspricht einen vintage-orientierten Charakter und hat eine torrefizierte Sitka-Fichtendecke, während Boden und Zargen aus Sapele bestehen. Als Dritte im Bunde wurde die 50th Anniversary AD14ce-Sunburst Limited Edition vorgestellt, mit einer Sitka-Fichtendecke mit Sunburst-Finish und Boden und Zargen aus Walnuss. Preislich liegt die 814ce bei 5499,00 Euro, die 314ce bei 2899,00 Euro und die AD14ce bei 2199,00 Euro.

www.taylorguitars.combaesse/rapier

Kala stellen neue U-Bass-Serie vor

Nachdem Kala mit dem California U-Bass bereits vor zehn Jahren eine Bassukulele vorgestellt haben, die einige Elemente eines E-Bass hatte, gehen sie nun mit der Solidbody-U-Bass-Serie den nächsten Schritt. Denn bei den Solidbody-U-Bässen handelt es sich eigentlich um E-Bässe nach berühmtem historischem Vorbild im Ukulelenformat. Die Mensur der Instrumente beträgt 597 Millimeter (23,5“). Als Hölzer werden Okume für den Korpus, Ahorn für den Hals und Lorbeer für das Griffbrett verwendet. Die viersaitigen Modelle haben einen Split-Pickup und kosten 329 Euro empfohlener Verkaufspreis, die Fünfsaiter haben einen Humbucker und kosten 429 Euro EVP, jeweils inklusive Gigbag. Lieferbar sind die Instrumente ab Ende April.

https://kalabrand.com

BSM Booster stellen den Custom TP 1011 vor

Mit dem Custom TP 1011 stellen BSM eine überarbeitete Version des Galaxy-1011-Boosters vor. Sowohl Galaxy als auch TP 1011 beruhen auf dem Preamp des AIWA TP-1011 Tonbandgeräts, das Ritchie Blackmore um 1980 verwendet hat um seine Marshalls anzuheizen. Da der Preamp eigentlich für schwache Mikrofonsignale gedacht war und nicht für vergleichsweise spannungsstarke Gitarrentonabnehmer, begann sich schon bei einem Output ab 11 Uhr ein Fuzzsound dem Boost beizumengen. Der Custom TP 1011 von BSM soll nun diesen Effekt so genau nachstellen, dass der Hersteller gar davor warnt den Output über 12 Uhr aufzudrehen, da durch die dann ausgegebene Spannung nachfolgende Effektgeräte beschädigt werden könnten. Der TP 1011 soll 350 Euro kosten.

www.treblebooster.net

Fender feiern den 70. Geburtstag der Stratocaster

Fender haben anlässlich des 70. Geburtstags der Stratocaster zwei Jubiläumsmodelle und neue Varianten in der Player- und American-Professional-Serie vorgestellt. Die 70th Anniversary Player Stratocaster fällt mit dem glitzernden Nebula Noir Finish auf und hat ein Palisandergriffbrett, einen Knochensattel, abgerundete Bundenden, sowie Pure Vintage ‘59 Single-Coil Strat-Pickups. Die 70th Anniversary American Professional II Stratocaster wartet mit einer geflammten Ahorn-Decke mit sogenanntem Comet Burst auf und hat 70th Anniversary V-Mod II Pickups verbaut. Außerdem gibt es in der Player- sowie der American-Professional-Serie nun das klassische Finish „2-Color-Sunburst“ mit Ahorn- oder Pau-Ferro- beziehungsweise Palisander-Griffbrett. Die 70th Anniversary Player Stratocaster liegt preislich bei 1099,00 Euro, die 70th Anniversary American Professional II Stratocaster kostet 2499,00 Euro.

www.fender.com

Walrus Audio mit neuem Fuzz

Pünktlich zur NAMM-Show haben Walrus Audio mit dem Silt einen neuen Zerrer auf den Weg gebracht. Dabei handelt es sich um einen Harmonic Fuzz, für desssen Design sich Walrus Audio mit Jim Hagerman von Hagerman Amplification zusammengetan haben. Neben dem normalen An/Aus-Fußschalter gibt es auch noch einen zweiten Fußschalter, der das Signal mit reichhaltigen Obertönen füttert. Außerdem ist der komplett analoge Silt nicht nur auf Transistorbasis gebaut, sondern greift auf eine 12AU7-Vorstufen-Röhre zurück. Trotzdem kommt das Pedal mit einer normalen Neun-Volt-Versorgung aus, kann aber auch mit zwölf Volt betrieben werden. Der UVP beträgt 299,99 Dollar, ein Euro-Preis ist noch nicht bekannt.

www.walrusaudio.com

Anzeige

StarPick

Das Pick, das immer am Finger bleibt, ob du Akkorde spielst,oder mit den Fingern zupfst. Einfach wegdrehen und schnell wieder zurück.

Deutsche Handarbeit

Mit den beiden Bohrungen kannst du das Pick auf deine Fingerlänge einstellen.

Set: 1 Pick heavy 17,60
2 Picks medium
incl. Gummi-Tube

Die Picks sind auswechselbar.

Copyright Wolfgang Kehrle wolke290944@gmx.de
Gebrauchsmusterschutz
Telefon 0176 84946830

Neuheit für innovative Gitarristen ****

Gretsch Signature-Modelle für *boygenius* & *Portugal.The Man*

Gretsch widmen sich mit ihren zwei jüngsten Signature-Modellen dem Indie-Rock. Die Limited Edition boygenius Broadkaster Jr. hat eine kürzere Mensur (24,6“/625mm), einen kompakten Korpus mit Center Block, zwei Electromatic Filter’Tron Pickups, einige Custom-Inlays im Griffbrett, sowie die Unterschriften von Lucy Dacus, Julien Baker und Phoebe Bridgers auf der Kopfplatte. Bei der zweiten Gitarre handelt es sich um die Limited Edition John Gourley Electromatic Broadkaster für den Gitarristen von Portugal. The Man. Das Instrument verfügt über einen Korpus mit Center Block, USA Full’Tron Humbucker, einen Master Volume mit Treble Bleed, Lockingtuner und ein Bigsby B70 Vibrato. Die boygenius Broadkaster Jr. hat eine UVP von 699 Dollar (ein Preis in Euro ist nicht bekannt), während die John Gourley Broadkaster mit 1249 Euro zu Buche schlägt.

www.gretschguitars.com

Crazy Tube Circuits Hi Power

Die griechischen Pedal-Tüftler von Crazy Tube Circuits stellen nach dem Unobtanium eine weitere Pedal+Amp-in-a-Box-Kombi vor: Das Hi Power ist von Pink Floyds „Wish You Were“ inspiriert und beinhaltet dementsprechend Nachbildungen des Colorsound Powerboost mit 2-Band Baxandall EQ und einem Hiwatt-Amp mit wahlweise 100 oder 50 Watt. Beide Bereiche haben einen Mastervolume-Regler und das Pedal ist mit einem passiven Effektloop ausgestattet, sodass man zwischen „Amp und Pedal“ seine eigenen Effekte einschleifen kann. Preislich liegt das in Griechenland hergestellte Hi Power bei 279 Euro.

www.crazytubecircuits.com

Thermion bei iMusicnetwork

iMusicnetwork übernehmen ab sofort den Exklusivvertrieb des spanischen Herstellers Thermion für Deutschland, Österreich und Benelux. Thermion wurden 2012 von dem Gitarristen und Elektronikingenieur José M. Martínez gegründet und begannen als technischer Service für Röhrenverstärker in Spanien. Vom klassischen Röhrensound inspiriert entstanden tragbare Pedale, mit dem Ziel diesen Sound in perfekter Weise abzubilden. Geräte wie der Zero Dynamic Hybrid Floor Amplifier, der Freeway Analog Interface Verstärker, sowie sämtliche Vorverstärker wie Gasoline, Heartbreaker und alle Effektpedale von Thermion werden in Spanien von Hand gefertigt. Die Gehäuse der Pedale sind aus Aluminium, das auch in der Luft- und Raumfahrt Verwendung findet.

www.i-musicnetwork.com & www.thermion.eu

Palmer erweitern ihre Pedalboard-Netzteil-Serie

Mit dem PWT 08 Mk2 haben Palmer ein Multinetzteil entwickelt, das acht Ausgänge bietet, die voneinander isoliert sind. Die Gesamtstromlast des Netzteils liegt bei zwei Ampere, ein einzelner Ausgang kann maximal 500 mA liefern. Während die ersten sechs Ausgänge jeweils auf neun Volt laufen, lässt sich bei den letzten beiden Ausgängen die Spannung von sechs bis 18 Volt stufenlos regeln. Außerdem ist der PWT 08 Mk2 mit einem Kurzschluss- und Überlastungsschutz ausgerüstet, der sicherstellen soll, dass die angeschlossenen Pedale keineswegs Schaden nehmen. Der PWT 08 MK2 hat einen Straßenpreis von um die 130 Euro und ist bereits erhältlich.

www.palmer-germany.com

SIGMA®
EST. 1970

15 Series

DJM-15-AGED

D-14 Fret, Slope Shoulder
Top: Solid Mahogany
Back & Sides: Mahogany
Nut & Saddle: Bone
Fingerboard & Bridge:
Pau Ferro
Scale Length:
25.4" (645 mm)
Neck width at nut:
1-11/16" (42,9 mm)
Finish: Distressed Satin

UVP: 520,- €

Bobo in White Wooden Houses

AMI GmbH I Am Neufeld 8 I 81829 München I Germany I sigma-guitars.com

auf Tour guitar präsentiert

EXTREME (1)

Blackberry Smoke (Support: The Steel Woods)

18.09.24 Hannover, Capitol
24.09.24 Berlin, Columbiahalle
26.09.24 München, TonHalle
29.09.24 Köln, E-Werk

Brother Dege

18.04.24 Seewen (CH), Gaswerk
19.04.24 Aarau (CH), Kiff
22.04.24 München, Kranhalle
23.04.24 Stuttgart, Im Wizemann
24.04.24 Düsseldorf, Zakk-Club
25.04.24 Frankfurt, Brotfabrik
26.04.24 Erfurt, Bandhaus
27.04.24 Dresden, Beatpol
28.04.24 Hamburg, Nachtspeicher
29.04.24 Berlin, Badehaus

Corrosion Of Conformity

20.06.24 Hamburg, Bahnhof Pauli
23.06.24 Berlin, Hole 44
24.06.24 Frankfurt, Das BETT
26.06.24 Bochum, Matrix

Doro

15.03.24 Osnabrück, Hydepark
16.03.24 Berlin, Astra
17.03.24 Hannover, Capitol

Dritte Wahl

10.10.24 Cham, LA
11.10.24 Pratteln (CH), Z7
12.10.24 Lindau, Club Vaudeville
01.11.24 Bremen, Schlachthof
02.11.24 Münster Skaters Palace
08.11.24 München, Backstage Werk
09.11.24 Erfurt, Centrum
15.11.24 Köln, Carlswerk
16.11.24 Wiesbaden, Schlachthof
22.11.24 Magdeburg, Factory
23.11.24 Dresden, Schlachthof
29.11.24 Saarbrücken, Garage
30.11.24 Stuttgart, Im Wizemann
06.12.24 Nürnberg, Löwensaal
07.12.24 Berlin, Columbiahalle
17.01.25 Hannover, Capitol
18.01.25 Hamburg, Große Freiheit
24.01.25 Lingen, Alter Schlachthof
25.01.25 Leipzig, Haus Auensee

Erik Cohen

04.05.24 Kiel, Die Pumpe
06.09.24 Wiesbaden, Schlachthof
07.09.24 Düsseldorf, Zakk
28.09.24 Oldenburg, Cadillac
06.12.24 Hamburg, Knust

Extreme

04.06.2024 Frankfurt, Batschkapp
12.06.2024 Oberhausen, Turbinenhalle 2
25.06.2024 Hamburg, Große Freiheit 36

Firewind & Masterplan

11.03.24 München, Backstage Halle
12.03.24 Wien (A), Szene
17.03.24 Leipzig, Hellraiser

Joe Bonamassa

09.04.24 Köln, Lanxess Arena
13.04.24 Münster, Halle Münsterland
15.04.24 Leipzig, Quarterback Immobilien Arena
18.04.24 Berlin, Mercedes-Benz Arena

Matteo Mancuso

04.05.24 Hamburg, Bahnhof Pauli

Richie Kotzen

05.06.24 Aschaffenburg, Colos-Saal
06.06.24 Osnabrück, Rosenhof
24.06.24 Saarbrücken, Garage
26.06.24 Jena, F-Haus
28.06.24 München, Backstage Halle

Rock Of Ages

07.03. - 10.03.24 Berlin, Theater am Potsdamer Platz
12.03. - 13.03.24 Bochum, Ruhr Congress

TAKIDA (2)

16.03. - 19.03.24 Stuttgart, Liederhalle
22.03. - 27.03.24 Köln, Theater am Tanzbrunnen
30.03. - 02.04.24 Offenbach, Capitol
04.04. - 06.04.24 Nürnberg, Meistersingerhalle
08.04. - 09.04.24 Graz (A), Helmut List Halle
11.04. - 12.04.24 Linz (A), TipsArena
13.04. - 16.04.24 Wien (A), Stadthalle
19.04. - 21.04.24 Bremen, Metropoltheater
23.04. - 24.04.24 Bielefeld, Lokschuppen
28.04. - 01.05.24 Duisburg, Theater am Marientor
02.05. - 04.05.24 Mannheim, Rosengarten
08.05. - 09.05.24 Saarbrücken, Saarlandhalle
11.05. - 13.05.24 Dresden, Alter Schlachthof
22.05. - 23.05.24 Salzburg (A), Salzburgarena
28.05. - 02.06.24 München, Deutsches Theater
05.06. - 09.06.24 Zürich (CH), Theater 11

Rock Meets Classic

10.04.24 Ludwigsburg, MHP Arena

© Jesse Lirola (1), Jonathan Perlmann (2), Tim Tronckoe (3), Jil Ziegner (4), Andreas Hornoff (5),

11.04.24 Kempten, bigBOX Allgäu
12.04.24 Passau, Dreiländerhalle
13.04.24 Regensburg, Donau-Arena
14.04.24 München, Olympiahalle
16.04.24 Oberhausen, Rudolf-Weber-Arena
18.04.24 Ingolstadt, Saturn Arena
19.04.24 Frankfurt, myticket Jahrhunderthalle
20.04.24 Nürnberg, Arena Nürnberger Versicherung
21.04.24 Würzburg, tectake Arena

Smokemaster

19.04.24 Rheine, Hypothalamus
21.04.24 Köln, MTC
26.04.24 Recklinghausen, Backyard Club
27.04.24 Trier, TUFA
28.04.24 Solingen, Walmeister e.V

Steel Panther

09.06.24 Rostock, M.A.U. Club
11.06.24 Köln, Live Music Hall
12.06.24 Coesfeld, Fabrik
13.06.24 Mannheim, Feuerwache
17.06.24 Leipzig, Hellraiser
21.06.24 Hannover, Capitol
26.06.24 Dortmund, Junkyard Open Air
02.07.24 Saarbrücken, Garage
03.07.24 Frankfurt, Batschkapp
05.07.24 Würzburg, Posthalle
06.07.24 Augsburg, Sommer am Kiez
07.07.24 Stuttgart, LKA Longhorn

Subsignal

21.03.24 Stuttgart, Club Zentral
22.03.24 Oberhausen, Zentrum Altenberg
23.03.24 Rüsselsheim, Das Rind
24.03.24 München, Backstage
17.04.24 Hamburg, Logo
18.04.24 Diest (BE), Hell
19.04.24 Hengelo (NL), Metropool
20.04.24Erlenbach am Main, Beavers Music Club
21.04.24 Bremen, Meisenfrei

Takida

02.04.24 Offenbach, Stadthalle
04.04.24 Hannover, Capitol
05.04.24 Leipzig, Felsenkeller
06.04.24 Filderstadt, FILHarmonie
07.04.24 Pratteln (CH), Konzertfabrik Z7
09.04.24 München, TonHalle
10.04.24 Wien (AT), Szene Wien
12.04.24 Hamburg, Edel-Optics.de Arena
13.04.24 Köln, Palladium
14.04.24 Berlin, Columbiahalle
16.04.24 Saarbrücken, Garage
17.04.24 Nürnberg, Löwensaal

FIREWIND (3)

Aktuelles zu den Tourdates findet Ihr ONLINE auf guitar.de

SUBSIGNAL (4)

DRITTE WAHL (5)

© Klaus-Jürgen Krah

Das Interview mit Nikos Tsiachris von Rasgueo findet ihr ab Seite 30.

MODERN METAL

guitar Album des Monats

TENSIDE

Come Alive Dying

(Ivorytower Records)

Tenside haben die Phase der Neuorientierung und die eher rockigen Experimente auf dem Vorgängeralbum *Glamour & Gloom* (2020) hinter sich gebracht: *Come Alive Dying* knüpft an ihr bisheriges Meisterwerk *Convergence* von 2017 an. Dabei werden von Leadgitarrist Michael Klingenberg und Basser Jonas Hölscher auch die vormals öfter betretenen, metalcore-typischen Pfade verlassen: Harmonien und Melodieführung wirken jetzt sehr erwachsen, eigenständig und edgy. An den Drums findet Hanni Jörg die exakte Balance zwischen den riesigen Fußstapfen seines Vorgängers Flo Schmid und seinem eigenen, mächtig groove-orienterten Stil. Dazu beweist Spitzenklasse-Shouter Daniel Kuhlemann, dass er auch als Clean-Tenor über eine hervorragende Stimme verfügt und eindringliche Vocallines mit brillanten Lyrics zu verknüpfen weiß. Das ist kurzum moderner Metal at it's best. Bravo!

(gkr)

SOUTHERN-ROCK

guitar Platte des Monats

Blackberry Smoke

Be Right Here

(3 Legged Records/Thirty Tigers/Membran)

Live is live, das ist das Motto, unter dem der aktuelle Studio-Roh-Diamant der sympathischen Southern-Combo in Nashville entstanden ist. Wieder einmal haben sich Charlie Starr (v,g) & Co. mit Live-Studio-Master Dave Cobb [u.a. Chris Stapleton] als Produzenten zusammen getan. Herausgekommen ist ein sowohl dynamisches und vor allem organisches Studio-Album, das in Sachen Gitarren-Sounds auf kleine Amps mit großem Live-Sound setzt. Hier brummt der 1964er Fender Champ von Charlie beim locker groovenden „Like It Was Yesterday" und der große Raum des RCA Studios von Dave Cobb sorgt bei typischen BS-Rockern wie „Dig A Hole" für ein sehr natürliches Raum- und Reverb-Erlebnis. Allen voran stehen einmal mehr das ausgezeichnete Songwriting und die Vibes einer Band, die in diesem Genre einfach die aller erste Adresse ist.

(mth)

METALCORE

Any Given Day

Limitless

(Arising Empire)

Ein klassisches Metalcore-Album ist den Ruhrpottlern von Any Given Day gelungen. Dabei wirkt das Album wie in den späten 00ern hängengeblieben, bietet dadurch aber für Menschen, die das in guter Erinnerung haben einiges. Bereits über die ersten beiden Songs spannt sich die volle Bandbreite dieses leicht aus der Mode geratenen Genres: „Get That Done" bietet hartes Riffing mit drastischen Breakdowns, „Unbreakable" hat einen dieser großen, eigentlich radiotauglichen Refrains. Dabei klingen Any Given Day am ehesten wie Killswitch Engage aus den Howard-Jones-Zeiten. Nicht nur was für Millennials die seit Jahren versuchen die Tunnels zuwachsen zu lassen.

(rse)

AMERICANA/SONGWRITER

Taylor McCall

Mellow War

(Black Powder Soul Records)

McCall besingt auf seinem aktuellen Album den Verlust von Freunden und Familie. Dass er dabei nicht etwa in größere Melancholie verfällt ist dem durchweg hoffnungsvollen Grundton seiner Songs und dem lässigem Vibe selbiger wie zum Beispiel bei „Mellow War" zu verdanken. „Rest On Easy" widmet er einem seiner besten Freunde, auch hier schimmert stets mit dem Brodeln der Hammond und dem steten Strumming seiner Akustikgitarre das Versprechen auf Erlösung und Versöhnung mit. Neben Taylors Gibson Jumbo gibt es auch hier wieder viel spannende Slide- und Vintage-Combo-Sounds zu hören. Mehr denn je steht bei den atmosphärischen Songs dieses Mal klar die Akustikgitarre im Vordergrund.

(mth)

OLD-NU-METAL

Emil Bulls

Love Will Fix It

(Arising Empire)

Diese Jungs aus Bavaria wissen einfach, wie man eine Modern-Metal-Party feiert. „Backstabbers" eröffnet ein Album, das klar auf Breitwand-Riffs und die große Emotion setzt. Das klingt in etwa so als würden Machine Head mit Linkin Park und den Farmer Boys einen dicken Dübel rauchen. Dabei darf dann gern auch mal das Tanzbein zu den großen Gesangs-Linien von Christoph von Freydorf geschwungen werden („Levitate", „The Ghosts That You Have Called"). Dabei webt das Gitarren-Duo Andy Bock und Stephan Karl satte Riff und sehr catchy Melodie-Teppiche unter die Batterie von Drums und Bass. Wer auf Modern-Alternative-Metal mit Schmackes steht, der bekommt von den Emil Bulls mal wieder die Vollbedienung.

(mth)

AKUSTIK FUSION

Inventions Mater

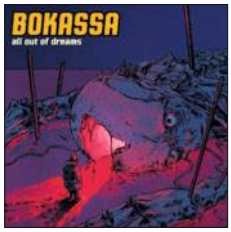
Dimention(i)s Mat(t)er

(Visage)

Es ist ein eigentümliches Konzept: Alte Frank-Zappa-Klassiker werden neu aufgelegt mit Holzbläsern, Geige und akustischer Gitarre, also beinahe in Klezmer-Besetzung. Und um das mit aller Klarheit – und allem Snobismus zu sagen – Leute, die ihren eigenen Musikgeschmack mit „Ja, Charts und so" beschreiben, wird man von *Dimention(i)s Mat(t)er* auch nicht überzeugen können. Wer aber ein Herz für das Seltsame hat, und der Gehuldigte dieses Tributealbums zählte da gewiss dazu, der findet hier eine liebevoll eingespielte Platte. Neue Perspektiven auf das Oeuvre der Mothers of Invention sind dabei inklusive. Da vergibt man sogar die leicht seidenschalige Überintellektualisierung, die solchen Projekten immer anhaftet.

(rse)

STONER PUNK



Bokassa

All Out Of Dreams

(Indie Recordings)

Die Norweger verstehen es seit ihrem bockstarken Debüt *Divide & Conquer* in 2017 das Punk- und das Stoner-Metal-Genre zu verheiraten. Auf ihrem aktuellen Album geht es dann sogar noch mal deutlich metallischer zu Werke. Das augenzwinkernde „Straight Edge Lord" glänzt durch eine wuchtige Riffwalze in der Strophe, um im Refrain ganz unverblümt auf den melodischen Punkrock-Ohrwurm umzuschalten. Die satte Produktion von Metal-Core-Produzenten-Ikone Tue Madsen [u.a. The Haunted und Meshuggah] kann sich hören lassen, und mit Lou Koller (bei „Garden Of Heathen") der Hardcore-Legende Sick Of It All und Aaron Beam von Red Fang (bei „Bradford Death Squad" hat man sich auch noch zwei starke Gastsänger ins Studio geholt.

(mth)

ITALO-CHANSON

Pippo Polina

Nell'Attimo

(Jazzhaus)

Begrüßt ihr im Restaurant euren Lieblingskellner auch mit einem herzlichen „Bon Dschorno" und wenn er euch Pizza 56 bringt, sagt ihr brav „Mille gradsje"? Dann ist die Musik von Pippo Pollina genau das Richtige für euch! Denn dessen „Dieci canzone fatte a mano" bieten das geballte italienische Lebensgefühl. Das Ganze verläuft dabei zwar gerne nahe am Klischee, aber Bella Italia ist eben auch gutes, schönes Klischee. Und so ist auch diese Scheibe schön, wenngleich keine Explosion neuer Kreativkonzepte im Audioformat. Alles in allem also ein solider Hörgenuss für Italophile. Besonders die einfühlsame Balade „La Strada" tut sich dabei positiv hervor.

(rse)

HEAVY METAL

Cirith Ungol

Dark Parade

(Metal Blade Records)

Die alten Recken der kalifornischen Underground-Metal-Ikone habe es noch drauf. „Relentless" ist eine Lektion in Sachen Heavy-Riff-Downstrokes mit unglaublich satter Mitten-Zerre, während das Saiten-Duo Jimmy Barazza und Greg Lindstrom im Wechsel düstere aber stets Melodie-getriebene Soli durch die Boxen schießen. „Sacrifice" und der Titelsong erinnern hier und da an die Schwere früher Mercyful-Fate-Riffs. Die düstere Thematik der H.P.-Lovecraft-Kurzgeschichte *The Horror Of The Red Hook* liefert dabei textlich die passende Rahmenhandlung für diese zeitlose Underground-Metal-Scheibe. Cthulhu lässt hier jedenfalls mit viel finsterem Mitten-Gain grüßen.

(mth)

ELFISCHES AUS PORTUGAL

Lina

Fado Camoes

(Galileo)

Es ist ein fast unheimliches Album, das uns die portugiesische Fadista Lina da vorgelegt hat. Klar der Fado ist ein Klagelied, ein freundliches Album erwartet man also nicht. Doch allein der Opener „Desamor" hat so viel düstere Atmosphäre in sich, dass man sich fragt, wohin sich die Scheibe noch steigern will. Doch auch das gelingt bei Tracks wie „Amor É Um Fogo Que Arde Sem Se Ver". Aber nicht nur atmosphärisch bietet dieses Album einiges, auch für den geneigten Instrumentalisten finden sich allerhand tasty Licks auf portugiesischer Gitarre und E-Bass. Insgesamt also ein spannender Hörgenuss abseits der gewöhnlichen Gitarristen-Hörgewohnheiten.

(mv)

COUNTRY-POP

Sarah Jarosz

Polaroid Lovers

(Rounder Records/ Concord)

Veränderung tut gut, das dachte sich die Grammy-Songwriterin, und strandet zuerst inmitten der Pandemie in Nashville bei ihrem (jetzigen) Mann. Nach dem Lockdown bricht sie schließlich komplett alle Zelte in ihrer einstigen Wahlheimat New York ab, um in Nashville den Neuanfang zu wagen. Davon erzählen ihre Songs einerseits im Rückblenden-Format, versprühen aber gleichzeitig jede Menge Freude auf all das Neue, was kommen mag („Runaway Train"). Frischen Input bekam sie zudem zum ersten Mal von anderen Songwritern und Musikern aus Nashville. In Sachen akustischer Instrumentierung setzt Sarah hier hauptsächlich auf ihre Oktav-Mandoline, was ihre entspannten Songs um eine sehr schöne Klangfarbe ergänzt.

(mth)

HARD ROCK

Motorowl
This House Has No Center
(Supreme Chaos)

Mit einem düsteren, treibenden Sound warten Motorowl auf ihrem dritten Langspieler auf. Dabei sind ältere Einflüsse wie Black Sabbath, Kyuss und Rush, die sie 2022 noch gecovert haben, deutlich erkennbar, aber *This House Has No Center* hat auch Elemente, die ganz eigen sind: Kleine verspielte Horrorfilmsounds wie im Intro von „Clean Passage“, das Gefühl von Verzweiflung und Verlorensein, das fast immer in Max Hemmanns Stimme liegt und sich doch eigentlich mit der Heavyness der Instrumente beißen müsste. Aber nein, *This House Has No Center* ist trotz der anspruchsvollen Vermischung verschiedenster Elemente ein schlüssiges Album. Chapeau!

(rse)

PUNKROCK

Dritte Wahl
Urlaub in der Bredouille
(Dritte Wahl Records)

Die Punkrock-Institution aus Rostock haut mit ihrem aktuellen Album wieder mal senkrechte Breitwand-Punkriffs aus den Boxen. Deutlich heavier und gleichzeitig tanzbarer als die Hosen-Kollegen aus Düsseldorf waren die Rostocker ja eh schon immer („Panama“). Das man dabei immer noch bei allem Augenzwinkern kritisch ist, („Das regelt der Markt“) hat die Band zum Glück nie abgelegt. Tatsächlich gibt es hier Riff- und auch Sound-technisch einiges zu entdecken („Der Spion“). Gunnar Schröders Riffs sitzen perfekt im breit angelegten Sound einer deutschen Punk-Band, die musikalisch wie textlich wirklich was zu sagen hat.

(mth)

ATMOSPHÄRE-METAL

Blood Incantation
Luminiscent Bridge
(Century Media)

Es sind keine Songs im klassischen Sinn, die Blood Incantation auf diesem Album geschrieben haben, das jetzt schon ein kleines Kult-Following entwickelt hat. Stattdessen enthält *Luminiscent Bridge* zwei kleine Hörspiele, fast Programmmusiken wie Modest Mussorgsky sagen würde, der mit seinem Bart eigentlich ganz gut in die Band gepasst hätte. Bei diesem formalem Anspruch kommt es natürlich auch dazu, dass stilistisch die Grenzen des Genres ein bisschen ausgetestet werden. Zwischen Ausschnitten von Werner Herzogs Offstimme und Noise-Rock-Fragmenten entsteht so ein hochinteressantes Hörerlebnis, das vor allem dadurch glänzt, dass trotzdem nichts zu gesucht wirkt.

(rse)

BRIT-AMERICANA-FOLK

Ferris & Sylvester
Otherness
(Archtop Records)

Wow! Dieses höchst talentierte, englische Songwriter Duo mixt die West-Coast-Songwriter-Musik aus dem Laurel Canyon der Spätsechziger, Bowie der späten Siebziger und modernen Retro-Verve („Dark Side“) eines Lenny Kravitz, um zwischendurch auch noch mal einen kleinen Off-Broadway-Bar-Ausflug nach New York zu machen („End Of The World“). Ferris’ Stimme verfügt dabei über die Zerbrechlichkeit einer Alison Moorer und die Power einer Steve Nicks. Überhaupt sind Parallelen zu Buckingham/Nicks nicht ganz abwegig. Gerade das sehr akzentuierte und vor allem Vielseitige Gitarrenspiel von Kollege Sylvester (g,v), überzeugt von Folk, Slide bis zum stylischen Fuzz-Einsatz. Was für eine starke und unaufgeregte Platte.

(mth)

INSTRUMENTAL-ROCK

Marco Wriedt
Guitar Stories
(Eigenproduktion)

Endlich mal wieder ein reines Gitarrenalbum! Kollege Wriedt (u.a. Axxis, 21Octayne) orientiert sich dabei an dem melodischen und vor allem songdienlichen Solostimmen-Spiel eines Joe Satriani. Auf diese Weise wirken seine Arrangements bei allem Drive nie überfrachtet („Darling Sunset“). Mit den Kollegen Victor Smolski („2G Decadence“), Gretchen Menn („A Moment Of Dialogue“) und Fabian Dee Dammers hat er sich ein paar erstklassige Freunde und Gäste ins Studio geholt, die seine Songs mit ihrem Spiel extrem treffend anreichern. Für Freunde des Instrumental-Rocks gibt es hier feinsten, melodische Saitenrock

(mth)

HEAVY METAL

Judas Priest
Invincible Shield
(Sony)

Mit einem fetten, vielleicht ein bisschen überproduzierten Sound warten Judas Priest auf ihrer aktuellen Scheibe auf. Dabei ist der *Painkiller*-Einfluss zwar jederzeit gut hörbar doch *Invincible Shield* scheut sich auch nicht vor 80er-Jahre-Anleihen. Ob das der Delay-lastige Drumsound auf dem Opener „Panic Attack“ ist oder das über weite Strecken harmonisierte Solo des Titeltracks. Die Soli sind ohnehin besondere Aufmerksamkeit wert, denn Richie Faulkner sweept und orgelpunktet sich hier durch die Skalen, dass es nur so kracht. Die Altmeister können es also noch, auch wenn auf dieser Scheibe vor allem die jungen Hüpfer Faulkner (44), Sneap (54) und Travis (62) glänzen.

(rse)

Marcel Thenée (mth), Robin Ehrlich (rse), Marcus Vogel (mv), Bruno Wolf (bw), Gerhard Krautmann (gkr)

Córdoba

Fusion Series

Fusion 5 Natural

Stage Natural Amber

Stage Edge Burst

Orchestra CE CD

Fusion 12 Rose II

Nylon string guitars for the steel string player

SINGER/SONGWRITER-ROCK

Stoppok
Teufelsküche
(Glitterhouse/Indigo)

Auf seinem 20. Studio-Album feiert einer der deutschen Songwriter schlechthin einmal mehr das Leben. In seinen Songs geht es um Themen wie Haltung („Wer du wirklich bist“ – mit Cäthe), Oberflächlichkeiten („Hier gibt’s nix zu sehen“ zusammen mit Olli Schulz), Besserwisserei („Klugscheißeralarm“ – weckt Erinnerungen an seinen legendären Song „Dumpfbacke“) oder nachdenklich über das Phänomen des Glücks („Im Wartesaal zum großen Glück“). Dabei perlt und knurrt Stefans Gitarre dieses Mal meist elektrisch durch elf starke Songs, die bei allem Augenzwinkern stets geprägt sind von einer klaren Haltung und einer kritischen Beobachtung.

(mth)

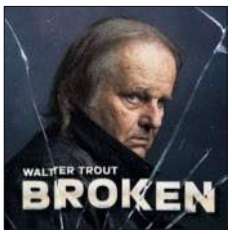
DOOM POP

Chelsea Wolfe
She Reaches Out To …
Loma Vista Recordings

So uniform düster die Musik von Chelsea Wolfe auch sein mag, so bunt ist ihre Diskographie in musikalischer Hinsicht. Nach dem Lo-Fi-Goth-Folk ihrer Anfangstage über das potente Gemisch aus Doom und Pop seit *Abyss* und der erneuten Rückbesinnung auf die Akustikgitarre auf dem Vorgänger *Birth Of Violence* wird es jetzt wieder laut. Doch die klassische Rockband-Instrumentierung wird aufgebrochen und mit Samples, Synths und Co. neu in Szene gesetzt. Heraus kommt dabei ein Album mit gewohnt starken Songs, einem Sound, der sich einfachen Klassifizierungen gekonnt entzieht und einer dichten Atmosphäre, die ihresgleichen sucht.

(bw)

OLD TIME ROCK’N‘ROLL



Walter Trout
Broken
(Provogue/Mascot)

Blues-Veteran Trout tönt alles andere als „gebrochen“, denn auf seinem aktuellen Album zelebriert der Bluesman mit seiner Strat das Leben. Der Titelsong mündet nach schwerem Strophenweg in einem versöhnlichen Chorus, und „Courage In The Dark“ appelliert an den Mut eines jeden, sich nicht von der Dunkelheit vereinnahmen zu lassen. Dabei lässt Walter gewohnt leidenschaftliche, teils fuzzige Lead-Melodien „Love Of My Life“ in seine Songs einfließen, die schnell klar machen, dass mit Herrn Trout auch 2024 in Sachen kraftvollen Blues zu rechnen ist. Das es dabei auch mal richtig energisch zur Sache gehen darf, hört man eindrucksvoll in dem Energie-Paket „I’ve Had Enough“ (mit Dee Snider als Gast).

(mth)

(POWER-) METAL

Sean Athens Band
Time
(Timezone)

Das Session- und Studio-As Athens (u.a. Chris Kramer) zeigt auf seinem aktuellen Album, dass er in Sachen Songwriting seine Hausaufgaben gemacht hat. „Let Me Tell You“ steht in Sachen Power-Riff und sensationellen Leads internationalen Kollegen wie Kenny Wayne Shepherd in nichts nach. Der funkige Rocker „Take Me To A Better Place“ klingt wie eine Hardrock-Variante aus dem Hause Freischlader (was nicht so verwunderlich ist, denn aufgenommen wurde in Martin Meinschäfers Megaphone Tonstudios in Arnsberg). Richtig beeindruckend sind klar die unglaublich auf den Punkt gezockten Soli von Sean. Hier ist keine Note zu wenig oder zu viel. Hammer.

(mth)

Zoundhouse
01099 Dresden
www.zoundhouse.de

Musik Schiller
08058 Zwickau
www.musik-schiller.de

Just Music
10969 Berlin
www.justmusic.de

Martins Musikkiste
24568 Kaltenkirchen
www.martinsmusikkiste.eu

Farmsound
34117 Kassel
www.farm-sound.de

Musik Produktiv
49479 Ibbenbüren
www.musik-produktiv.de

Music Store
51103 Köln
www.musicstore.de

Rockland Music
58453 Witten
www.rockland-music.de

Session
60314 Frankfurt
www.session.de

LT-Guitars
65232 Taunusstein
www.lt-guitars.de

Musik Sandner
65549 Limburg
www.musik-sandner.de

Six + Four
66280 Sulzbach
www.sixandfour.de

Session
69190 Walldorf Baden
www.session.de

Rockshop
76149 Karlsruhe
www.rockshop.de

MusiX
79279 Vörstetten
www.musix.com

Music World
86159 Augsburg
www.music-world.de

Thomann
96138 Burgebrach
www.thomann.de

Klangfarbe
A-1110 Wien
www.klangfarbe.com

Kufsteiner Musikhaus
A-6330 Kufstein
www.kufsteinermusikhaus.com

Musik Hammer
A-8020 Graz
www.musikhammer.de

www.prsguitarseurope.com
www.prsguitars.com

DOUBLE TROUBLE

ALL-NEW BOLT-ON MODELS

The PRS NF 53 and the Myles Kennedy signature model build on years of careful study of pickup design and voicing. These models each feature new and unique versions of PRS's Narrowfield pickups to bring two distinct voices alive. PRS Narrowfield pickups are built to deliver great, thick single-coil sounds with the noise-cancelling benefits of humbuckers. Stop by your local PRS dealer to check them out and see which one is right for you.

PRS PAUL REED SMITH GUITARS

CHELSEA WOLFE

KEINE GEISTERGESCHICHTEN

Chelsea Wolfe ist zurück und hat ihren faszinierenden Stilmix aus Indie-Rock, Goth, Folk und Metal nun um allerhand elektronische Sounds erweitert. Wir haben mit der Musikerin über das neue Album ***She Reaches Out To She Reaches Out To She*** und mehr gesprochen.

Ebru Yildiz (1-3), Chelsea Wolfe (2)

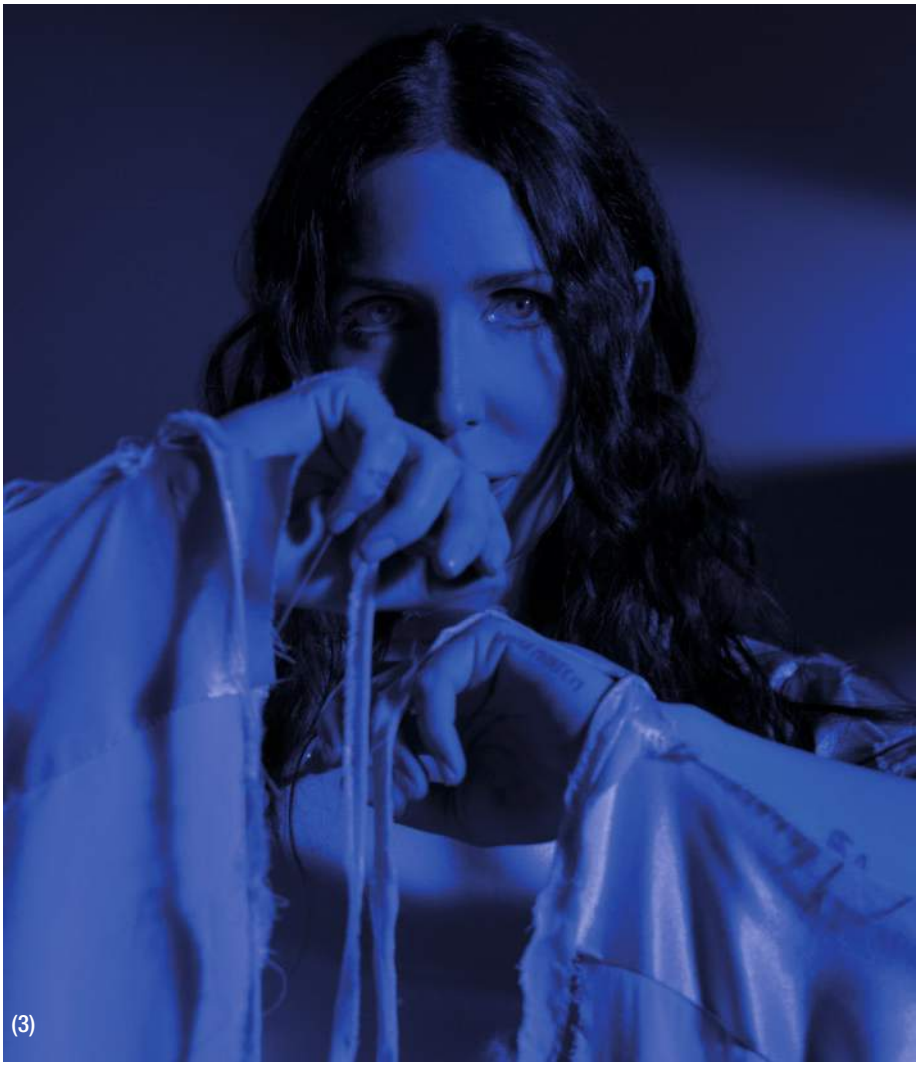
Bist du schon gespannt, wie das neue Album bei deinem Publikum ankommen wird?
Ich hoffe einfach, dass es bei den Leuten einen Nerv trifft und ihnen mit den Dingen hilft, über die ich auf dem Album singe: große Veränderungen im Leben anzugehen, sich von dem zu lösen was einem schadet und sich auf den eigenen Weg zu begeben.

***She Reaches Out To...* schlägt nach *Hiss Spun* und *Birth Of Violence* einmal mehr eine ganz andere, elektronischere Richtung ein. Hattest du diesen Sound bereits im Sinn als du die Songs geschrieben hast oder kam das im Zuge der Aufnahmen?**
Die Songs hätten mit einem anderen Produzenten deutlich heavier ausfallen können, aber mit Dave Sitek (TV On The Radio, Yeah Yeah Yeahs, Foals) haben sie eine deutliche Verwandlung erlebt. Er hat einen ganzen Raum voller Synthesizer und eine Wand aus modularen Systemen, durch die wir viele der Instrumente geschickt haben. Ich war sehr offen für das elektronische Gefilde, in das die Songs gebracht wurden und habe darauf vertraut, dass es so geschehen musste.

„EIN RAUM VOLLER SYNTHESIZER UND EINE WAND AUS MODULAREN SYSTEMEN“

Chelseas Gretsch und Dunable vorm Bassbreaker (2)

C2C
COUNTRY TO COUNTRY
BERLIN
FREITAG 01.03.2024
The Bluebird Cafe at C2C
ALANA SPRINGSTEEN
RITA WILSON
STEPHEN WILSON JR.
SAMSTAG 02.03.2024
OLD DOMINION
LAUREN ALAINA
JACKSON DEAN
DRAKE MILLIGAN
STEPHEN WILSON JR.
SPOTLIGHTSTAGE
ALEXANDRA KAY · MATT SCHUSTER · LAKEVIEW
SONNTAG 03.03.2024
BRAD PAISLEY
ALANA SPRINGSTEEN
RANDALL KING
COLBIE CAILLAT
INTRODUCING NASHVILLE
CONNOR SMITH · KARLEY SCOTT COLLINS · LAUREN WATKINS
SPOTLIGHTSTAGE
RESTLESS ROAD · WYATT FLORES · CARTER FAITH · MASON RAMSEY
+ FILMVORFÜHRUNGEN + TAGESPROGRAMM MIT WEITEREN FESTIVALBÜHNEN MIT
ALEXANDRA KAY · ALLI WALKER · BROOKE EDEN
CARTER FAITH · DRAYTON FARLEY · FANCY HAGOOD
HALLE KEARNS · HANNAH ELLIS · JJ SHIPLETT · LAKEVIEW
MASON RAMSEY · MATT SCHUSTER · RITA WILSON
RESTLESS ROAD · TWINNIE · TYLER SJÖSTRÖM
WYATT FLORES · ZANDI HOLUP
DAS GRÖSSTE COUNTRY MUSIK FESTIVAL EUROPAS!
C2C-COUNTRYTOCOUNTRY.DE
C2C COUNTRY TO COUNTRY DACH
@C2CFESTIVALGSA
PRESENTED BY AEG PRESENTS AND SEMMEL CONCERTS
ARIAT
guitar
star fm
CLASSIC ROCK
semmel.de
Tickets: eventim


(3)

Wie ist das Album entstanden? Mit deiner Converge-Kollaboration *Bloodmoon* und dem Soundtrack für den Film *X* warst du in den letzten Jahren ja ohnehin sehr beschäftigt.
Ich habe direkt nach *Birth Of Violence* angefangen an diesen Songs zu arbeiten und hatte vor, mich mit meiner Band zusammenzusetzen, wenn ich von meiner für März 2020 geplanten akustischen Europa-Tour zurück wäre – diese Tour hat wegen Covid jedoch nie stattgefunden. Es war leichter Kollaborationen wie *Bloodmoon* oder den *X*-Soundtrack aus der Ferne zu realisieren, aber ich wusste, dass ich für das kommende Album mit meinen Bandmitgliedern und einem Produzenten gemeinsam im Studio arbeiten wollte, also musste ich mich gedulden. Und sogar als wir im Dezember 2021 endlich im Studio waren, hat jemand im Team Covid bekommen und wir mussten nach nur einem Tag wieder heimgehen und konnten erst 2022 wieder starten. Es gab viele Stopps und Neustarts – es war wirklich eine Herausforderung.

Wie verlief die Arbeit mit Dave Sitek? Warum fiel die Entscheidung auf ihn als Produzenten?
Er hatte ein Verständnis für die Songs und er wusste, dass ich eine Musikerin bin, die gerne in neue Richtungen vorstößt.
Deshalb fand er es, denke ich, spannend mit mir auf diesem Weg zusammenzuarbeiten. Ich bin definitiv auch ein Fan seiner Arbeit, was der ursprüngliche Grund war, weshalb wir in erster Linie Kontakt aufgenommen haben.

Trotz der vielen Stile, die du mit deiner Musik erkundest, fühlen sich deine Songs aufgrund ihrer unverwechselbar düsteren Stimmung immer kohärent an. Wie erschaffst du diese besondere Atmosphäre, ohne in Klischees zu verfallen?
Ich singe über die Wirklichkeiten der Welt und des Herzens. Leider ist es, wie ich finde, nicht schwer Dunkelheit in dieser Welt zu finden. Daher berichte ich einfach auf einer persönlichen Ebene von diesen Wahrheiten. Ich erzähle keine Geistergeschichten, nur damit es gruselig wird.

Ist es für dich und deine Band eine Herausforderung, die neuen Songs mit ihren elektronischen Elementen live zu spielen?
Am Anfang war es durchaus eine Herausforderung das neue Live-Set zu konzipieren, aber wir haben uns in den Proben eingespielt. Wir sind noch immer eine vierköpfige Band mit Drums und Gitarre, haben aber ein paar Elemente wie einen SOMA Pulsar bei Ben [Cisholm, Bass, Synths], ein Roland SPD neben Jess [Gowries] Schlagzeug und ein paar neue Pedale auf Bryan [Tulaos] Board hinzugefügt, um die Sounds des Albums emulieren zu können.

Wie sieht dein aktuelles Live-Setup aus?
Zurzeit spiele ich meine Gretsch [G6609 Players Edition Broadkaster], eine Dunable [Gnarwhal] und eine Gibson 335. Auf meinem Pedalboard befinden sich in der Regel ein Earthquaker Devices Speaker Cranker, Acapulco Gold oder Talons sowie ein Dispatch Master Reverb und ein Death By Audio Apocalypse. Als Amp nutze ich einen Fender Bassbreaker und wenn ich akustisch spiele, setze ich auf eine Taylor 416ce.

Im Laufe deiner Karriere hast du bereits mit einigen spannenden Künstlern wie Converge, Deafheaven oder Aaron Turner von Isis/Sumac zusammengearbeitet – mit wem würdest du gerne arbeiten, hattest dazu aber bisher noch nicht die Gelegenheit?
Spontan fallen mir Full Of Hell, Lindy-Fay Hella, Nick Cave, Waren Ellis und Thom Yorke ein.

Bruno Wolf

SHE REACHES OUT TO ...

Elektronisch dekonstruierte Rocksongs mit gewohnt düsterer Atmosphäre.

Jackson®

SCOTT IAN

X SERIES SIGNATURE KING V™ KVX

©2023 JCMI Jackson ist eine eingetragene Handelsmarke der Jackson/Charvel Manufacturing, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

HEALTH

VOM ZOOTHORN UND SOUNDTRACKS

Mit ihren atmosphärischen Sounds zwischen Rock und Electro mausern sich **Health** langsam vom Geheimtipp zur großen Nummer. Wir sprachen mit Bassist John Famiglietti über die komplexen Soundwelten der Band und ihr neues Album ***Rat Wars***.

Rat Wars ist noch dunkler und düsterer als eure vorherigen Alben. Gab es eine bewusste Entwicklung im Verlauf der Bandgeschichte hin zu einer immer dunkleren Ästhetik?

Ja, absolut. Von Anfang an strebten wir eine düstere Richtung an, noch bevor wir Musik schrieben. Wir wählten bewusst dunklere Tonarten (C#m, Cm) und stimmten erstmals alle Gitarren/Bässe auf C# Standard. Alles, was wir schrieben und nicht dunkel genug erschien, wurde sofort verworfen. Zudem haben wir bei vielen Instrumenten die Höhen herausgefiltert, um einen insgesamt dunkleren Klang zu erzielen.

Eure Songs zeigen oft verschiedene Stile des Metal-Gitarrenspiels. „Children of Sorrow“ verwendet Riffs, die aus einem Metalcore-Song der 2010er Jahre sein könnten, während „DSM-V“ eher nach 90er-Industrial klingt. Wer sind eure Inspirationen für solche Riffs im Allgemeinen?

Absolut. Ein großer Grund ist, dass die meisten Metal-Gitarrenparts durch das Zerlegen und Neuarrangieren von Gitarrensamples entstehen (die später von einem Metal-Gitarristen neu eingespielt werden). Bei „Children of Sorrow“ habe ich den Song an Willie Adler von Lamb Of God geschickt, um mit ihm daran zusammenzuarbeiten. Er entwickelte das wilde Thrash-Riff, um das wir den Song herumstrukturierten. Für viele andere Songs ist die Inspiration definitiv der 90er-Industrial – ein massiver Einfluss auf dem Album.

Welche Ausrüstung verwendet ihr live, was habt ihr für die Aufnahme von _Rat Wars_ verwendet?

© Markus Werner, JohnFamiglietti/Health (2)

Live halten wir es sehr einfach. Jake und ich nehmen jeweils nur zwei Gitarren und Pedale mit. Jake (Duzsik, Gitarre) verwendet eine schwarze Fender Stratocaster mit einem Humbucker am Steg und eine schwarze Les Paul Classic mit Humbuckern mit Chromekappen, weil Jake abgedeckte Humbucker ästhetisch bevorzugt. Beide sind auf E-Standard gestimmt, die tiefen Tunings werden von Pedalen erzeugt. Sein Pedalboard besteht aus einem BOSS A/B-Schalter (A führt zur Gitarrenkette, B führt zu Jakes ZOOTHORN). Der Pfad von A lauet: Boss TU-2, Earthquaker

„WIR VERWENDEN WIRKLICH ALLES WAS WIR FINDEN“

Overdrive, Zvex Fuzz Factory, Waza Craft Metal Zone, ISP Decimator, Electro-Harmonix Mini Pog, Boss RV-5, Digitech Drop, Strymon Blue Sky. Strom liefert ein Voodoo Labs Pedal Power 3 (sehr hilfreich in Europa). Am Ende geht das Signal in eine Radial DI, die für den Großteil des Sounds verwendet wird.

Ich habe zwei Fender Precision Bässe, einen Roger Waters Signature und einen American Vintage. Beide laufen in mein Pedalboard, das folgendermaßen aussieht: Boss A/B, A geht zu einem Mackie Mixer, der in mein ZOOTHORN und dann einen Feedbackloop vom DI am Ende der Kette durch das Pedal-Setup führt, um Noise Loops zu erzeugen. B ist meine Basskette, die dann zu Boss TU-2, Boss PS-3, Boss Metal Zone, Boss NS-2, Tech21 Sansamp DI (als Pedal), Moog MF-102, Boss DD-3, in einen Tech21 Sansamp (als DI) führt. Dazu kommt ein Ableton-Rig, aus dem alle Vocals und virtuellen Instrumente stammen, sowie die eingebauten Effekte. Ich verwende zwei AKAI-MIDI-Controller zur Steuerung und alles wird auf acht Kanälen an das Mischpult ausgegeben.

Erklär uns was das ZOOTHORN ist...

ZOOTHORN ist der Name, den wir unseren „Noise-Instrumenten“ geben, die wir seit Gründung der Band verwenden. Wir haben beide Gesangsmikrofone, die dazu dienen,

Trotz komplexer Sounds verlassen sich Health lieber auf Einzeleffekte als auf einen Prozessor (2)

Feedback zu erzeugen, das dann durch eine Effektkette für Noise und andere Soundspielereien läuft.

Wie sieht es mit Equipment im Studio aus?

Was das Album betrifft, verwenden wir wirklich alles, was wir finden können. Wir verwenden keine Hardware-Synthesizer, sondern nur Software-Synthesizer, Samples und natürlich echte Instrumente wie Gitarre, Bass und Schlagzeug. Im Grunde gibt es auf dem Album nichts, was nicht massiv verarbeitet und von vielen Plugins und Klangmanipulationen beeinflusst wurde.

Ihr habt viele Soundtracks für Videospiele und Filme gemacht. Was sind die Feinheiten beim Schreiben für einen Soundtrack im Vergleich zum Schreiben für ein reguläres Album?

Das Wunderbare am Schreiben für Videospiele oder Filme ist, dass man zu einer bestimmten Erzählung oder Spielszene arbeitet und die beabsichtigte Emotion sehr klar ist. Wenn etwas nicht funktioniert, merkt man das sofort und muss es ändern, denn man ist schließlich da, um das Gesamtkunstwerk zu unterstützen. Bei unserer eigenen Musik gibt es nicht nur viele künstlerische Ambitionen, sondern auch endloses Hinterfragen und Grübeln, das oft erst beantwortet werden kann, wenn es veröffentlicht wird. Man fragt sich oft: „Ist das schrecklich?“ Eine Sache, die wir gerne bei der Arbeit an Soundtracks tun, ist das Festlegen eines „klanglichen Konzepts“ für die verschiedenen Teile der Geschichte oder Stimmungen. Bei *Max Payne 3* haben wir den chaotischen Noise-Sound von Health für das Brasilien-Level interpretiert, die Rückblenden sollten auf die früheren Soundtracks Bezug nehmen. Für entlegene Orte wie das Panama-Level orientierten wir uns an Giorgio Moroder. Mit diesem Soundtrack haben wir Max‘ Geschichte und damit die Spielerfahrung sehr ernst genommen. Wir integrierten nachdenkliche Töne, damit der Spieler genauso wie Max in diesem gequälten Leben reflektiert.

Neben euren regulären Studioalben veröffentlicht ihr eine Disco-Serie, in der eure Songs geremixt werden. Wer wäre euer Traum-Remixer für die neuen Songs?

Ich habe eine lange Liste von Künstlern, bei denen ich gerne hätte dass sie uns remixen, und ich denke, sie wären interessiert. Aber heutzutage interessieren sich die Leute nicht so sehr für Remixe, also biete ich stattdessen an, mit ihnen einen Originalsong zu machen. Das ist einer der Hauptgründe, warum die *Disco*-Reihe von einer Remix-Kompilationsserie zu einer Kollaborations-Kompilationsserie geworden ist. Aber wenn wir einen Wunsch-Remixer suchen, würde ich Burial nehmen, ein legendärer Künstler, der aber bestimmt nicht ja sagen würde.

Robin Ehrlich

RAT WARS

Ein unheimliches aber durchweg spannendes Album zwischen Industrial, Techno und Noise.

NIKOS TSIACHRIS/RASGUEO

„FLAMENCO WAR HERAUSFORDERUNG UND BEFREIUNG“

Nikos Tsiachris ist einer der anerkanntesten Flamencogitarristen der Welt. Wir sprachen mit dem in Berlin lebenden Griechen über das neue Album ***Eleven*** seiner Band Rasgueo, sein Weg zum Flamenco und über seine Giatrren.

Nikos, du bist in Griechenland geboren und machst Flamencomusik. Nimm uns mal mit, wie passiert das? Wie kommt man so weit westlich im Mittelmeer?

Nikos Tsiachris: In meinem Fall war es so, dass mein Papa ein hervorragender klassischer Hobby-Gitarrist war. Beruflich war er Lehrer und ich bin mit spanischer Musik zu Hause aufgewachsen. Ich glaube, das hat die Liebe zur Gitarre in meiner Kindheit geprägt. Flamenco habe ich viel später entdeckt, als ich in Thessaloniki damals Musikwissenschaft studierte. Ich hatte schon zirka zehn Jahre klassische Gitarre gespielt und war nicht überzeugt, dass es weiterhin mein Weg sein sollte – aus mehreren Gründen. Ich hatte eine Blockade und Flamenco war da eine wohltuende Herausforderung. Als klassischer Musiker

© Klaus-Jürgen Krah

Rasgueo: Martin Auer (tr), Martin Lillich (b), Diego Pinera (d), Nikos Tsiachris (g) (v.l.n.r.)

fragt man sich anfangs: „Was machen die Leute da? Wie klingt das? Ohne Noten?!“ Wahnsinnig interessant, aber sehr kompliziert. Es war gleichzeitig eine Herausforderung und eine Befreiung.

Da warst du Anfang 20, wie wird man dann ein guter Flamenco-Gitarrist, ohne Konservatorien oder Noten?
Mit sehr viel Zeit, sehr viel Arbeit und vielen Reisen nach Spanien. Fast jährlich bin ich unterwegs in Spanien. Wir sind auch eine Generation, die sehr viel Informationen zur Verfügung hat. Wir haben sogar die Herausforderung ein bisschen sortieren und auswählen zu müssen, was eigentlich passt und was nicht von all der Überinformation im Internet. Aber ja, prinzipiell geht's wirklich um harte Arbeit. Und mittlerweile sind es über 20 Jahre, dass ich kontinuierlich Flamenco spiele und ich kann immer noch besser werden.

Dann gehen wir mal auf euer neues Album ein, *Eleven*. Das ist ja eben nicht nur ein Flamenco-Jazz-Album, sondern da sind ja auch noch Balkan- und Westafrika-Einflüsse, und sehr viele verschiedene Musikethnien, die eine Rolle spielen. Wie gehst du damit um? Wie wichtig ist es dir, da Authentisches wiederzugeben und machst du dir Sorgen um Themen wie Cultural Appropriation, wenn du so ein Album schreibst?
Ich bin in erster Linie emotional bei meinen kreativen Entscheidungen.

„ KREATIVE ENTSCHEIDUNGEN SIND EMOTIONAL“

Ich habe kein Konzept im Kopf, dem ich dann während der Komposition der Stücke ganz treu bleibe. Ich hatte nicht im Voraus gedacht, 30% Flamenco, 30% Jazz, davon vielleicht eine Hälfte modern, die andere traditionell und dann ein bisschen Balkan, ein bisschen Westafrika und so weiter und so fort. Das ist glaube ich einfach entstanden, weil ich ein bisschen neugierig bin, weil ich viele Inspirationen finden kann. Ich sehe ein Album als ein geschlossenes Werk. Wenn du jetzt ins Theater gehst, weißt du es gibt ein Anfang, Mitte, Ende. Wenn du ein Album hast, das kannst du heutzutage beliebig so hören wie du willst. Du kannst nur den ersten Titel spielen und dann was anderes hören. Aber für mich ist es trotzdem so, dass ich von Anfang bis Ende etwas gestalten will, etwas erzählen will und da achte ich ein bisschen auf den Kontrast, die Dramaturgie. Damit es nicht langweilig wird, dass es irgendwo auch Überraschungen gibt und nicht monoton wird. Rasgueo, gefällt mir da sehr, weil ich ohne Ende experimentieren kann. Auch meine Bandkollegen sind in mehreren Projekten unterwegs und spielen alles von Klassik, Pop, Jazz bishin zu experimenteller Musik. Eine meiner Ambitionen wäre zum Beispiel den Kollegen zukünftig anstatt von Partituren einfach Skizzen, Farben oder Texte zu geben und dann von diesem Ausgangspunkt aus zu musizieren.

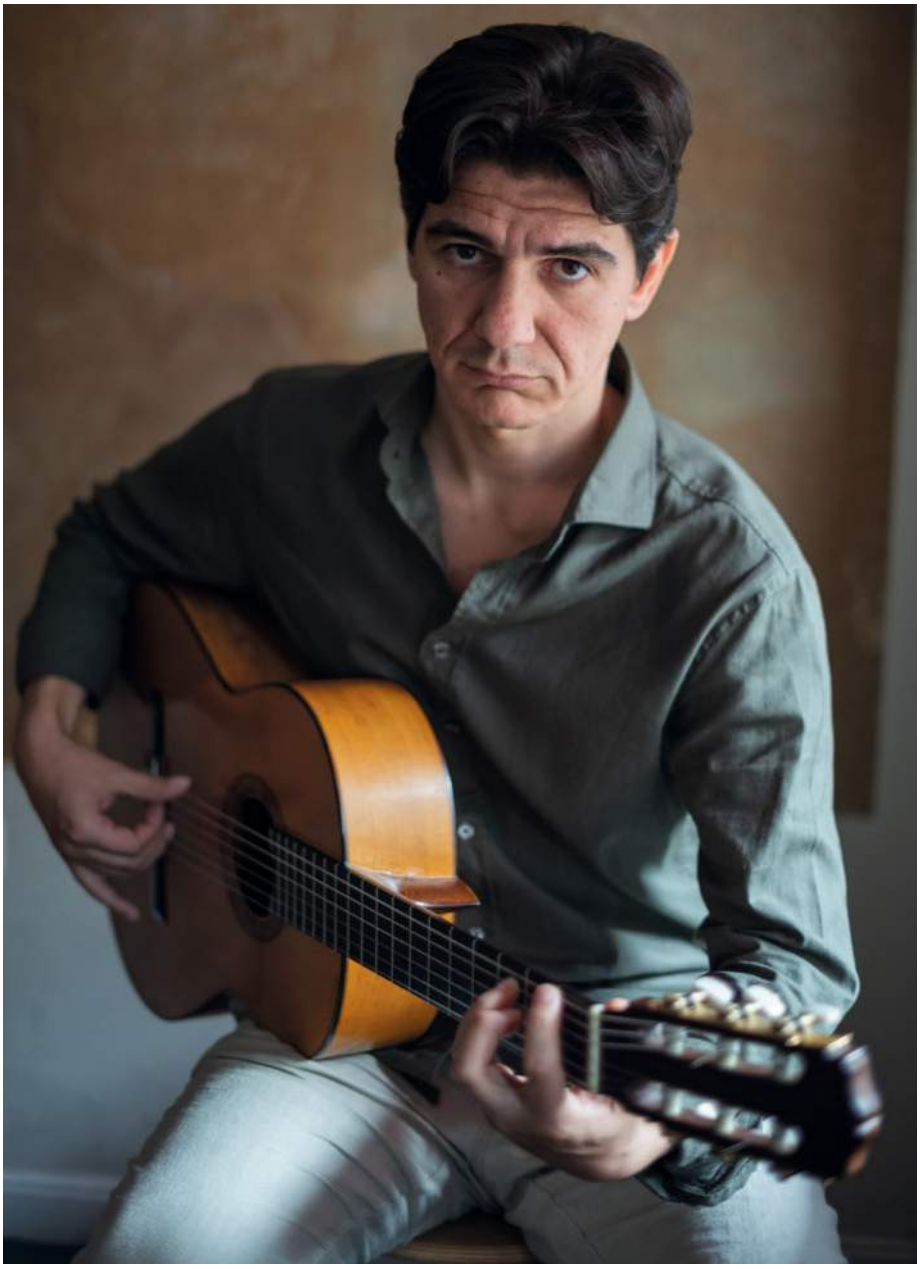
Also um quasi eine stärkere synergetische Improvisation als das Konzept zu haben?
Ja, was ich jetzt merke bei *Eleven*, das ist das dritte Rasgueo-Album.

Ich glaube wir entwickeln uns musikalisch weiter und eventuell geht es auch ein bisschen mehr in die Richtung, dass wir bewusst experimentieren, gemeinsam wachsen und für die Leute vielleicht auch ein bisschen moderner klingen.

Teil des „moderner Klingens“ ist ja, dass du auf diesem Album zum Beispiel auf „Secret Mind“ eine elektrische Gitarre verwendet hast. Wie kamst du zu dieser Entscheidung und wie gehst du an elektrische Gitarre heran als jemand, der eine klassische Ausbildung hat und jetzt lange Zeit auf Flamenco spezialisert ist?
Ja, das war auch ein Experiment für mich. Ich habe irgendwann mit der Idee gespielt, eine E-Gitarre zu kaufen, keine typische Rock-E-Gitarre, aber eben eine Jazz-Gitarre, eine Hollow-Body. Da haben mich viele Musiker inspiriert, zum Beispiel Ben Monder, ein sehr bekannter Jazz-Musiker, der auch mit Fingerpicking spielt.

„BEWUSST EXPERIMENTIEREN UND GEMEINSAM WACHSEN “

Der hat mich jetzt unbekannterweise dazu gebracht beziehungsweise inspiriert, sowas auch einmal auszuprobieren.



Und welche Gitarre war es genau?
Welches Modell? Da habe ich so eine Custom-Made-Gitarre in einer chinesischen Manufaktur bauen lassen, weil ich auf der Suche war nach einem Griffbrett, das genauso breit wie bei einer klassischen Gitarre ist.

Also 52 Millimeter?
Genau, ich habe ein bisschen mit den Standardbreiten des Griffbretts bei solchen Gitarren herumprobiert und muss sagen, dass ich nicht so ganz zurecht kam. Das wäre ein bisschen verwirrend für mich gewesen.

Und wie habt ihr die dann eingespielt? Über einen Verstärker und der wurde dann abgenommen oder einfach direkt?
Beides.

Und welcher Verstärker war es dann?
Ich glaube, da weiß der Tontechniker Jörg Söhne besser. Der hatte so eine Amp-Simulation eingerichtet, so ein externes Gerät. Da hatte er bestimmt so einen Jazz-Combo ausgewählt. Wir haben ein bisschen getestet im Studio und das fanden wir beide gut.

Ist die Flamenco-Gitarre, die du spielst, nach wie vor die González López?
Mittlerweile spiele ich José-Romero-Flamenco-Gitarren. Das ist ein Madrider Gitarrenbauer, der seit über 50 Jahre Gitarren baut. Ich stehe total auf seine Gitarren. Ich habe bereits drei von ihm gekauft und die passen mir auch von der Korpusgröße perfekt.

Wie sind die José Romeros konstruiert?
Die Holzauswahl ist so typisch im Flamenco. Die Gitarre, mit der ich jetzt aufgenommen habe, ist eine sogenannte Blanca mit Zypressenkorpus und Fichtendecke. Der Hals ist, glaube ich, Zeder. Gute Madrider Schule.

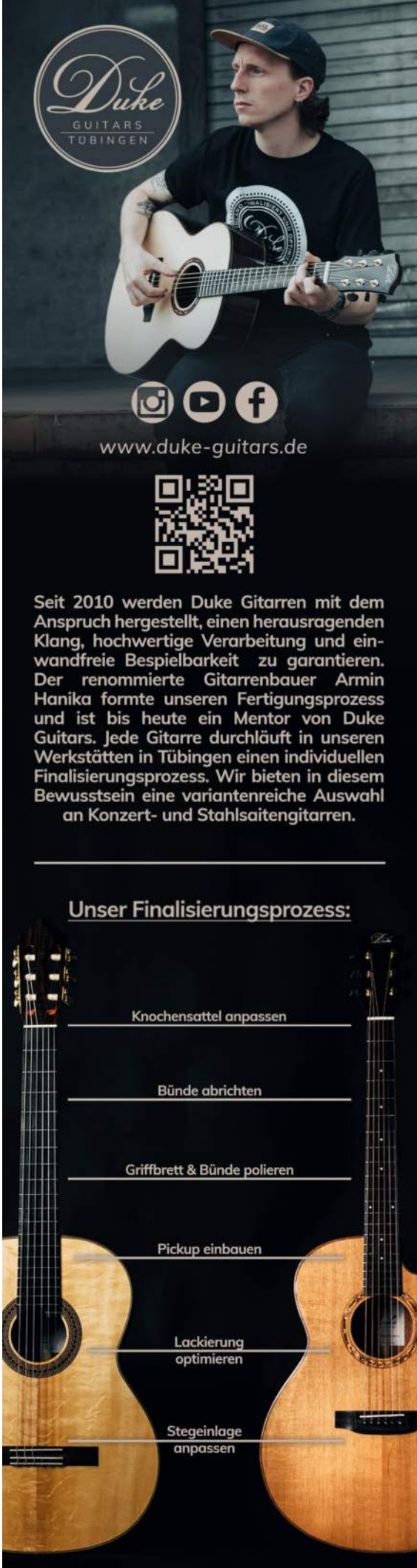
Wenn wir schon bei der guten alten spanischen Schule sind: Bandolero ist auf eurem neuen Album dabei. Bring doch bitte unseren Lesern, die vielleicht nicht so flamencoaffin sind, näher, wer das ist und wie es zu der Zusammenarbeit kam.

Bandolero und ich arbeiten zusammen seit 2015 und er gehört zu den besten Flamenco-Percussionisten weltweit. Und zusätzlich ist er jemand, der auch sehr offen ist für andere Projekte und Musikstile. Er ist auch als Veranstalter sehr aktiv. Er organisiert zum Beispiel seit sechs oder sieben Jahren das Flamenco-Programm im Café Berlin in Madrid. Er hat sich als Musiker auch selbst weiterentwickelt und sich beigebracht Schlagzeug zu spielen. Das finde ich gerade sehr interessant für meine Projekte, dass er sich sowohl als Cajon-Spieler einbringen kann, als auch als Schlagzeuger. Er gab uns auch sehr viele tolle Ideen. Und wir sind jetzt gerade auch dabei ein paar Gigs in Spanien auszumachen. Das heißt, sehr wahrscheinlich werden wir auch nächstes Jahr in Madrid und Umgebung auftreten.

Robin Ehrlich

ELEVEN

Ein eklektischer und faszinierender Mix aus Jazz, Flamenco und Weltmusik.



JOSH MIDDLETON/SYLOSIS

„DER FOKUS LIEGT AUF DER AUSDAUER, NICHT AUF DER SCHNELLIGKEIT.“

Josh Middleton hat aktuell mit ***A Sign Of Things To Come*** seiner Band Sylosis einen weiteren Machtbeweis in Sachen modernen Metal-Songwritings erbracht. Seine Riffs sitzen, seine Sweep-Pickings strotzen nur so vor Präzision und Timing. Wir sprachen mit dem sympathischen Engländer über seine besondere Technik, seine Wurzeln und seinen Sound.

Josh, was sind deine wichtigsten Einflüsse als Gitarrist?

Josh Middleton: Meine Haupteinflüsse sind auf jeden Fall Metallica – und allen voran James Hetfield mit seiner rechten Rhythmushand. Bis heute ist für mich ein gutes und starkes Rhythmusspiel als Gitarrist entscheidend. Ansonsten sind Pantera bei mir noch als wichtiger Einfluss zu nennen. Wenn es um etwas extremere Stilrichtungen geht, dann wären da noch Bands wie Morbid Angel und Cannibal Corpse ein maßgeblicher Einfluss. Womit ich tatsächlich überhaupt nicht so viel anfangen konnte, waren Gitarristen, die meist nur außerhalb eines Band-Kontextes agiert haben, also Shredder-Gitarristen wie Steve Vai oder Joe Satriani. Das sind natürlich für sich genommen großartige Künstler, aber ich liebe Metal und auch Extrem-Metal, und da hat es mich schon immer als Gitarrist hingezogen.

Deine Arbeit mit der rechten Hand ist von einer atemberaubenden Präzision geprägt. Wie vermeidest du da Verschleißerscheinungen oder Verletzungen?

Ich habe einfach schon sehr früh angefangen, meine rechte Hand zu trainieren, indem ich stundenlang bei mir zu Hause Alben wie *…And Justice For All* oder *Ride The Lightning* gehört habe. Ich hörte damals Songs wie „Battery“ mit seinem schnellen Riffing der rechten Hand rauf und runter, und habe versucht, selbst dazu zu spielen. Tatsächlich hatte ich in der Vergangenheit eher Nackenverspannungen durch eine zu verkrampfte Körperhaltung, als Ärger mit meinem Handgelenk. Je mehr ich dann aber auf meine Körperhaltung beim Spielen geachtet habe, umso einfacher und flüssiger ist am Ende mein Spiel geworden.

Was würdest du sagen ist eine gute Warm-Up-Übung bevor du auf die Bühne gehst?

Ich bin grundsätzlich ziemlich schlecht darin, mich vor einer Show extra auf-

Sylosis/Nuclear Blast, Joseph Branston/Total Guitar Magazine/Future via GettyImages (2)

zuwärmen. Meist spiele ich, ohne mich vorher großartig aufgewärmt zu haben. Ich bin aber davon überzeugt, dass es sehr sinnvoll ist, sich vorher aufzuwärmen. Ich löse das für mich meist im Vorfeld dadurch, dass ich Material schreibe, das innerhalb meiner Wohlfühl-Zone liegt. Auf diese Weise muss ich mich da live während des Spiels nicht so reinstressen. Tatsächlich stretche ich jeden meiner Finger der linken Hand einzeln, und auch mein Handgelenk der rechten Hand. Danach spielen ich ein paar Skalen rauf und runter.

Deine Sweep-Picking-Fähigkeiten sind ebenfalls erschreckend präzise. Wie trainierst du das?
Das Geheimnis liegt meiner Meinung nach darin erstmal langsam zu üben. Die Bewegung der rechten Hand muss eine flüssige sein. Das lernt man am besten, wenn man langsam an die Sache ran geht. Man kann dabei viel besser checken, ob man die Saiten und die Töne genau erwischt. Ich dämpfe dabei sowohl mit der rechten als auch mit der linken Hand für die Kontrolle der Töne ab.

Deine Pick-Haltung ist recht kurz. Die Spitze des Picks schaut nur kurz zwischen Daumen und Zeigefinger hervor ...
Viele Gitarristen spielen beispielsweise ein Jazz-III-Pick von Dunlop, ich verkürze da einfach meine Haltung und komme am Ende vielleicht auf eine ähnliche Plektrum-Länge beim Spielen. Ansonsten spiele ich lieber reguläre Pick-Größen, weil ich eben auch viel Rhythmus spiele, ist die Größe ein klarer Vorteil.

Egal ob nun Rhythmus oder Lead, wie wird man denn schneller in seinem Spiel?
Man kann an seinem sauberen Spiel arbeiten, oder wie exakt das eigene Saiten-Abdämpfen beim Riffen ist. Es reicht oft schon, wenn man an sauberen, und Timing-technisch exakten Downstrokes arbeitet. Das kann ebenfalls jeweils erst langsam und dann schneller passieren. Wenn man von Anfang an zu schnell spielt, kann das wiederum zu Verkrampfungen im Arm sorgen oder auf die Sehnen gehen. Erst sollte alles in einem moderaten Tempo klappen, bevor man schneller wird. Der Fokus sollte auf der Ausdauer und nicht auf der Schnelligkeit liegen.

Du bist bekannt dafür Profiler wie den Kemper und aktuell den Quad Cortex live einzusetzen. Verwendest du denn überhaupt noch Röhrenamps im Studio?
Ja, im Studio bevorzuge ich es, richtige Verstärker einzusetzen. Der Grund warum ich live Kemper und Quad Cortex verwende ist, dass ich so penibel an meinem Studio-Sound arbeite, dass ich den Sound live am liebsten nur noch von meinem Soundmann hochgezogen und lauter hören möchte. Ich habe tatsächlich vor dieser Tour meine kompletten Cubase-EQ-Einstellungen auf meinen Quad Cortex übertragen, damit ich auf jeden Fall den Album-Mix live mit den Gitarrenspuren auf Tour dabei habe. Natürlich ist am Ende jeder Club und jede PA etwas anders, aber ich fühle mich einfach besser, wenn ich genau meinen Sound dabei habe und unser Soundmann vielleicht noch hier und da etwas machen muss, am Ende aber eigentlich nur die Lautstärke hochziehen muss.

Lass uns über deine Signature-Gitarre sprechen. Was ist das Besondere an deiner ESP LTD JM-II?
Einfach alles. Ich bin sehr fixiert auf einen guten Gitarrenton. In meinem Homestudio setze ich immer alles daran, den bestmöglichen Gitarrenton aus meinem Equipment heraus zu bekommen. Bevor wir ins Studio gegangen sind, hatte ich fünf oder sechs Gitarren dabei. Zwei von ihnen haben am Ende am besten geklungen, und beide verfügten jeweils über einen Erlenkorpus und einen geschraubten Hals. Diese beiden Komponenten sind mir für meinen Sound sehr wichtig. Ich bin zudem davon überzeugt, dass ein geschraubter Hals einfach mehr Attack liefert.

Was ist sonst noch besonders an dem Modell?
Ich habe auch mit verschiedenen Stegvarianten experimentiert, mein Prototyp hat noch einen etwas schlankeren Steg als der, den man jetzt auf meiner Signature sehen kann. Der Steg auf meinem Prototypen klang allerdings etwas zu dünn. Wir haben uns stattdessen für eine klassische Tune-O-Matic-Bridge entschieden, die aber etwas in den Korpus versenkt ist – was man sonst nur bei wenigen Gitarren sehen kann.

Eher seltene Angelegenheit: Josh mit Singlecut (2)

Außerdem liegt mein Handballen wesentlich relaxter auf der abgesenkten Bridge als auf anderen Modellen. Das erleichtert auch das Palm-Muting beim Riffen. Ich bin auch sehr zufrieden mit den Pickups von Fishman [Fishman Fluence Modern Alnico in Halsposition und Fishman Fluence Modern Ceramic am Steg – Anm. d. Verf.]. Zuvor habe ich EMGs gespielt, jetzt bin ich aber begeistert von den Fluence-Pickups von Fishman, bei denen ich per Push-Pull-Poti entscheiden kann, ob ich nun einen aktiven oder passiven Pickup-Sound haben will.
Der Hals ist ein sehr angenehmer „roasted“ Ahornhals, und die umgedrehte Kopfplatte verfügt über Locking-Mechaniken. Natürlich finde ich neben dem Sound der Gitarre auch das Finish klasse, denn man will ja schließlich auch, dass die Gitarre, die man spielt gut aussieht. Ich bin aber schon ein Fan der Gitarren von ESP LTD gewesen, lange bevor ich selbst offizieller Endorser geworden bin.

Marcel Thenée

A SIGN OF THINGS TO COME

Ein eindrucksvolles Riff-Feuerwerk mit so manchem Core-Einfluss.

(1)

EMIL BULLS

„…DANN WIRD DIE IDEE EINFACH GEMEINSAM „VER-EMIL-BULL-ISIERT.“

Die einen nennen es Alternative Metal, ältere Semester Nu Metal, Stoner oder Modern Metal. Egal wie, irgendwie finden sich diese Stile alle in den mächtigen Songs der Münchner Lokalmatadore wieder. Wir quatschten mit **Stephan Karl „Moik“** und **Andy „Bocko“ Bock** über das neue Album ***Love Will Fix It***, Stilvielfalt, eigenes und kollektives Songwriting und über Profiler mit Pedal…

Stephan, Andy, ihr seid beide überzeugte Kemper-Nutzer. Wie habt ihr denn euren Gitarren-Sound für *Love Will Fix It* zusammengebaut?
Stephan Karl: Andy und ich haben im Vorfeld zu den Aufnahmen noch intensiver an den Kempern herumgetüftelt als jemals zuvor. Am Ende waren das nicht nur ein oder zwei Stunden, sondern eher so vier bis fünf Tage des Ausprobierens. Dann haben wir noch einen Switcher von Lehle und mit dem Precision Drive von Horizon Devices auch noch einen speziellen Treter hinzugenommen, der den digitalen Sounds des Kempers ein bisschen mehr organischen Sound hinzufügt.

Den Precision-Drive von Horizon Devices habt ihr dann nur im Studio eingesetzt, oder auch in eurem Live-Set auf Tour?
Stephan: … den haben wir im Studio als Pedal vor dem Kemper verwendet, und das machen wir auch live so.

Also nicht als Profile, sondern tatsächlich vor dem Kemper in der Schleife?
Stephan: Ja, genau. Das ist echt entscheidend für den Sound gewesen, auch weil das auf diese Weise organischer klingt. Beim Kemper hast du noch so ein bisschen diese digitale Verzerrung, die mich immer etwas gestört hat, das ist durch das Horizon-Pedal jetzt hörbar anders.

Habt ihr selbst Profiles am Kemper erstellt, oder euch ein spezi-

Jannis Hinz (1, 3), Marcel Thenée (2, 4)

elles bereits vorhandenes Profil gesucht?
Nö, wir haben uns einfach die Benutzeroberfläche vom Kemper auf den Rechner gezogen, das ist dann einfacher um die Sounds zu gestalten und zu bearbeiten. Du kannst dort die Profile nicht mehr groß ändern, aber zum Beispiel etwas Zerre rein- oder rausdrehen und so weiter. Ein oder zwei Frequenzen mussten wir am Ende noch einmal überarbeiten, waren damit dann aber sehr zufrieden.

Nehmt ihr live dann die Profiles aus dem Studio mit, oder benutzt ihr noch einmal spezielle Versionen?
Stephan: Wir haben tatsächlich mal eine genaue Live-Probe mit den Profiles gemacht, und am Ende festgestellt, dass man live, im Gegensatz zum Studio ziemlich viel Overdrive rausnehmen muss, damit es auch funktioniert.
Andy: … sonst setzt sich der Sound einfach live nicht durch …
Stephan: …weswegen wir auch den Precision Drive haben, den wir ja auch live einsetzen. Ich bin mir sogar zu 90 Prozent sicher, dass wir live auch das Profile von der aktuellen Platte mit dabei haben, da dann aber extrem viel Overdrive rausgenommen haben.

Gab es etwas, das ihr nur im Studio eingesetzt habt?
Stephan: Was wir tatsächlich nur im Studio benutzt haben, ist eine Bariton-Gitarre von Third Eye Guitars. Mit der Gitarre haben wir so ziemlich alle Rhythmus-Spuren auf *Love Will Fix It* eingespielt.
Andy: Das hat sich die letzten beiden Platten bei unseren Aufnahmen im Studio etabliert. Den Tipp haben wir damals von Christoph Wieczorek von Annisokay bekommen. Der ist wiederum super versiert im Studio und hat uns gesagt, dass er nur noch mit den Gitarren von Third Eye aufnimmt. Er spielt sie übrigens auch live. Die Gitarren sind sehr stimmstabil, bei denen hast du am Ende auch ein Tuning-Problem weniger, die Gitarren haben eine super klaren Sound und sind jetzt auch nicht so extrem teuer …

Was kosten die denn?
Stephan: … die kosten neu so um die 1500 Euro. Die kosten schon was, aber so eine Anschaffung ist ja auch eine Investition in die Zukunft. Wir werden ja jetzt auch nicht von heute auf Morgen unsere Gitarren hochstimmen, da ist eine Bariton für uns ideal.

Stephan und Andy mit Music Man und Schecter (2)

Gab es sonst noch Spuren, die ihr mit anderen Gitarren im Studio eingespielt habt?
Stephan: Die Overdubs haben wir tatsächlich mit meiner alten, blauen Music Man Axis eingespielt, und obwohl sie schon so alt ist, ist sie extrem stimmstabil und klingt einfach super…
Andy: …und sie hat passive Tonabnehmer, was sich als sehr cool bei den Overdubs erwiesen hat.

Wie schreibt ihr als Band zusammen an neuem Songmaterial?
Stephan: Wir machen das in der Regel so, dass jeder für sich daheim schon mal seine Ideen sammelt. Das kann dann alles von einem Riff bis zu einem ganzen Song sein. Dann fahren wir irgendwann als Band weg und arbeiten gemeinsam in Ruhe an den Ideen.

Eure Song-Mischung geht einmal mehr von poppig und sehr melodiös von „Levitate“ zu hartem Metal wie bei „The Devil Made Me Do It“. Wer ist denn in der Band für was zuständig?
Andy: Also tatsächlich kommen von mir meist die harten Sachen, weil ich der Auffassung bin, dass die Kompetenzen für softere Song-Ideen eher woanders in der Band zu finden sind.

Stephan Karl (g), Andy Bock (g), Christoph von Freydorf (v), Fabian Füß (d), Pascal Theisen (b) (3).

Stephan: Ja Andy ist für die härteren Sachen zuständig, und ich bin derjenige, der eher für die softeren Sachen verantwortlich ist. Das war eigentlich immer schon so, ist aber jetzt von uns auf die Spitze getrieben worden bei Songs wie „Together“ auf dem Album. Wir haben da aber eigentlich keine Vorgaben in der Band, wer was machen darf… wir schauen uns die Songs erstmal gemeinsam an, dabei ist es egal. ob der Song ein totaler Popsong oder ein Metal-Brett ist. Wenn wir das cool finden, dann machen wir das.

Andy: Es ist wahrscheinlich auch ein großer Vorteil, dass jeder von uns erstmal unabhängig voneinander schreibt und Ideen sammelt, da pfuscht einem im Vorfeld keiner in die eigene Idee rein, bevor man sie der Band präsentiert. Wenn sie dann nicht gut ist, dann ist sie einfach auch nicht gut.

Echte Bayern setzen natürlich auch bei Gitarren auf weiß-blau (4)

„WENN WIR DAS COOL FINDEN, DANN MACHEN WIR DAS.“

Klar kann man dann hier und da den einen oder anderen Part abändern, dann wird die Idee einfach gemeinsam „ver-Emil-Bull-isiert.“ Am Ende werden neue Songs bei uns immer im Kollektiv heruntergebrochen und feinmontiert.

Lass uns noch über eure Gitarren sprechen. Stephan, du spielst seit Ewigkeiten deine Music Man, erzähl doch mal…

Stephan: Wir haben vor vielen Jahren mal einen Band-Contest in Dortmund mitgespielt, der von Music Man gesponsort worden ist. Zu gewinnen gab es eine Music Man Axis Sport und die haben wir gewonnen. Danach sind wir mit diesem Typen von Music Man ins Gespräch gekommen, und der hat uns noch ein paar weitere Gitarren gegeben.

Ich habe von Music Man noch eine Axis Super Sport und eine John Petrucci Siebensaiter, die spiele ich aber nicht mehr live. Ich habe mit ihr aber zum Beispiel unser Album *Porcelain* aufgenommen. Live spiele ich noch eine SG für die etwas höheren Tunings.

Gitarren von Schecter sind aber auch ganz geil. Welche Pickups hast du in deiner Hellraiser drin?

Andy: Das sind ein EMG-81 TW am Steg und am Hals ein EMG-89 TW. Die Pickups sind splitbar auf Singlecoils, die Funktion benutze ich aktuell aber nicht mehr.

Ich habe zu Hause noch einige Modelle mit passiven Seymour Duncans, die aber gerade auch nicht im Einsatz sind.

Marcel Thenée

LOVE WILL FIX IT

Eine Modern-Metal-Party voll von Breitwand-Riffs und großen Emotionen.

Fender

DIE PLAYER SERIE

LEGENDÄRER KLANG. ZEITLOSER STIL. NEUE FARBEN.

JETZT LIVE

©2023 FENDER MUSICAL INSTRUMENTS CORPORATION. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

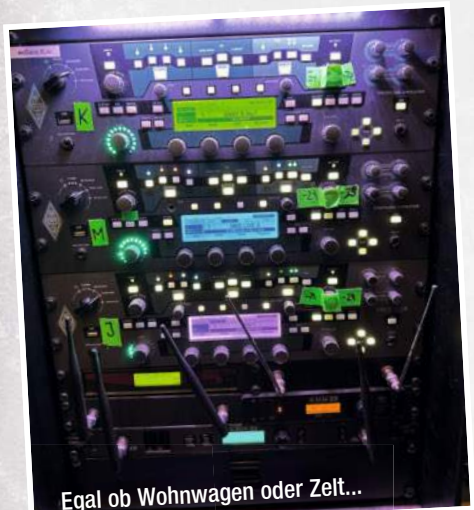
TENSIDE

„James Hetfield ist mein All Time Hero.“

Große Gitarren-Melodien und eine volle Riff-Breitseite, Tenside präsentieren auf ihrem aktuellen Album *Come Alive Dying* ein starkes, modernes Metal-Album. Wir haben Gitarrist Michael Klingenberg über seinen Sound, seine Wurzeln und sein Gear befragt.

Was ist deine Position als Gitarrist innerhalb der Band (z.B. Lead, Rhythm, Songwriting)?
Michael Klingenberg: Hier treffen tatsächlich alle drei Positionen zu. Als Hauptsongwriter, zumindest was die Instrumentals angeht, kümmere ich mich natürlich sowohl um die Lead-, als auch um die Rhythmus-Gitarren. Live spiele ich oft das, wovon die Live-Situation am meisten profitiert, oder ganz einfach das, was mir in dem Moment am meisten Spaß macht. Unser Sound setzt sich sehr häufig aus mehreren Layern von Lead Gitarren zusammen. Da ich bei dem Großteil der Songs inzwischen alleine Gitarre spiele (Daniel hat die Gitarre sehr in den Hintergrund gestellt um sich zu 100% auf seine Vocals konzentrieren zu können), ist es mir ohnehin nicht möglich alle Gitarren gleichzeitig zu spielen, aber die technischen Mittel machen es heutzutage ja zum Glück möglich. Wo bei anderen Bands häufig Synthies Verwendung finden, um die Songs sowohl Live als auch im Studio zu ergänzen, verwende ich oft mehrere Layer an Gitarren bei denen ich auch viel mit Effekten experimentiere und die Gitarren am Ende oft gar nicht mehr als solche zu erkennen sind.

Michael und seine beiden Phoenixe (1)



Egal ob Wohnwagen oder Zelt...

.. Michael steht auf Kemper

Welches sind deine Haupteinflüsse als Gitarrist?
Mit Rage Against The Machine hat bei mir tatsächlich alles so wirklich angefangen, daher war Tom Morello definitiv ein riesengroßer Einfluss. Ich würde auch sagen In Flames haben eine sehr, sehr große Rolle in meiner musikalischen Karriere gespielt. Vor allem ab der *Colony*, als dann Jesper Strömblad und Björn Gelotte an den Gitarren waren. Dieser Einfluss hält auch definitiv bis heute an. Sehr stark beeinflusst haben mich sicher auch KoRn. Ich liebe die „Einfachheit“ der Riffs, die vor allem durch das geniale Zusammenspiel von Munky und Head so heavy und eingängig klingen. Dann auf jeden Fall Lamb Of God, vor allem Mark Morton war

„ES IST SCHÖN ALLE SOUNDS IN EINEM GERÄT ZU HABEN.“

und ist ein großer Einfluss. Und eine Person MUSS ich hier natürlich nennen.. James Hetfield ist mein All Time Hero!!

Welchen deiner Gitarren-Helden würdest du gerne mal für ein Solo auf einem deiner Songs hören?

© Severin Schweiger (1); Michael Klingenberg

Auch das traditionelle Kabel hat Michael durch digitales Equipment ersetzt

Über ein Solo von Mark Morton oder auch Jim Root würde ich mich sehr freuen, haha! Interessant wäre natürlich auch Munky, das wäre dann sicherlich ein etwas experimentelleres Solo.

Was ist kompositorisch neu und eventuell anders in Sachen Gitarrenarbeit auf *Come Alive Dying*?
Ich glaube es ist noch „simpler" geworden als die Vorgänger-Alben. Ich versuche immer mit der simpelsten Idee des Songs anzufangen. Komplex wird es dann oft sowieso von ganz allein. Und hier liegt meiner Meinung nach auch die Krux. Die Kunst an gutem Songwriting und gerade auch in Sachen Gitarrenarbeit ist es, einfache aber dennoch originelle beziehungsweise innovative Riffs zu schreiben, die direkt beim ersten Hören im Kopf der Hörer kleben bleiben und sie sofort zum Kopfnicken verleiten.
Zudem haben wir auf *Come Alive Dying* noch mehr Dynamik innerhalb der Songs eingebaut. Also auch viele ruhige Passagen, vor allem in den Strophen, da sind auch öfter mal cleane Gitarren zu hören, die vorher nicht so viel Einsatz fanden. Ich habe definitiv auch mehr mit Effekten gearbeitet auf dem Album. Es macht mir einfach extrem Spaß auszuprobieren, wie „anders" man eine Gitarre klingen lassen kann.

Profiler oder Amp?
Beides! Ich habe sehr lange einen Peavey 6505+ über eine Mesa 4x12 gespielt und habe es geliebt. Das tue ich immer noch im Proberaum wenn ich Bock drauf habe! Allerdings bin ich auch großer Fan von den Möglichkeiten des Kempers, den ich Live und im Studio verwende. Es ist schön alle Sounds und Effekte in einem Gerät zu haben, und der Sound ist einfach jeden Tag gleich. Die Logistik spielt für uns hier natürlich auch eine große Rolle. Profiler sind definitv platzsparender und einfacher zu transportieren, auch was Fly-In-Shows angeht und unser FoH-Mann freut sich über eine „leise" Bühne; also wenn jemals wieder echte Amps, dann nur mit Iso Cabs!

Was ist dein Hauptsetup, wenn es um deinen Sound geht?
Mein Hauptsetup besteht zur Zeit aus meinen ESP Eclipse- bzw. LTD Phoenix- Gitarren, einer Sennheiser EW-D Funkstrecke, meinem Kemper, einer Kemper Remote und einem Mission Engineering EP1-KP Pedal. Mehr ist es tatsächlich nicht. Alle Effekte, die ich brauche, kommen aus dem Kemper.

Was war deine letzte Gear-Anschaffung?
Das war meine LTD PHOENIX-1000 EVERTUNE. Ich hatte vorher noch nie ein EVERTUNE-System in einer Gitarre und habe mich sofort verliebt!

Marcel Thenée

© Jason Kempin/Getty Images

SARAH JAROSZ

DIE ATMOSPHÄRE VON NASHVILLE

Mit Achtzehn die erste Grammy-Nominierung, zehn weitere sollten folgen, von denen sie vier Grammys bekam. Bei allem Auszeichnungs-Glamour, ist es aber immer schon **Sarah Jaroszs** Gespür für diese ganz großen, kleinen Songs gewesen, die sich mit viel Ruhe und durch ihre charmanten Geschichten im Herzen ihrer Hörer einnisten. So auch auf ***Polaroid Lovers*** einem Album, auf dem Sarah viel Neues ausprobiert und auf dem nicht zuletzt ihre Oktavmandoline eine ganz besondere Rolle spielt.

Sarah, du bist nach langen Jahren von New York nach Nashville gezogen, der „Tapetenwechsel" scheint auch einen Einfuss auf deine neuen Songs gehabt zu haben...

Sarah Jarosz: Tja, das war eine komische Situation für mich. Im Frühling 2020 erwischte mich, wie so viele andere Künstler auch, die Pandemie ziemlich kalt. Eigentlich wollte ich damals nur ein paar Tage in Nashville verbringen, um dann eine private Show als Opener für Dave Matthews in Montana zu spielen, die Show wurde gecancelt, alle Flüge natürlich auch und so bin ich damals erstmal mit meinen paar Reiseklamotten bei meinem heutigen Mann geblieben, und habe die Situation dort unfreiwillig ausgesessen.

Wie ging es weiter?

Als man dann wieder reisen konnte, holte ich meine Sachen aus meinem Apartment in New York, indem ich sieben Jahre gelebt hatte, und zog komplett nach Nashville. Es ist irgendwie seltsam aus heutiger Sicht, dass ein Song wie „Columbus and 89th" einer der letzten Songs gewesen ist, den ich für das aktuelle Album geschrieben habe, aber ich habe auch festgestellt, dass ich diese doch recht harsche Zäsur des Umzugs durch die Situation der Pandemie noch lange nicht verarbeitet hatte …

... das ist die Adresse deiner alten Wohnung in New York, richtig?
Genau. Obwohl es nicht der letzte Song auf dem Album ist, schließt er für mich das Kapitel New York ab.

Wie kann man sich denn die Situation vorstellen, in der du in Nashville an den neuen Songs geschrieben hast?
Das aktuelle Album ist für mich kein Pandemie-Album, denn das meiste Material ist erst 2022 nach der Pandemie entstanden. In der Pandemie-Zeit habe ich meist entweder alleine, oder viel mit meinem Mann Jeff Musik gemacht. Das weckte in mir das große Bedürfnis danach mit anderen Songwritern zusammen zu schreiben – was ich zuvor in dem Ausmaß noch nie gemacht hatte. Ich habe nach frischen,

„ICH HABE NACH FRISCHER, KREATIVER ENERGIE GESUCHT."

kreativen Energien gesucht. Über meinen Produzenten Daniel Tashian kam ich mit Leuten wie Ruston Kelly, Natalie Hemby, John Randall, Sarah Buxton oder Gordie Samson zusammen – natürlich habe ich nicht mit allen gleichzeitig geschrieben, in den meisten Fällen habe ich mit jeweils einem von ihnen an Songs geschrieben.

Du beherrschst die Mandoline, die Gitarre und das Banjo. Welches Instrument stand auf dem aktuellen Album im Mittelpunkt?
Die Frage gefällt mir, denn obwohl ich in den letzten Jahren sehr häufig auf meiner Gitarre gespielt und geschrieben habe, ist die Oktavmandoline tatsächlich auf *Polaroid Lovers* mein Hauptinstrument gewesen. Sie ist zu dem Instrument geworden, das zu so etwas wie meiner persönlichen Stimme wurde. Natürlich spiele ich gern auch Mandoline, Gitarre und Banjo, aber die Oktavmandoline ist die letzten Jahre über so ein bisschen zu meiner Seelenverwandten geworden.

Was ist das Besondere an der Oktavmandoline für dich?
Ich kann meine Mandolinen-Fähigkeiten direkt auf die Oktavmandoline übertragen, gleichzeitig gibt sie mir und meiner Stimme deutlich mehr Fundament – ähnlich einer Akustikgitarre, weil sie im Vergleich zu einer normalen Mandoline eine Oktave tiefer gestimmt ist. Bei der Mandoline hatte ich immer das Gefühl, dass sie zu nah an der Frequenz meiner Stimme ist, weswegen ich sie nie wirklich als Begleitinstrument begriffen habe. Aus diesem Grund habe ich mich lange Zeit mit der Gitarre beim Songwriting beschäftigt. Die Oktavmandoline ist sozusagen das Beste aus beiden Welten in einem Instrument zusammengefasst.

Du hast im Studio mit großartigen Musikern während der Aufnahmen der neuen Songs zusammenarbeiten können. Darunter Tom Bukovac [u.a. Tom Petty] und Rob McNelly [u.a. Miranda Lambert und Carrie Underwood] und nicht zu vergessen dein Mann Jeff Picker am Bass [Nickel Creek]. Tatsächlich ist sogar ein gewisser Tom-Petty-Vibe bei Songs wie „Runaway Train" nicht zu leugnen. War das so beabsichtigt?
Hm… also zu allererst muss ich sagen, dass ich selbst ein riesiger Tom-Petty-Fan bin. Und dass ich Daniel Tashian sehr dankbar bin, dass er für mich solch großartige Musiker im Studio versammelt hat. Einer der Hauptgründe dafür mit anderen Songwritern zu arbeiten war ja, eine neue Atmosphäre, und eine neue Richtung für die Songs zu bekommen. Ich hatte zwar meine ersten vier Album in Nashville aufgenommen, habe aber nie zuvor hier gelebt.
Ich wollte die Musiker-Community und ihre Atmosphäre in Nashville aufsaugen. Durch Daniel bekam ich die Möglichkeit das zu tun. So habe ich zuvor noch nie ein Album gemacht.

Wie bist du sonst vorgegangen?
Meist habe ich meinen Teil an Spuren aufgenommen und anschließend wurde der dann mit Overdubs von Musikern versehen. Jetzt habe ich zum ersten Mal große Teile eines Albums live im Studio mit Band in nur anderthalb Wochen aufgenommen. Normalerweise gehe ich auch mit zehn bis zwölf komplett fertigen Songs ins Studio, lege sie dem Produzenten vor, nehme sie auf und das war es. Jetzt hatte ich viel mehr Spielraum, um Impulse und frische Ideen im Studio umzusetzen. Sicher – viele Leute nehmen auf diese Weise Alben auf, für mich ist das aber alles Neuland und deshalb sehr aufregend gewesen.

Marcel Thenée

POLAROID LOVERS

Einfühlsamer Country-Pop aus Music City.

udo roesner amps

Listening to you I get the music...

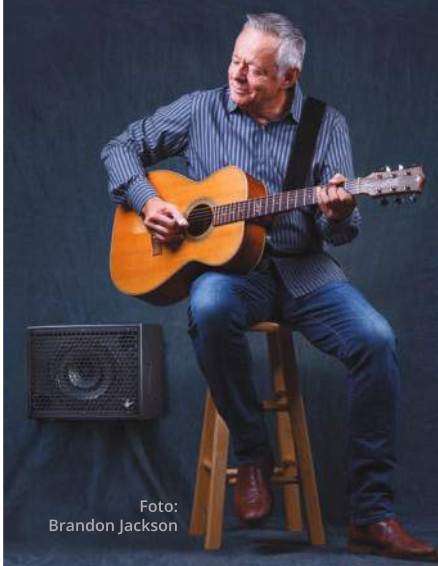


Foto: Brandon Jackson

Tommy Emmanuel hat sich für den Da Capo 75 entschieden - den besten Amp, den wir bisher gebaut haben.

Mehr dazu auf udo-amps.com und facebook.com/udo-amps

ANY GIVEN DAY

„WIR HABEN IMMER EINFACH DRAUFLOSGESCHRIEBEN “

Obwohl **Any Given Day** echte Pott-Originale sind, steht die Band wie kaum eine andere für amerikanischen Metalcore-Sound. Wir sprachen mit Mastermind **Andy Posdziech** über das neue Album ***Limitless***, Amps aus dem Computer und Killswitch Engage

© Arising Empire / hold tight

Euer neues Album *Limitless* klingt härter als sein direkter Vorgänger, war das eine bewusste Entscheidung oder hat sich das beim Songwriting einfach so ergeben?

Andy Posdziech: Wir haben wie immer einfach drauflosgeschrieben und uns von unseren Gefühlen leiten lassen! In welche Richtung es uns treibt war uns da überhaupt nicht bewusst. Wir haben dabei versucht Songs und Lyrics so gut es geht auf den Punkt zu bringen und dabei so viel positive Energie wie möglich miteinzubringen. Das wirkt sich eventuelll hier und da einfach härter in den Songs aus!

Welches Equipment habt ihr auf dem Album verwendet?

Für die Gitarrenaufnahmen haben wir meine 7-String ESP E-II Horizon NT7 Bariton verwendet und haben diesmal alles über Neural DSP Plugins gereampt. Für die Main-Rhythm- und Lead-Gitarren haben wir hauptsächlich das Archetype: Gojira genommen. In Kombination mit ein paar ausgewählten IRs ist das ein Killer Setup, das komplett aus dem Rechner kommt!

Wie siehts live aus in Sachen Gear?
Gitarren von ESP, E-II und LTD über Kemper Amps. In-Ear-Systeme von Sennheiser. Drums von Tama und Becken von Meinl.

Ihr habt für eine der Singles vom neuen Album mit Annisokay zusammengearbeitet. Wie kam es dazu? Es ist ja doch eher selten, dass zwei vollständige Bands sich featuren...
Christoph von Annisokay und ich haben uns zusammen mit Benny Richter als Produzent bei Christoph im Studio getroffen und haben dann ein paar Tage an unserer Songidee

„KILLSWITCH ENGAGE SIND UNSER GRÖSSTER EINFLUSS“

gearbeitet. Das hat mega Bock gemacht, weil wir während des Writings gemerkt haben, dass der Song für uns sowie für Annisokay mega gut funktioniert.
Dennis Vocals haben mit Christophs und Rudis Vocals sehr gut harmoniert und da wussten wir schon dass es ein ganz besonderer Song wird!

Euer Stil ist wirklich der Inbegriff von Metalcore. Wer waren da die wichtigsten Einflüsse für Euch?
Also unser größter Einfluss ist ja gar kein Geheimnis mehr: Killswitch Engage. Da bin ich auch sehr stolz drauf, weil die Band mich und meine Jungs musikalisch so sehr geprägt hat, dass man es in unseren Songs immer wieder wahrnehmen wird.

Andy (2. v. r.) mit seinen Jungs

Trotzdem bekomme ich als Songwriter natürlich immer noch andere Einflüsse aus anderen Genres und von so vielen anderen Bands, dass ich das hier im Detail gar nicht so sagen kann. Da wird die Playlist auf jeden Fall sehr lang.

Robin Ehrlich

LIMITLESS

Klassischer Metalcore mit Herz und Breakdowns.

KOLUMNE: SIGGI SCHWARZ TEIL VIII

Billy und die Schickeria

Im achten Teil seiner Kolumne erzählt uns Siggi von seiner kurzen aber steilen Karriere als ZZ-Top-Tribute-Mucker, seinen Connections in die Münchner Filmszene und wie er es als Begleitmusiker pummeliger Bären sogar nach Hollywood packte

Siggis Biografie *Rock'n'Roll Road* gibt es im PPV-Shop

Im August 2003 war ich mit meinem Blues-Rock-Trio im Vorprogramm für ein Konzert von ZZ Top gebucht, das in meiner Heimatstadt Heidenheim stattfinden sollte und wenige Tage zuvor abgesagt wurde. Die Enttäuschung war groß. Aber weil ein paar Heidenheimer Fans und ich das Beste aus der Sache machen wollten, veranstalteten wir am Tag, an dem ZZ Top nicht nach Heidenheim kamen, in einem Motorradgeschäft ein kleines Konzert mit mir und meinen Jungs. Wir hatten die Idee, dort als ZZ Top verkleidet Musik von ZZ Top zu spielen. Es wurde eine Riesengaudi mit richtigen Hits und falschen Bärten. Die Kunde von diesem Spaß drang bis zum Geschäftsführer einer Harley-Davidson-Niederlassung in der Nähe von Ulm, der noch eine Attraktion für ein Harley-Treffen riesigen Ausmaßes suchte. Wir wurden engagiert, besorgten uns zur Feier des Tages echte Stetson Hüte, Bärte aus Echthaar und maßgeschneiderte Zebra-Anzüge und staunten nicht schlecht über den Rummel dort, wo sich nicht nur Tausende von Harley-Fahrern tummelten, sondern dazu noch große Teile der Münchener Film-Schickeria.

Siggi trifft Senta

Dass ich plötzlich auch vor Senta Berger stand, war dem Umstand zu verdanken, dass einer der Gesellschafter der Harley-Niederlassung Wolfgang Fierek hieß. Fierek, passionierter Harley-Fahrer, Schlagersänger („Resi, I hol Di mit mei'm Traktor ab") und damals eines der bekanntesten Fernsehgesichter Deutschlands („Ein Bayer auf Rügen", „Tierarzt Dr. Engel", „Monaco Franze") tauchte nicht nur in persona auf der Feier auf, sondern bald auch direkt in meinem Blickfeld, sobald ich von der Bühne ins Publikum schaute. In der Pause unseres Auftritts kam Fierek dann sogar höchstpersönlich auf mich zu und fragte mich: „Wer bist denn du?" Um weiter zu bemerken: „Du spielst ja sagenhaft Gitarre." Er selbst spiele Mundharmonika, eröffnete Fierek mir, und schickte einen Vorschlag hinterher: Man könne doch nachher eine gemeinsame Zugabe spielen, oder? Gefragt, getan. Wolfgang und meine Band spielten zusammen „Hoochie Coochie Man", und wir wurden Freunde. Wir besuchten uns gegenseitig, gingen zusammen ins Konzert und Backstage zu Aerosmith, oder er stellte mich einigen seiner berühmten Filmkollegen im „Bachmaier", einem Schwabinger Szenelokal, als einen der besten deutschen Gitarristen, den Mann mit den „Goldenen Fingern" vor. Wir haben immer viel Spaß mit-

© Siggi Schwarz

einander. Fierek spielte auf meinem Woodstock-Tribute-Album 2005 die Harp beim Canned Heat-Klassiker „On The Road Again“. Nomen est omen. Denn „On The Road Again“ lautete vier Jahre später auch der Titel eines Films des Bayerischen Rundfunks mit Wolfgang Fierek in der Hauptrolle, die den Helden als Reiseführer durch seine zweite Heimat Arizona präsentiert und in dem der Schauspieler, der auch ein Haus in Phoenix besitzt, auf einer Harley und zu meinen Slide-Guitar-Klängen durch die spektakuläre Landschaft des US-Bundesstaates und dabei selbstverständlich auch auf der alten Route 66 düst, auf der man früher, von New Mexico kommend, auch durch Winslow in Arizona kam. Ein Städtchen, das die Eagles in ihrem Song „Take It Easy“ verewigt haben.

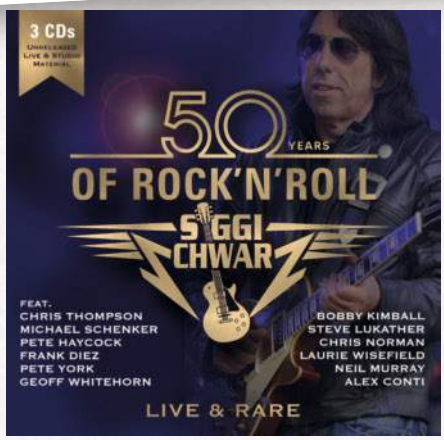
Monaco Siggi

Den Titelsong zu „On The Road Again“ komponierte ich zusammen mit Wolfgang Fierek und Romi Schickle. Es geht darin um Liebe, Rock’n’Roll und natürlich den Highway. Wolfgang und ich präsentierten die Nummer selbstverständlich auch bei der Premiere des Films, die, verbunden mit einem immensen Presseauftrieb, an Fiereks 59. Geburtstag im Dezember 2009 in München beim legendären Nobelitaliener „Hugo’s“ über die Bühne ging. Ich war damals 51 Jahre alt, fühlte mich bei dieser Gelegenheit allerdings gleich mehr als 40 Jahre jünger, als auf einmal die Schauspielerin Uschi Glas nach einer meiner Gitarreneinlagen vor

Haben Spaß auf der Bühne: Wolfgang Fierek und Siggi

MARKTPLATZ

Siggi als einer von *Tres Hombres* von der Alb



„Hold On I'm coming“: Siggi hat 'ne Best-Of rausgebracht

mir stand, die ich als Kind im Kino als Halbblut Apanatschi in einem der „Winnetou“-Filme bewundert hatte, und die nun von mir so begeistert war, dass Sie gleich eine meiner CDs kaufen wollte. Mit charmanten Worten überreichte ich ihr als Geschenk ein signiertes Album von mir. Auch eine Begegnung mit Boris Becker verdanke ich einem von mehreren gemeinsamen Konzerten mit Wolfgang Fierek. Der Tennis-Star sprach mich, eine dicke Zigarre im Mundwinkel, auf einer Party im Münchner Promiviertel Grünwald an, nachdem er zuvor ausgelassen zu meinen Versionen von „All Right Now“, „Born To Be Wild“ und „Sweet Home Alabama“ getanzt, gesungen und Luftgitarre gespielt hatte. Beinahe wäre ich auch noch im „Musikantenstadl“ mit Moderator Andy Borg gelandet, wohin Fierek mit „On The Road Again“ von der ARD, dem Österreichischen und dem Schweizer Fernsehen im November 2009 nach Passau eingeladen worden war. Darauf hatte ich nun allerdings keine so große Lust, zumal wir für die Sendung auch noch eigens eine gekürzte Fernsehversion unseres Songs abmischen mussten, weil dem Regisseur das Gitarrensolo zu lang war. Zu meiner Freude kam zur selben Zeit eine Einladung aus Winterbach bei Stuttgart mit der Frage und Bitte, ob ich dort bei der „Night of Guitar“ für Gitarrenlegende Bernie Marsden einspringen könnte – was für eine Ehre. Bernie Marsden, den ich als junger Teenager einst im Konzerthaus in Heidenheim mit UFO bestaunt hatte, der bald darauf zusammen mit David Coverdale Whitesnake gründete und mit dem ich tatsächlich selbst später gemeinsam Musik machen sollte. Ich sagte Winterbach zu und konnte nun nicht im zeitgleich stattfindenden „Musikantenstadl“ auftreten.

Siggi goes to Hollywood

So viel zum deutschen Fernsehen. Doch hier endet die Geschichte genauso wenig wie die Route 66, die bekanntlich bis L.A. weiterführt. Nach Santa Monica, um ganz genau zu sein. Santa Monica liegt bereits am Pazifikstrand. Wer jedoch nach Hollywood will, muss zuvor schon in nördlicher Richtung abbiegen. Also: den Blinker gesetzt – und ab hinauf nach rechts. Denn hier in Hollywood fällt der Vorhang für ein weiteres Erlebnis. Wir sehen allerdings nicht etwa einen Cowboy in den Sonnenuntergang reiten, wir sehen vielmehr einen Pandabären zu den Klängen von „Hold On I'm Coming“ in einer Rikscha durchs Bild rasen. Ex-Manfred Mann's Earthband-Sänger Chris Thompson singt, und ich spiele dazu die Gitarre. Es ist Track 2 von meinem Album *Siggi Schwarz – Soul Classics* von 2007, mit dem im Jahr 2011 der Trailer zum Animationsfilm *Kung Fu Panda II* unterlegt war, für den Hans Zimmer die Musik komponierte. Und das kam so: Eines Tages im Mai 2011 klingelte bei mir das Telefon, und es meldete sich ein Mitarbeiter von Paramount Pictures in Hollywood, Kalifornien. Man habe sich alle möglichen Versionen vom Soul Klassiker „Hold On I'm Coming“ angehört, und die von meiner Produktion gefalle ihm am besten. Er habe gar nicht gewusst, dass in Deutschland so gute Musik gemacht werde. Kurz und gut: Er fragte mich, ob man die Rechte an meiner Version des Songs für den Film *Kung Fu Panda II* und für die Werbekampagne für diesen kaufen könne? Man konnte. Und schon wieder war ich im Filmgeschäft gelandet. Diesmal sogar in der Abteilung „großes Kino“.

Rockige Grüße

Siggi Schwarz

Judas Priest

DAS NEUE ALBUM

AB DEM 8. MÄRZ 2024 ÜBERALL ERHÄLTLICH!

JETZT VORBESTELLEN

Meister Jabs in seinem Laden, im Hintergrund Dommenget-Gitarren, die es exklusiv bei MJ Guitars gibt

Porträt MJ Guitars

Here I am, selling guitars in Ost-München

Matthias Jabs hat mit den Scorpions die ganze Welt gesehen und hatte dabei mehr Gitarren in der Hand als die allermeisten von uns. Was liegt da näher als einen Gitarrenladen zu eröffnen? Wir sprachen mit Storemanager Stefan über MJ Guitars in Münchens französischem Viertel.

Welche Geschichte steckt hinter MJ Guitars?
Gegründet wurde MJ Guitars 2007 von Matthias Jabs, dem Lead-Gitarristen der Scorpions. Matthias ist selbst Gitarrenliebhaber und verfügt über eine umfangreiche Sammlung an alten und neuen Schätzchen. Bei seiner Liebe zum Thema Gitarre war der Schritt zum eigenen Laden dann natürlich naheliegend. Hierdurch ergab sich auch die Möglichkeit die von Matthias entwickelten und von Boris Dommenget gebauten Signature Gitarren einem breiten Kundenkreis anzubieten. Die Mastercaster sowie die EX 90 in all ihren Varianten sind exklusiv bei MJ Guitars zu testen und zu erwerben. Seitdem haben wir uns lokal ein breit gefächertes Stammpublikum aufgebaut und ziehen zudem auch ein internationales Publikum an – was natürlich auch an Matthias hervorragendem Ruf in der Gitarrenszene liegt.

Trotz Hard-Rock-Eigentümer kommen auch A-Gitarren nicht zu kurz

© Stefan Pardun

Ihr habt euch auf E-Gitarren spezialisiert, bietet aber auch Akustikgitarren an, beides sowohl neu als auch gebraucht. Wie kommt dieser Mix zustande?
Ja, E-Gitarren machen den Großteil unseres Angebots aus – allerdings haben wir auch eine gut gemischte Auswahl an Akustikgitarren auf Lager. Da ist alles dabei vom Einsteiger-Modell bis zu High-End-Vintage-Teilen. Was die Mischung aus neu und gebraucht angeht, sind wir in Sachen Ankauf eigentlich für alles offen. Natürlich muss das Instrument zu unserem Laden passen, und es sollte auch nichts sein, was ewig

Auch bei Effekten gibt es alles von absoluten Klassikern bis zu Boutique-Raritäten

Die Gibson/Epiphone-Auswahl ist ein besonderes Schmankerl des Ladens

an der Wand hängt… Da gibt es natürlich über die Jahre einiges an Erfahrungswerten.

Welchen Anteil nehmen denn die einzelnen Sparten in eurem Geschäft ein?
Grob geschätzt würde ich sagen, dass 70% E-Gitarren, Amps und Effekte sind, der Rest ist Akustik. Das Verhältnis von neu zu gebraucht ändert sich eigentlich stetig.

Wie viele Instrumente (Gitarren/Amps/Effekte) habt ihr generell auf Lager?
Mehr als 500 insgesamt.

Wie viele Saiten-Instrumenten/Pedale/Amps stehen denn zum Test bereit?
Bei uns ist alles im Laden anspielbar.

Was macht eine perfekte E-Gitarre/A-Gitarre aus?
Dass sie zum Spieler passt – das hängt natürlich vom individuellen Geschmack ab, als auch vom Setup. Darauf legen wir in unserer Werkstatt besonderen Wert.

Wie kuratiert ihr euer Portfolio? Vor allem die speziellen Abteilungen, allen voran eure Vintageschätze?
Wir legen Wert darauf, dass bei uns jeder etwas findet. Deshalb stellen wir die Einsteiger-Squier-Stratocaster mit genauso viel Liebe zum Detail ein wie Custom Shop oder Vintage-Gitarren. Aber natürlich sind unsere Aushängeschilder unsere breite Auswahl an Gibson Custom-Shop-Gitarren – hier versuchen wir stetig alles an Les Pauls, SGs, ES, et cetera parat zu haben – und unsere Vintage-Abteilung. Bei letzterer sind wir ständig auf der Suche und freuen uns über interessante Angebote. Derzeit haben wir beispielsweise eine wirklich ausnehmend tolle 1963er Jazzmaster oder eine sehr seltene 1955er Gretsch Chet Atkins im Laden. Außerdem eine Martin D-18 von 1945 die unglaublich klingt.

Was macht das Einkaufen bei euch besser als das Einkaufen im Netz?
Bei uns ist jede Gitarre, die auf Lager ist, sofort anspielbar. Keine zwei E-Gitarren sind gleich – egal ob es jetzt eine Einsteigergitarre oder eine Murphy Lab Les Paul ist. Deshalb ist persönliches Anspielen und ausgiebiges Testen im Laden aus unserer Sicht unverzichtbar.

Robin Ehrlich

© Robin Ehrlich

Stanford Crossroads Thinline 35

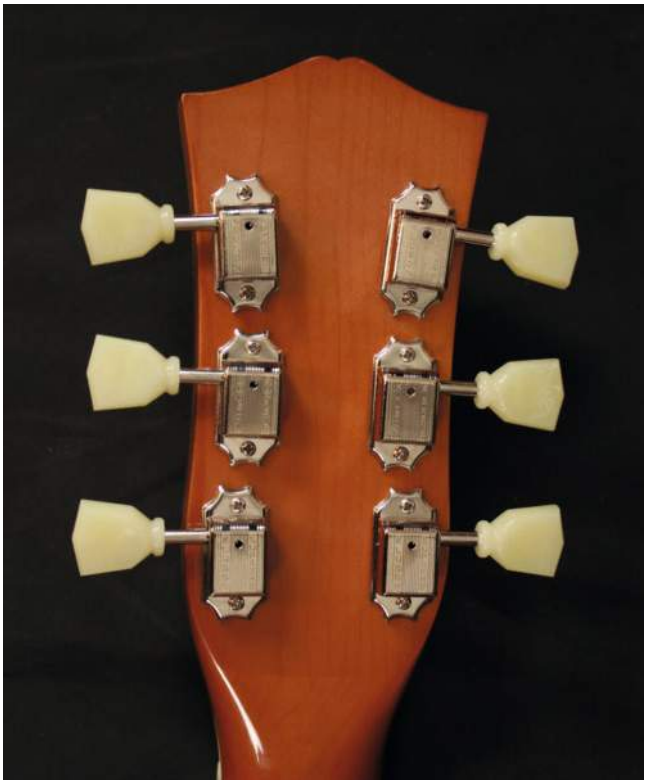
Semiakustik in Flammen

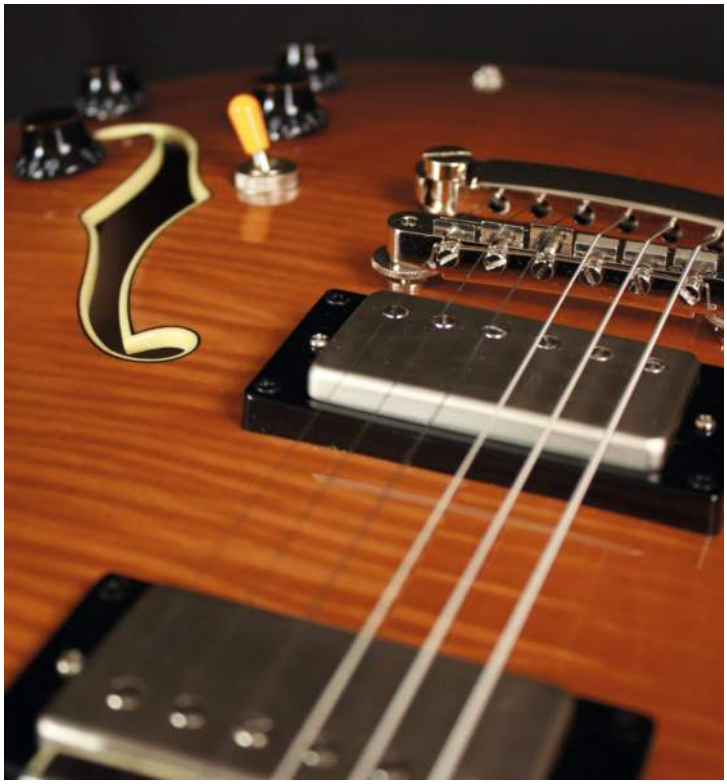
Stanfords Crossroads-Serie hat einige famose Gitarren im Programm, darunter vollakustische wie die FatBoy 75 oder die Thinline CR 30. Unsere vorliegende Thinline CR 35 gehört zu den semiakustischen Varianten und kommt im schnieken Vintage Blonde samt Koffer um die Ecke – für gerade mal um die 1000 Euro. Zu gut, um wahr zu sein? Wir werden sehen...

Gibson bewegen sich 1958 auf einen Höhepunkt der E-Gitarrengeschichte zu. Ein Jahr später wird die Les Paul ihr Flame-Top bekommen und in dieser Form als 59er Sunburst später eines der wertvollsten E-Gitarrenmodelle aller Zeiten werden. Davon ahnt man bei Gibson 1958 natürlich noch nichts, bringt aber nebenbei auch noch die Les Paul Junior Doublecut raus, die die bisherige Single-Cut-Junior ersetzt. Irgendwas muss man dem Konkurrenten aus Kalifornien mit seinen extrem futuristischen und ergonomischen Modellen ja entgegensetzen. Drum war man mit der Flying V und der Explorer ein echtes Risiko eingegangen, viele der Kunden wollten aber traditionellere Instrumente. Nichts leichter als das – Ted McCarty, Gibsons Präsident, macht den Korpus seiner großen Jazzboxen flacher und verpasste ihm einen Sustainblock – die ES-335 war geboren. Von außen könnte man sie für eine komplett hohle Konstruktion halten, ist sie aber nicht. Diese Semiakus waren eine kleine Sensation und insbesondere die ES-335 wird nun seit 65 Jahren ohne Unterbrechung gebaut. Das muss man erstmal schaffen.

Ivy-League

Stanford nehmen sich dieser Vorlage an – und zwar auf einem Niveau, das einem wirklich Freude bereitet. Die konstruktionelle Grundlage der Stanford ist wie beim Original gesperrter Ahorn, hier allerdings mit einem schicken Flame-Furnier, was gerade beim dunkel-honiggelben Vintage-Blonde-Finish eine schöne Tiefe zeichnet und wunderbar mit der vernickelten Hardware, den matten Kappen der Humbucker und den schwarzen Potis und Humbucker-Rahmen harmoniert. Rund um die Decke läuft ein cremefarbendes Binding, das von einem weiteren fünflagigen Binding begleitet wird.
Die beiden F-Löcher in der – natürlich – gewölbten





Decke sind dreilagig eingefasst. Auch Boden, Kopfplatte und Griffbrett sind eingefasst, die Bundstäbchen wurden an ihren Füßen seitlich ausgeklinkt, das Binding verschließt den Schlitz, in dem die Bundstäbchen sitzen. Selbige sind 22 an der Zahl, das Format ist ein Medium Jumbo und allesamt sind sie sauber verarbeitet und tadellos poliert. Das Griffbrett besteht aus Ebenholz, der Hals aus Ahorn. Da man schon beim Binding ein gutes Stück von der Vorlage abweicht, kann man das ruhig auch bei den Inlays machen. Statt Dots finden sich hier Split-Parallelogramm-Inlays, die an die ES-345 erinnern. Selbstredend finden sich schwarze Side-Dots im Binding, die der Orientierung beim Blick von oben dienen.

In Sachen Hardware bleibt es klassisch-bewährt: eine Tune-o-Matic mit Stop-Tailpiece und Kluson-Mechniken halten, respektive stimmen die Saiten, selbige laufen über einen Kunststoffsattel, der sauber gefeilt ist, keine Kerbe zu eng, keine zu weit – stimmig in jeder Hinsicht. Die Elektrik ist schlicht gehalten, zwei Humbucker (Classic 59) von Stanford bilden die Basis der Tonabnahme. Je Tonabnehmer stehen ein Volume- und ein Toneregler bereit, angewählt werden diese einzeln oder in Kombination mit dem Dreiweg-Toggle-Switch samt farblich passender Vintage-brauner Kappe.

Ohne Amp …

Großer Vorteil einer Semiakustik ist in meinen Augen, dass eine solche auch ohne Amp richtig Spaß machen kann. Zum einen weil sie lauter und lebendiger klingt als eine Solidbody, wenn man mir diese generelle Vereinfachung einfach mal verzeihen möge, zum anderen versprüht eine Semiakustik irgendwie mehr Retro-Charme. Man spielt einfach anders, relaxter, zurückhaltender … also zumindest der Verfasser dieses Textes. Die Stanford CR 35 präsentiert sich unverstärkt von ihrer besten Seite. Sie schwingt schnell ein, bringt also genügend Attack auf die Straße und hat dabei auch

eine ganze Menge Sustain – eine tolle Kombination für Blues, Rock und alles was einem sonst noch so einfällt.

Die Bespielbarkeit ist hervorragend, die Saitenlage superflach, sodass ich persönlich diese sogar ein wenig höher gestellt habe. Dank des griffigen C-Profils des recht schlanken Halses packt es sich hier erstklassig an, Akkord-Arbeit macht richtig Laune und ja, den Chuck kann man hier getrost mal raushängen lassen. Also den Berry, nicht den Norris, eh klar …

Schnallen wir die CR 35 vor einen Amp, gerne Röhre, gerne klein und wenig Watt und gerne laut – da werden Rock'n'Roll-Träume wahr! Die beiden Stanford-Classic-59-Humbucker klingen offen und atmen, bei Cleansounds genauso wie bei crunchigeren Klängen. Gerade wenn der Amp am Einbrechen ist, kann man mit Anschlagsdynamik und dem Regeln am Poti zahlreiche Sounds abrufen. Dreht man mehr Gain hinzu, dann bluest die CR 35 richtig drauf los, singt oder schreit wahlweise, je nach Pickup mit Sahne oder Biss. Sie bleibt dabei auf gewisse Weise aber deutlich akustischer als eine Les Paul etwa, das gesamte Klangbild komprimiert weniger, die Luftigkeit bleibt stets erhalten. Daraus ergibt sich letztlich auch das mehr oder weniger umfangreiche Einsatzgebiet. High Gain kann die Knifte durchaus, den Boden harten Metals betritt man dabei aber nie. Hard und Classic Rock darf es gerne sein, Blues und dezentere Töne allemal.

Das bleibt hängen

Stanfords Crossroad Thinline CR 35 ist eine echte Empfehlung! Sie liefert Semi-Aku-Sounds in Reinkultur, ist tadellos verarbeitet und das für knapp 1.100 Euro, inklusive Koffer. Sie atmet und versprüht eine gehörige Menge Spielfreude, so dass man hier bedenkenlos zugreifen kann, wenn man auf der Suche nach besagten semiakustischen Sounds ist – eine absolute Empfehlung!

Stephan Hildebrand

FAKTEN

Stanford Crossroads Thinline 35

Herkunft	China
Korpus	Flamed Maple, gesperrt
Hals	Ahorn, eingeleimt
Halsprofil	C-Profil, schlank
Griffbrett	Ebenholz
Griffbrettradius	12"
Sattelbreite	43 mm
Bünde	22 Medium Jumbo
Mensur	24,8"/630 mm
Pickups	2 x Stanford Classic 59 Humbucker
Regler	2 x Volume, T2 x Tone
Schalter	Dreiweg-Toggle
Hardware	Tune-o-Matic, Stop-Tailpiece, Kluson-Tulip-Tuner, vernickelt
Linkshändermodell	nein
Internet	www.stanford-guitars.com
Empf. VK-Preis	1.099,- € inkl. Koffer
Preis-Leistung	

Bigsby
LICENSED
TONE
VOLUME

PJD Guitars Carey Standard & Carey Standard Plus

Darf's ein wenig mehr sein?

PJD setzen mit der Standard-Serie konsequent ihre Linie fort: in England handgefertigte Instrumente, die mit viel Gitarre für einen fairen Preis daherkommen. Die Plus-Varianten bieten zudem die Option eines Vibratos.

In guitar 01/24 hatten wir die PJD York zur Titelheldin auserkoren, wenn auch der eine oder andere in der Redaktion Bedenken aufgrund der recht wilden Shell-Pink-Farbgebung hatte. Aber warum nicht? Geschmäcker sind – zumal wenn es um Farben geht – immer verschieden, allein die Fertigungsqualität hat diese Wahl locker gerechtfertigt. Wo die York konstruktions- und klangtechnisch deutlich in Richtung Kalifornien geschielt hat, schlägt die Carey einen anderen Weg ein. Dafür spricht als erstes die Pickupwahl: ein Humbucker am Steg und ein P-90 am Hals.

Die Korpusse der Standard-Serie werden allesamt aus Obeche gefertigt, die Hälse aus Ahorn. Auch die Griffbretter unserer beiden Careys bestehen aus Ahorn und sind separat aufgeleimt, es gibt also keinen „skunk stripe" auf der Halsrückseite. Dieser

wird üblicherweise aus Nussbaum gefertigt und verschließt bei Hälsen ohne separat aufgeleimtes Griffbrett die Fräsung für den Truss-Rod-Kanal. Braucht es hier nicht, ergo gibt es das hier auch nicht. Der Hals wird mit vier einzeln versenkten Schrauben montiert, eine ergonomische Kontur an der Halstasche ermöglicht einen angenehmen Zugang bis in die höchsten Lagen. Das Halsprofil ist ein moderates C, was in Kombination mit dem Compound Radius von 10“-12“ und den tadellos verarbeiteten Jescar-Nickel-Frets einen traumhaften Griff und eine ebensolche Bespielbarkeit ergibt. Ein sauber gefeilter Knochensattel und Gotoh-Vintage-Style-Mechaniken bilden die obere Abteilung in Sachen Saitenhalten und Saitengleiten, am anderen Ende bilden wahlweise eine Gotoh-Hardtail-Bridge mit sechs einzelnen Saitenreitern den Ankerpunkt für die Ballends der Saiten oder – bei der Standard Plus – ein Bigsby B50. Als Bridge kommt in letzterem Fall eine Tune-o-Matic zum Einsatz. Bei beiden Varianten ist aufgrund der individuellen Einstellung je Saite die Oktavreinheit tadellos einstellbar. Nebenbei sei erwähnt, dass dies erst bei einem Wechsel der Stimmung respektive einer neuen Saitenstärke wirklich zum Tragen kommt, die Werkseinstellung der beiden Careys war tadellos.

Schalter, Sounds & Co.

Beide Carey Standards setzen auf die hauseigenen handgewickelten PJD-Tonabnehmer. Am Steg sitzt ein Wadfather-Humbucker in Zebra-Optik, am Hals ein Parkins Cream P-90. Kontrolliert werden die beiden Tonabnehmer mittels eines Mastervolumes und eines Mastertones, ein Dreiwegschalter dient der Anwahl der Pickups in bekannter Manier (Steg allein, Steg & Hals, Hals allein). Hier kann also kaum was schiefgehen, da findet man sich direkt zurecht. Montiert wurde der Hals-P-90 mittels eines Tortoise-Shell-Pickguards, der Steghumbucker bekam

einen Rahmen ebenfalls aus Tortoise-Shell spendiert – optisch absolut stimmig. Das Tortoise-Shell ist dann letztlich auch der einzige Farbtupfer, zumindest bei der schwarzen Variante. Wer es bunter mag, hat zehn Finishes zur Auswahl. Zudem gibt es gegen Aufpreis die Option einer Sunburstschicht darunter. Diese kommt durch das dann erfolgende Aging zum Vorschein.

Trocken angespielt weckt die Carey trotz ihres markanten Single-cut-Designs eher Assoziationen mit Tele oder Strat. Das liegt zum einen natürlich am Ahornhals, andererseits sollte man den Effekt der Hard-Tail-Bridge und der 25,5“-Mensur nicht unterschätzen. Gerade letztere sorgt nämlich für ein entsprechend straffes Spielgefühl und eine Menge Attack. Dieses bleibt uns am Amp hoffentlich erhalten, die Sterne stehen schon mal gut. Zumindest wenn man die Pickups der York als Referenz hernimmt. Zum Attack gesellen sich kräftige Mitten die je nach Brücke etwas luftiger (Bigsby) oder eben etwas komprimierter ausfallen.

Elektrik

Auch bei den Tonabnehmern gibt es wieder die Alternativen luftiger oder komprimierter. Der P-90 m Hals schmatzt luftig und locker, am Steg geht es da schon etwas ruppiger zu. Trotzdem sind die beiden Tonabnehmer in ihrem Output gut aufeinander abgestimmt. In der Zwischenposition findet man einen etwas zurückgenommeneren Sound, der sich vor allem für Rhythmusarbeiten gut eignet. Der P-90 ist clean genau so gläsern, dass sich mit ihm schimmernde 80er-Jahre-Akkordteppiche umsetzen lassen. Angecruncht gibt er aber trotzdem ein fettes, saftiges Mittenbrett, das eigentlich von selbst anfängt zu bluesen. Der Steghumbucker überlädt headroomschwache Cleankanäle auch schonmal, kommt aber dafür mit einem fetten Zerrsound daher. Der Zuschnitt des Frequenzgangs ist dabei eher vintage, ein modernes Metalmonster ist die Carey eher nicht.

Das bleibt hängen

Wer nach einem klassisch anmutenden Gitarrendesign sucht, das trotzdem abseits der ausgelatschten Designpfade steht, kann sich auf PJD verlassen. Auch Carey Standard und Standard Plus bedeuten da keine Ausnahme. Für deutlich unter 2000 Euro erhält man hier bei europäischer Fertigung gut verarbeitete und gut durchdachte Instrumente.

Siggi Harringer

FAKTEN

PJD Carey Standard und Standard Plus

Herkunft	England
Korpus	Obeche
Hals	Ahorn
Halsprofil	C, moderat
Griffbrett	Ahorn
Griffbrettradius	10“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	22 Jescar Nickel
Mensur	25,5“/648 mm
Hardware	Gotoh Hardtail/Bigsby
Pickups	Wadfather Humbucker und Parkins Cream
Regler	Mastervolume, Mastertone
Schalter	Dreiweg-Klingenschalter
Linkshändermodell	nein
Internet	https://www.pjdguitars.com/
Empf. VK-Preis	1.549,- € (Hardtail)/1.699,- € (Bigsby) inkl. Gigbag
Preis-Leistung	

ESP/LTD JM-II JOSH MIDDLETON

Ganz einfach ONLINE teilnehmen auf guitar.de

zu gewinnen

Mit der JM-II haben ESP dem **Sylosis**-Gitarristen ein Modell auf den Leib geschneidert, das alles bietet was das Herz begehrt: Locking Tuner, **Fishman Fluence Pickups** und die Brücke, eine ToM die halb in den Korpus eingelassen wurde, und so der rechten Hand nicht in die Quere kommt, sind nur einige der zahlreichen Features. Aber natürlich verlosen wir nicht „irgendeine“ JM-II. Unser Model wurde vom Meister selbst **signiert** und auch für den Videoworkshop auf unserem YouTube-Kanal verwendet.

Der Gewinn im Wert von über **2200 Euro** wurde uns freundlicherweise von **Sound Service** zur Verfügung gestellt.

guitar

Ich will gewinnen!

Die Gewinner der Foxgear Miniamps aus *guitar* 12/23 wurden persönlich benachrichtigt

An der Verlosung könnt ihr online unter *www.guitar.de* teilnehmen, oder indem ihr eine Postkarte, einen Leserbrief, eine Statement-Karte oder einen Abo- oder Testabo-Coupon an folgende Adresse schickt: PPVMEDIEN GmbH, Stichwort „Josh Middleton“, Postfach 57, 85230 Bergkirchen.

Einsendeschluss ist der 01.04.2024 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der PPVMEDIEN GmbH und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

ESP-LTD Josh Middleton JM-II

Postmoderne Riffmaschine

Josh Middleton war zwischenzeitlich in zwei der wichtigsten modernen Metalbands gleichzeitig, und auch wenn er jetzt nur noch mit Sylosis chuggt, sollte sein Signature-Ast alles bieten, was das Metalherz begehrt, sofern es nicht mehr unter einer 80er-Jahre-Denim-Kutte schlägt.

Für sein Signature-Model hat sich unser veganer Shredlord auf einen für ESP etwas ungewöhnlichen Schraubhals festgelegt. Bevorzugterweise bauen die Japaner von ESP inzwischen die etwas moderneren durchgehenden Halskonstruktionen. Modern ist an der JM-II dafür aber manches andere: So ist der Hals aus drei Streifen wärmebehandeltem Ahorn gefertigt und als Tonabnehmer wurden aktive Fishman-Fluence-Humbucker verbaut, „Modern Alnico“ am Hals und „Modern Ceramic“ am Steg. Die zwei verschiedenen Voices, die beide Tonabnehmer haben, lassen sich über den Push-Pull-Poti des Tone-Reglers auswählen. Ein weiteres Feature, das nicht nur modern, sondern bisher auch fast nur in Josh Middletons Modellen zu finden ist, ist die teilweise im Korpus versenkte Tune-O-Matic-Brücke. Dahinter gehen die Saiten durch den Korpus statt von einem Stoptail eingefangen zu werden. Das muss wahrscheinlich sogar so sein, denn durch die tief liegende Tune-O-Matic würde man mit einem Stoptail keine ausreichende Brechung in den Saitenweg kriegen. So gibt es aber keinerlei Probleme lästiger Sympathieschwingungen hinter der Brücke. Der Korpus durch den die Saiten geführt werden, besteht dabei aus Erle, darauf befindet sich eine Decke aus Wölkchenahorn, außer eben da wo die Tune-O-Matic sitzt. Auf dem dreiteiligen, gerösteten Ahornhals sitzt ein Griffbrett aus Macassar-Ebenholz mit – Achtung wieder modern – 24 Extra-Jumbo-Bünden aus Edelstahl. Die Kopfplatte

darüber ist reversed und trägt sechs Lockingtuner mit LTD-Branding. Zusammen mit den Luminlays auf dem Binding des Griffbretts sollte das reichen, das inzwischen jeder ein „Bingo!“ auf seinem persönlichen Feld der nützlichen modernen Gitarren-Features hat.

Hübsch eingebunden

Nun sind Datenblätter schön und gut, doch Gitarren sind ja dann im Idealfall deutlich mehr als eine Zusammenstellung von Features. Nehmen wir also unser – bereits vom Meister selbst signiertes Testgerät – vorsichtig in die Hand und überprüfen ob die gutklingenden Bauteile mehr sind als „Empty Prophets“:

Nun, zuerst einmal fällt auf, dass die JM-II wirklich sehr schön geraten ist. Die Wölkchenahorndecke überzeugt auf voller Linie, genauso wie ihr Binding, das ebenfalls aus Ahorn ist. Das Griffbrett ist schön schwarz geraten, auch der Hals kommt durch seine Wärmebehandlung zu einem satten Karamellton.

Die versenkte und ja von Haus aus sehr schmale TOM ist der rechten Hand so wenig im Weg wie kein anderes gängiges

Robin Ehrlich

Design. Auch in Verarbeitungsfragen ist an der JM alles einwandfrei, Bundabrichtung, Binding- und Lackverarbeitung sind über jeden Zweifel erhaben, die Bünde sind ordentlich abgerichtet und auch die Einstellung von Intonation und Halsstab stimmen ab Werk. Die Saitenlage könnte tiefer sein, aber das ist immer auch Geschmackssache.

Das Einzige, was wirklich überrascht ist, dass bei unserem Testmodell zwischen Ahorndecke und Erlenkorpus in der Ausfräsung der Tune-O-Matic ein Zettel raushängt. Das wird gewiss nicht jede JM haben und es macht die Gitarre auch nicht schlechter, aber der Autor selbst würde sich beim ersten Saitenwechsel mal mit einer Pinzette daran wagen, diesen Papierfetzen loszuwerden.

Chugs

Vorm Amp zeigt die JM uns dann ihr wahres Gesicht. Doch bevor wir über Sound sprechen, gilt zu erwähnen, dass auf dem Weg zum Amp schon auffällt, dass die Gitarre am Gurt eine sehr gute Figur macht. Besonders leicht ist sie mit 3417 Gramm zwar nicht, dafür hängt sie aber in allen halbwegs gängigen Halswinkeln stabil vom Gurt, ohne dass der Hals abtauchen möchte. Am Amp bieten die Fishmans dann das erwartete High-Gain-Bild. Am Steg gibt es unendlich viel Druck bei gleichzeitiger Klarheit, Metalriffs neuerer Bauart bieten sich sogar im Standardtuning direkt an. Dabei ist der „Modern Ceramic“ so heiß, dass man sich auch den standardmäßigen Tubescreamer sparen kann. Der Hals mit dem „Modern Alnico“ ist da etwas gemäßigter, aber auch hier lässt sich noch einiges an Kompression raushören.

Folglich bietet sich der Halspickup für allerhand Solotechniken an, Sweeping, Tapping oder beides zusammen fallen hier auf einen dankbaren Boden. Bei derlei Übungen fällt dann auch positiv auf, dass man den Hals-Korpus-Übergang verjüngt hat, allerdings bei weitem nicht so drastisch wie man das von anderen Gitarren kennt. Lediglich die Kante an der Diskantseite wurde ein bisschen abgeschrägt, ansonsten hat man hier aber die volle Korpusdicke wie bei einer klassischen Bolt-On. Das reicht aber tatsächlich um an den 24. Bund zu kommen.

Zieht man den Toneregler um an die zweite Voice der Tonabnehmer zu kommen, hat das klanglich etwa denselben Effekt wie Coilsplitting – nur dass man eben von ultraheißen auf gemäßigte Humbucker springt, statt von Humbuckern auf Singlecoils. Vorm verzerrten Amp kann man damit dann eine oder zwei Gainstufen zurück schrauben um eher bei einem modernen Rocksound als bei einem Metal(-core)-Sound anzukommen. Die ganz großen Vorteile dieses zweiten Voicings liegen aber ganz klar im Cleanbereich. Hier kann es einem nämlich gut passieren, dass die High-Output-Voice den Input übersteuert. Voice 2 hingegen agiert ganz geschmeidig mit eher wenig Sparkle oder Twang, dafür aber wirklich clean.

Das bleibt hängen

Mit hochwertigen Bauteilen und klarem Konzept haben ESP hier eine moderne Riffmaschine zusammengestellt, die nicht nur dem Namensgeber gefallen sollte. Dabei ist in Sachen Verarbeitung nicht nur alles einwandfrei, sondern vieles auch sehr schön gelöst. Außerdem gibt es zur JM-II einen richtigen, auch richtig stabilen, rechteckigen Koffer mit kräftiger Polsterung. Berücksichtigt man allein was die Fishman-Tonabnehmer kosten und dass bei Signature-Instrumenten natürlich auch immer der Signierende nochmal die Taschen aufhält, ist der Preis den ESP LTD für die JM-II aufrufen durchaus vertretbar. Aber ein/e glückliche/r von euch Leserinnen und Lesern muss ihn ja gar nicht zahlen, unser Testinstrument wird schließlich verlost.

Robin Ehrlich

FAKTEN

ESP-LTD Josh Middleton JM-II

Herkunft	Indonesien
Korpus	Erle
Hals	geröstete Ahorn, dreiteilig, verschraubt
Halsprofil	C-Profil
Griffbrett	Macassar
Griffbrettradius	350mm/ 13,78“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	24 X-Jumbo Edelstahl
Mensur	25,5“/648 mm
Pickups	Fishman Fluence Modern Alnico Humbucker (Hals), Fishman Fluence Modern Ceramic Humbucker (Steg)
Regler	Volume, Tone (Push/Pull), Dreiwegeschalter
Hardware	Recessed Tune-O-Matic, LTD-Locking-Mechaniken
Linkshändermodell	nein
Internet	www.espguitars.com/products/24233-jm-ii
Empf. VK-Preis	2.247,91 €
Preis-Leistung	

ROCK ANTENNE

Die größten Rocksongs aller Zeiten!

DAB+ | Web | App

Jetzt APProcken!

Radio an!

Gibson Les Paul Modern Lite

Gibson aber günstig

Die Gibson Les Paul ist entweder die ikonischste oder zweitikonischste E-Gitarre überhaupt, die von Allman bis Zappa jeder Gitarrenheld gespielt hat. Aber sie sind höllisch schwer. Oder etwa nicht?

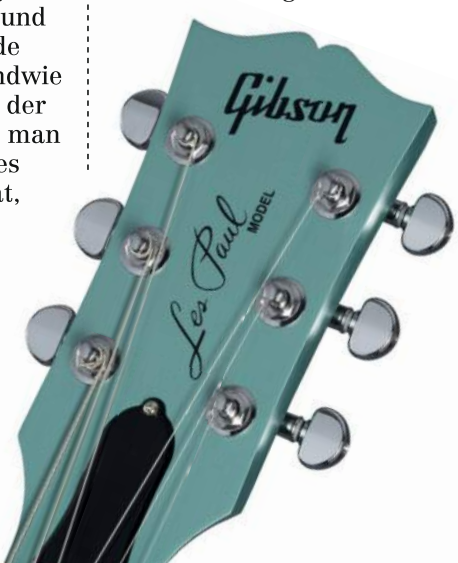
Für ihre Modern-Lite-Serie haben sich Gibson vorgenommen ihr berühmtestes Modell aufs Wesentliche runterzubrechen. Im Klartext heißt das keine Ahorndecke, kein Binding, keine Kappen auf den Tonabnehmern und kein glossy Klarlacküberzug. Stattdessen hat man den Korpus nochmal ein gutes Stück dünner gestaltet und damit die Gitarre auf ein zierliches Gewicht von 3041 Gramm gebracht. Auch beim Griffbrett hat man den Reduktionskurs eingehalten und nur eine Lage verwendet. Ansonsten erhält man hier aber das, was man von einer Gibson Les Paul erwartet: Ein Mahagoni-Hals, der in einen Mahagoni-Korpus eingeleimt wurde, darauf ein Griffbrett aus Palisander mit Zwölf-Zoll-Radius und 22 Medium-Jumbo-Bünden. Die Bundmarkierung findet auch auf dem Griffbrett über Dots statt, auch die Trapeze hat man sich gespart. Dazu Grover-Mechaniken, die, wie die Tune-O-Matic-Brücke, verchromt sind, zwei Volume- und zwei Tonepotis und die altbewährten Gibson 490R- und 498T-Humbucker. Auch da gibt es also keine Überraschungen und die Mensur ist ebenfalls genauso, wie man sie erwartet 24,75“ lang.

Made in the USA

Auch bei der Verarbeitung lassen sich Gibson nicht lumpen. Lack und Bünde sind an der Modern Lite absolut einwandfrei, auch die Hardware tut sauber, was sie soll. Nur am Übergang von Griffbrett zu Hals ist ein bisschen Unebenheit festzustellen. Dafür ist jede Schraube ordentlich festgezogen und alles ordentlich abgeschliffen. Angenehm überraschend ist, dass die Gitarre, trotz ihrer Gewichtsreduktion am Korpus nicht in die Kopflastigkeit abdriftet, sondern genauso stabil am Gurt hängt wie eine schwere Les Paul – nur eben ohne den Nackenkrampf am nächsten Tag, wenn man sie abends für einen langen Gig verwendet. Auch das Weglassen einer dicken Klarlackschicht ist haptisch angenehm. Das ist ein allgemeiner Trend, der sich bei Herstellern aller Größenordnungen nachvollziehen lässt und durchaus gute Gründe hat. Ist es nicht irgendwie angenehmer, Holz in der Hand zu haben, dem man noch anmerkt, dass es Fasern und Poren hat, wie das natürliche Material, das es tatsächlich ist? Hinzu kommt, dass gerade, wenn diese eingesparten Lackierarbeiten mit einem Nitrolack vollzogen worden wären, auch umweltbewusste Zeitgenossen nur befürworten können, dass man sie unterlässt. Was man übrigens nicht unterlassen hat, ist die matching Lackierung der Kopfplatte. Ein echtes Novum für Les Pauls.

The Middle

Schon beim ersten Schrubben über die Saiten hört man der Modern Lite an, wohin die Reise gehen soll. Laut und klar hallt die Gitarre auch unverstärkt durch unsere Redaktion und hat dabei eine klare Mitten-Nase. Anders als bei Jimmy Eat World braucht es aber gar keine Zeit, um sich Stück für Stück an die Gitarre zu gewöhnen. Wer schonmal eine Les Paul mit Slim-Taper-Profil hatte, der fühlt sich auch hier direkt heimisch. Dieses altbekannte Les-Paul-Gefühl stellt sich direkt ein. Auch sonst macht diese Gitarre schon ohne Verstärker viel Spaß. Die ikonische Form und das altbekannte Spielgefühl treiben einem geradezu



die Riffs in die Finger. Vorm Verstärker bietet unser Testgerät ein ähnliches Bild. Die altbekannte 490 und 498 Tonabnehmerkombination bezeichnen Gibson gemeinhin als heißere PAFs, aber so heiß, dass sie vorm cleanen Amp kaum nutzbar wären, sind sie dankeswerterweise nicht. Stattdessen klingt der Hals schön bluesig rund und der Steg fast wie der P90 einer Junior. Tatsächlich ist der gesamte Soundeindruck, den die Modern Lite liefert, nicht wahnsinnig weit weg von einer Junior. Diese In-Die-Fresse-Mitten, das laut und klar schwingende, Twang aber ein Stück tiefer, all das macht die Modern Lite sehr, sehr gut. Auch die Pickups sind da ein gelunger Balanceakt. Vor allem der Steg glänzt nicht nur im gemäßigten und cleanen Bereich, sondern eignet sich auch prima für Highgain-Geschichten. Da hilft dann natürlich ebenfalls der akustische Charakter der Gitarre Matsch zu vemeiden.

Das bleibt hängen

Gibson haben sich für ihre Preispolitik immer wieder einiges anhören müssen und auch beim Gegenstand dieses Tests liegt es nahe zu fauchen, dass 1599 Euro für eine komplett spartanische Les Paul doch viel zu viel seien. Dabei lässt man aber zwei Dinge außer Acht: Erstens, baut auch sonst niemand mehr eine Setneck-Gitarre für deutlich weniger in den USA und zweitens macht dieses Instrument auch ohne die optischen Feinheiten der klassischen Les Pauls viel Freude. Dazu liefern Gibson zwar keinen Koffer, aber immerhin ein hochwertiges Leder-Gigbag.

Robin Ehrlich

FAKTEN

Gibson Les Paul Modern Lite

Herkunft	USA
Korpus	Mahagoni, massiv
Hals	Mahagoni
Halsprofil	Slim Taper
Griffbrett	Palisander
Griffbrettradius	12“
Sattelbreite	43 mm
Bünde	22 Medium Jumbo
Mensur	24,75“/628 mm
Hardware	Grover Rotomatic, Aluminium Nashville TOM, Aluminium Stopbar
Pickups	Gibson 490R und 498T
Regler	2 x Volume, 2x Master
Linkshändermodell	nein
Internet	www.gibson.com
Empf. VK-Preis	1.599,- € inkl. Gigbag
Preis-Leistung	

Squier Sonic Esquire H

Ideal für Einsteiger

Squier kümmern sich seit jeher um die, die mal zu echten Fender-Fans werden sollen. Die Squier Sonic Esquire H macht hier keine Ausnahme, lediglich die typischen Singlecoil-Sounds bietet sie nicht, dafür deutlich mehr Pfund für alle, die es schon zu Beginn eher härter mögen.

Was soll man über eine Telecaster noch groß schreiben, was nicht eh schon die meisten unter den Lesern wüssten? Die Optik ist bekannt, die Specs im Normalfall auch, aber hier, hier ist so manches anders. Klar, das Shaping des Korpus und der ikonischen Kopfplatte hat man beibehalten, aber sonst ist so einiges anders. Der Korpus unserer Testgitarre besteht aus Pappel und wurde in knalligem „Ultraviolett“ lackiert. Wer es weniger knallig mag, bekommt die gleiche Gitarre auch in Arctic White, dann aber mit Ahorngriffbrett. Die violette Variante besitzt ein Griffbrett aus Indian Laurel. Den Ahornhals hat man in klassischer Manier mit vier Schrauben und der typischen Konterplatte befestigt, der Zugang zu den höchsten Lagen ist der Korpusform entsprechend bis zum 17. Bund hervorragend, bei allem darüber muss man sich mit der Halstasche arrangieren, was nun wirklich kein großes Problem darstellt. Die angepeilte Zielgruppe dieses Instruments dürften tendenziell Anfänger sein, die sich zu Beginn ihrer Saiten-Laufbahn eher weniger sweepend bis zum 21. Bund bewegen werden. Für diese Zielgruppe spricht in erster Linie der Preis von nicht einmal 200 Euro. Klar, da darf man sich durchaus fragen, ob es möglich ist, zu diesem Preis ein vernünftiges Instrument zu bauen. Ob es sinnvoll zu diesem Preis ist, steht ohnehin auf einem anderen Blatt. Anyway, Squier haben hier schlicht alles weggelassen, was den Preis in die Höhe treibt. Pappel ist nicht unbedingt das Tonholz der Träume, auch Indian Laurel ist kein Palisander. Unabhängig davon kommt es in dieser Preisklasse und dieser Zielgruppe deutlich stärker auf eine anständige Verarbeitung und Bespielbarkeit an, als auf edle Klangergüsse.

Vertraut!

Damit in Sachen Bespielbarkeit dem Anfänger keine Steine in den Weg gelegt werden, hat der Hals ein Satin-Finish bekommen, das sich angenehm griffig gibt und zusammen mit dem moderaten C-Profil und dem 9,5“-Radius eine extrem komfortable Kombinaton ergibt. Hier muss man sich nicht lange eingewöhnen und darf direkt loslegen – das ist Standard im besten Sinne. Die Hardware ist ebenfalls schlicht und funktional, eine Tele-Brücke mit sechs einzelnen Reitern erlaubt die präzise Einstellung der Oktavreinheit und beherbergt in ihrer Grundplatte den einzigen Tonabnehmer, den wir an Bord haben, einen keramischen Humbucker nämlich. An der Kopfplatte sitzen sechs einzelne Mechaniken ohne Logo-Kennzeichnung. Sie sind in jedem Fall gekapselt und agieren problemlos. Klar, sie bieten nicht die Geschmeidigkeit von Gotohs oder Grovers, ungeachtet dessen bringen sie die Sonic in Stimmung und halten diese auch entsprechend. Der Sattel besteht aus synthetischem Knochen, also Kunststoff, wurde aber sauber gefeilt, das passt.

Elektronik

Für die Verwaltung des einsamen Humbuckers braucht man logischerweise keinen Schalter, Volume und Tone stehen als regel-

bare Parameter bereit. Damit kann man den durchaus heiß geratenen Doppelspuler bei Bedarf zügeln oder in den Höhen die Spitzen wegnehmen. Wenn man dann noch recht nahe am Griffbrett anschlägt, dann kann man beinahe einen Halstonabnehmer imitieren.

Klangausbeute

Im unverstärkten Betrieb wirkt die Sonic Esquire H auf den ersten Blick ein wenig bedeckt, sie hat nicht den Twang ihrer Vintage-Schwestern. Das liegt zum einen an den verwendeten Hölzern, zum anderen natürlich auch an der komplett verschiedenen Brückenkonstruktion. Der Ashtray mit Messing-Doppelreitern hat einfach grundsätzlich mehr Snap im Ton, als die doch recht massive Guss-Brücke. Das verwundert an dieser Stelle also nicht, dafür muss man der massiven Brücke eine Menge Druck attestieren, sie liefert ein straightes Attack, das sich am Amp vor allem in gainigeren Regionen wohlfühlt. Hier darf nach Herzenslust gerifft und geballert werden, dieser Tele ist es dabei auch vollkommen gleich, ob sie einem Metaller untersteht oder in einer Punkrock-Band ihren Dienst verrichtet.

Das bleibt hängen

Bei einem Preis von nicht einmal 200 Euro bietet die Squier Sonic Esquire H eine Menge „bang for the buck“. Sie ist und will kein Instrument für Profis und Feingeister sein, sie macht eine Menge Radau und fühlt sich dabei ziemlich wohl. Wer also eine Gitarre für Einsteiger sucht oder einfach farblich ein wenig Abwechslung in seine Kapelle bringen will, der sollte hier durchaus eine Testfahrt wagen.

Franz Altmaier

FAKTEN

Squier Sonic Esquire H

Herkunft	China
Korpus	Pappel
Hals	Ahorn, verschraubt
Halsprofil	C-Profil, schlank
Griffbrett	Indian Laurel
Griffbrettradius	9,5“
Sattelbreite	42 mm
Bünde	21 Narrow Tall
Mensur	25,5“/648 mm
Pickups	Squier Ceramic Humbucker
Regler	Volume, Tone
Hardware	Hardtail-Bridge mit 6 Saitenreitern, gekapselte Mechaniken, vernickelt
Linkshändermodell	nein
Internet	www.fender.de
Empf. VK-Preis	175,- €
Preis-Leistung	

LEHLE

SPLIT

LaMancha Arce

Flammen aus der Thermoskanne

La Mancha präsentieren mit der neuen Arce aus rECOtimber-Hölzern eine attraktive Klassikgitarre, die zu einem fairen Kurs eine ganze Menge Klang anbietet.

Klassikgitarren des unteren bis mittleren Preissegments fristen leider allzu oft ihr Dasein abgestempelt als Anfängergitarren. Woran das liegen mag, darüber kann man nur mutmaßen. Dass diverse Discounter komplette Nylonstring-Sets jährlich zu Weihnachten für 50 Euro raushauen, dürfte diesem Umstand jedoch zuträglich sein. Dabei kommt es gerade bei Gitarren, die für Anfänger und etwas fortgeschrittenere Gitarristen konzipiert sind, auf eine tadellose Verarbeitung an. Schließlich soll man (und Frau) Spaß am Instrument haben.
Eine der Marken, die sich in diesem Bereich stets vorbildlich präsentieren und dafür auch von der EGTA (European Guitar Teachers Association) regelmäßig empfohlen wird, ist La Mancha.

Vorbildfunktion

Auch unser vorliegendes Testmodell, die La Mancha Arce, macht hier keine Ausnahme, sondern ist eher als vorbildlich zu betrachten. Sie hat nicht nur eine attraktive Optik mit thermobehandelten Hölzern zu bieten (Boden & Zargen aus toll gemasertem Ahorn, Decke aus massiver, deutscher Fichte), auch ihre Verarbeitung und die Bespielbarkeit bieten keinen Anlass zum Tadel. Der Hals wird aus thermobehandeltem Kirsch-Holz gefertigt, das Griffbrett aus Eukalyptus. Dem Hals hat man eine Carbon-Verstärkung im Innern spendiert, was äußerst effektiv gegen Verwindungen hilft.
Der Hals wurde in spanischer Bauweise angesetzt. Dabei werden die gebogenen Zargen in passende Schlitze am Halsfuß eingepasst, erst danach werden Boden und Decke angebracht. Diese Methode geht auf Antonio De Torres zurück und gilt nach wie vor als die hochwertigste Methode im Klassikgitarrenbau, was die Verbindung von Hals und Korpus angeht. Vorteil dabei ist, dass die Holzfasern im Hals bis zum Ende durchgehen, hier also kein unterbrochener Faserverlauf der Schwingung in irgendeiner Weise im Weg stehen könnte.

FAKTEN

LaMancha Arce

Herkunft	China
Boden/Zargen	Flamed Maple, gesperrt, thermobehandelt
Hals	Kirsche mit Karbonverstärkung, thermobehandelt
Halsprofil	C/D-Profil, kräftig
Griffbrett	Eukalyptus, thermobehandelt
Griffbrettradius	0“
Sattelbreite	52 mm
Bünde	19 Medium
Mensur	25,59“/650 mm
Steg	Eukalyptus, thermobehandelt
Linkshändermodell	nein
Internet	www.lamanchaguitars.com
Empf. VK-Preis	519,- €
Preis-Leistung	

Nicht nur für Koalas

Das Griffbrett aus Eukalyptus beherbergt 19 Bundstäbchen, eine Griffbrettwölbung ist Klassikgitarren-typisch nicht vorhanden, das Griffbrett also flach. Die Bundstäbchen sind allesamt akkurat verarbeitet, die Bundfüße wurden ausgeklinkt, ein dunkel abgetöntes Ahorn-Binding umschließt das Griffbrett – dezent, aber stimmig! Als einziges Schmuckelement ist eine schicke Schalllochrosette eingelassen. Das Eukalyptusholz des Griffbretts findet sich am Steg wieder, hier allerdings deutlich dunkler. Besagter Steg trägt eine Stegeinlage aus Knochen, der Sattel besteht ebenfalls aus Knochen. Die Saiten werden am Steg mithilfe einer Doppellochbohrung fixiert, an der Kopfplatte halten namenlose vergoldete Klassik-Mechaniken mit schwarzen Kunststoff-Flügeln die Saiten. Die Mechaniken an sich funktionieren tadellos, wenngleich auch ein wenig schwergängiger als andere Vertreter, alles aber noch im Rahmen, das passt. So lässt sich in jedem Fall präzise stimmen, auch ein versehentliches Verdrehen der Knöpfe ist eher nicht zu befürchten.

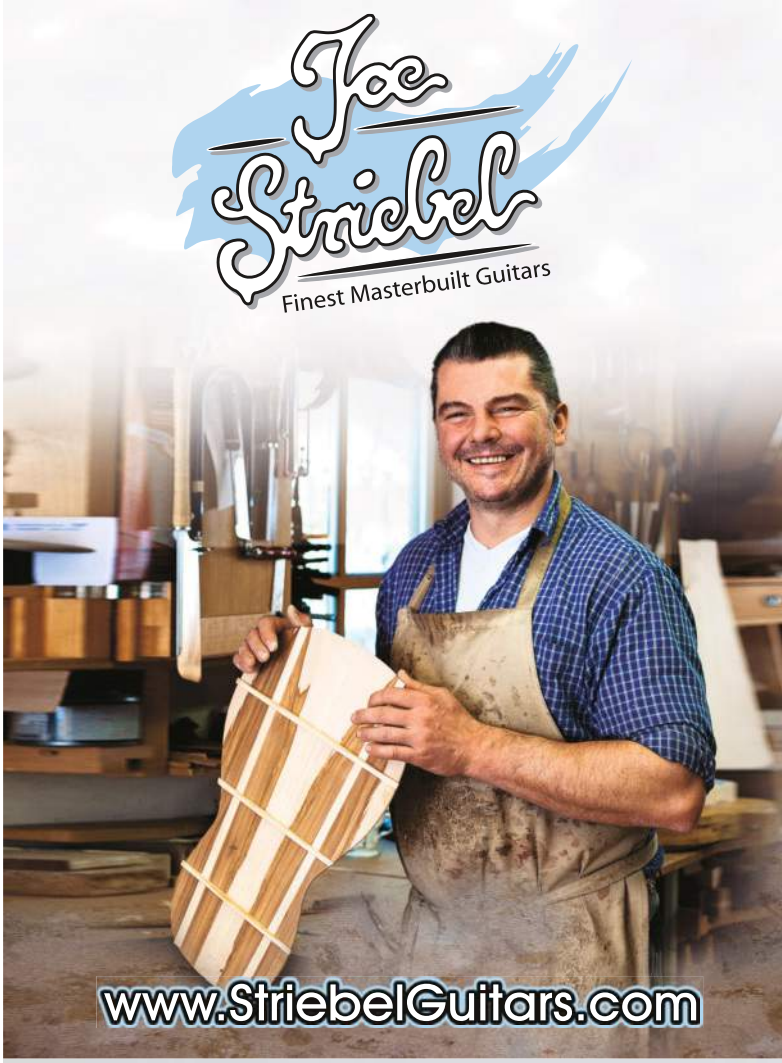
Echte Klassik

Nachdem die Arce also flugs und präzise in Stimmung gebracht ist, darf man die volle Aufmerksamkeit auf Klang und Bespielbarkeit richten. Das Grund-Timbre ist von kräftiger Natur, die Höhen präsentieren sich schlank und durchsetzungsfähig, ein breit aufgestellter Mittenbereich legt ein kraftvolles Fundament. Komplettiert wird das Frequenz-Ensemble durch Bässe, die zwar knackig sind, aber nicht zu dominant auftreten. Selbstredend lässt sich der Klang durch Anschlagsdynamik, Anschlagsposition und die Wahl zwischen Kuppen- und Nagelanschlag in jeder Weise variieren. Auch das Spiel mit dem Plektrum darf man der Arce durchaus einmal antun, wenngleich sie tatsächlich eher die „echten“ Klassikgitarristen aller Könnensstufen im Blick hat. Gerade im Vergleich zu modern designten und sowohl Bühne als auch Studio im Blick habenden neuen Entwürfe à la Cordoba oder Ortega, ist die Arce doch deutlich traditioneller aufgestellt.

Das bleibt hängen

La Mancha bleiben ihrem guten Ruf treu und so bietet auch die Arce aus der rE-COtimber-Serie eine ganze Menge Gitarre für einen attraktiven Preis. Ja, sie ist eine Ecke teurer als die Discounter-Geige im Doppelpack für 50 Euro, dafür ist sie aber auch ein ernstzunehmendes Instrument, das Spielspaß und Vergnügen bietet und so dem aufstrebenden Gitarristen ein ideales Werkzeug an die Hand gibt. Übrigens ist sie nebenbei eine tolle Erweiterung des Stahlsaiten- und E-Gitarrenarsenals. Ausprobieren!

Siggi Harringer



Blackstar HT Club 40 Mk III

Der Ballermaxe im Kompaktformat

Blackstars neue Venue-Mk-III-Serie trumpft mit zwei Kanälen, vier schaltbaren Voicings, einer Leistungsreduzierung und diversen Features, wie einer Cab-Simulation und USB-Recording-Out auf dem Papier ganz schön auf. Das alles findet sich auch in unserem 40 Watt starken Testcombo.

Die Geschichte von Blackstar dürfte den meisten unter euch geläufig sein. 2007 gründen vier ehemalige Marshall-Mitarbeiter ihre eigene Company. Ganz klassisch werden die ersten Amps noch in der Garage designt und die ersten Prototypen gebaut. Gute 15 Jahre später sind Blackstar eine etablierte Größe auf dem Verstärkermarkt und haben vom handverdrahteten Luxus-Amp (Artisan-Serie) bis zum Bluetooth-fähigen Mini-Amp (FLY 3) so ziemlich jedes Kaliber anzubieten, was sich die Amp-Freunde so wünschen. Die Ausrichtung der Amps wird immer wieder aktualisiert und mit zeitgemäßen Features upgedatet. Dass die Venue-Serie inzwischen in die Mark-III-Phase eintritt, zeigt, dass das Konzept aufzugehen scheint.

Blackstar bedienen mit ihren Amps – bei aller Flexibilität – in erster Linie die Kollegen, denen es nicht genug Gain sein kann und bei denen an erster Stelle mal das fette Brett kommt. Ausnahme davon sind klar die Artisans, die sich eher Vintage-orientiert geben.
Unser Testmodell entstammt besagter Venue-Serie und ist der 40-Watt-Combo mit einem 12“-Speaker.

An Anschlussmöglichkeiten mangelt es dem Testgerät gewiss nicht...

Vier Voicings für ein Hallelujah!

Die Features lesen sich direkt mal praxisnah und modern, dank zweier Kanäle mit je zwei Voicings ist zudem eine ganze Menge Flexibilität geboten. Im Cleankanal lassen sich Volume, Bass und Treble regeln, ein Kipp-Taster schaltet zwischen den beiden Voicings um, eine weiße LED zeigt den Status der Voicings an. LED aus ist das „amerikanische“ Voicing, hier bleibt der Sound clean und kräftig, gerade in den Bass-Frequenzen. Die zweite Stellung ist das „britische“ Voicing, hier ist der Bass weniger aufgeräumt, weniger tight, das Ganze reagiert hier auch dynamischer auf die Stellung des Volume-Potis. Der Clean-Kanal ist in der Vergangenheit nicht unbedingt die Parade-Disziplin bei Blackstar gewesen, dafür waren die Gainkanäle – zumindest in meiner Wahrnehmung immer zu präsent. Hier reagiert der Amp aber erfreulich lebendig, egal ob nun die Gretsch, die Tele oder die Les Paul davor hängt. Blues-Freunde werden tendenziell mit dem britischen Voicing glücklicher, also der Blues-Freund, der diesen Text hier schreibt. Perlende Clean-Sounds, gerne mit dem digitalen On-Board-Reverb (Dark oder Light stehen als Voicings parat) oder einem Chorus veredelt, die findet man in Reinkultur im amerikanischen Voicing.
Volume voll aufzudrehen, um in die Zerrung zu gelangen, funktioniert, der Wunsch nach zarteren Gain-Regionen wird aber im ersten Voicing des Gainkanals meinem Empfinden nach besser bedient. Und genau dahin wollen wir uns nun begeben.

Gain und mehr!

Der zweite Kanal ähnelt dem Aufbau des ersten Kanals, lediglich die Regelmöglichkeiten sind zahlreicher. So findet sich hier erwartungsgemäß ein Gain-Regler, sowie ein Mittenregler, der den EQ (Bass, Treble) entsprechend ergänzt. Ein Volume-Regler für diesen Kanal ist ebenso vorhanden, wie Blackstars eigenes Patent, das ISF-Feature. Damit lässt sich stufenlos die Charakteristik des Amps verändern, quasi von US zu UK. Grundsätzlich arbeitet dieser Regler in der Praxis wie ein übergeordneter EQ, der entsprechend dem persönlichen Geschmack entweder die Bässe und Höhen stärkt (US) oder eben die Mitten in den Vordergrund schiebt (UK) und insgesamt weniger tight und aggressiv agiert. Zusammen mit dem Dreiband-EQ dieses Kanals

FAKTEN

Blackstar HT Club 40 Mk III

Herkunft	China
Leistung	40 Watt
Röhrenbestückung	2 x EL 34, 2 x ECC83
Kanäle	2 Kanäle, 2 Voicings pro Kanal
Regler	Kanal I: Volume, Bass, Treble
	Kanal II: Gain, Volume, Bass, Middle, Treble, ISF
	Master: Volume, Reverb
Schalter	On/Off, Standby, Power 4/40 Watt, Voicing Kanal 1,
	Voicing Kanal 2, CabRig 1/2/3, FX Loop Level +4dBu/-10dBV, Reverb Dark/Light
Anschlüsse	Input, Speaker Out 1 x 16 Ohm, 1 x 8 Ohm, 2 x 16 Ohm , FX Loop Send/Return, CabRig XLR-Out, Footswitch 5-Way/2-Way
Maße	58,8 x 48 x 26 cm (B x H x T)
Gewicht	24 kg
Internet	www.blackstaramps.com
Preis	1.219,- €
Preis-Leistung	

lässt sich hier einiges anstellen, an Flexibilität mangelt es nicht.

Zusätzlich gibt es auch hier wieder einen Voicing-Switch, der zwei Gain-Charakteristiken bereithält. Stellung 1 (LED aus) ist ein klassischer Old-School-Hardrock-Sound, der klar in die Hot-Rod-Brit-Richtung schielt. Bei zurückgedrehtem Gain darf hier knochentrocken gerifft und auch gebluest werden, Stellung 2 (LED an) ist quasi die Over-The-Top-Stellung. Hier gibt es Gain bis zum Abwinken, mehr braucht man in meinen Augen kaum. Auch wenn die internen Gain-Regionen völlig ausreichen, lohnt es sich durchaus, einmal einen Booster oder den persönlichen Lieblings-Overdrive vor den Amp zu hängen – der HT-Combo verträgt diesen Extra-Push-Over-The-Cliff nämlich durchaus, tendiert dabei aber zu einer ordentlichen Kompression. Das muss man mögen, wer auf singende oder wahlweise schreiende Leadsounds steht, der wird hier glücklich werden. Zeitgemäß ist tatsächlich auch die Leistungsreduzierung von 40 Watt auf vier Watt.

Digital Native

Bisher unerwähnt sind die Features, die abseits des eigentlichen Amps stattfinden, an vorderster Front, oder besser gesagt an der Rückseite, finden sich die XLR-Outs mit der CabRig-Funktion. Hier wird ein Signal für die DAW angeboten, das – und hier kommt der Clou – mit dem CabRig-Switch eine der drei implementieren Impulse-Responses mit auf den Signalweg bekommt. Die CabRig-Outs funktionieren auch im Standby-Betrieb, Silent-Recording also gar kein Thema, sondern easy umsetzbar. Auch der Kopfhörer bekommt die gewählte IR und wer es live unkompliziert mag, der gibt dem FOH-Mann einfach das CabRig-Signal. Vorne raus das saubere Signal ohne Überschneidungen, auf der Bühne darf die Hose gerne flattern – best of both worlds sozuagen! Ach ja, über die Architects-Software stehen natürlich noch die eine oder andere IR zu Verfügung, hier kann man aus dem Vollen schöpfen. FX-Loop? Ja, klar ist der dabei, was das denn für eine Frage. Ein Doppelfußschalter gehört zum Lieferumfang, der deutlich flexiblere 5-Way-Switch ist optional erhältlich.

Das bleibt hängen

Die Features sind absolut zeitgemäß, die klangliche Flexibilität lässt kaum Wünsche offen, die Gain-Reserven sind ein Traum und die CabRig-Outputs in Verbindung mit der Architects-Software machen den Blackstar HT Club 40W Mk III zu einem echten Tausendsassa für Bühne und Studio. Er ist zwar ein echter Klopper, aber dafür haut er auch richtig einen raus – und das gefällt uns!

Siggi Harringer

NEU am Kiosk

Made in Germany

Nº IV GITARREN, AMPS, EFFEKTE, PICKUPS & CO.

Jetzt gleich bestellen

www.ppvmedien.de 565568 +49 8131 bestellung@ppvmedien.de

Idiotbox No Moon

Gainthology

Was ist der wichtigste Zerrer der Rockgeschichte? Die Kandidatenliste ist lang: Fuzzface, ToneBender, DS-1, DOD 250 Preamp, Rat, Tubescreamer oder Big Muff. Allesamt valide Kandidaten, drum hat Idiotbox den letzten drei eine gemeinsame Hommage gewidmet.

Atarimatt, der texanische Tüftler hinter Idiotbox hat sich bei seinem ambitionierten Dreierzerrer, nicht nur klanglich einiges einfallen lassen. So ist der No Moon Teil der Star-Wars-Kollektion von Idiotbox, die auch noch einen Klon-Klon enthält – auch ein Kandidat für den wichtigsten Zerrer. Beim No Moon erkennt man die Star-Wars-Zugehörigkeit übrigens am aufgedruckten Todesstern, der nämlich tatsächlich keinen Mond darstellen soll, wie uns sein Name verrät. Abgesehen von den optischen Schönheiten, die alle auch hervorragend umgesetzt sind, ist manches am No Moon angenehm konventionell. So kann man das Pedal trotz Drei-in-Eins-Features mit einem handelsüblichen 9-Volt-Netzteil betreiben, unangenehme Extrawürste auf 12 oder 18 Volt muss man hier nicht braten.

Das Nagetier

Nähern wir uns dem Todesstern von rechts nach links, also so wie auch das Signal gewöhnlich fließt, kommt man zuerst mit der Ratte in Berührung. Die hat die Regler Volume, Tone und Distortion. Obwohl er nicht Filter benannt ist, funktioniert der Toneregler genauso wie beim Original, also quasi genau andersherum wie ein regulärer Toneregler, mit der Uhr wird es eher immer dumpfer und tiefmittiger. Wer sich also innerlich „Woo-hoo!“ denkt, wenn er über Verzerrer des Typs pestbringender Nager sinniert, der muss den Tone eher vor zwölf Uhr halten. Das lohnt sich übrigens auch deshalb, weil man dann einen Sound erhält, der weit weg ist von den anderen beiden Schaltkreisen. Nachmittags hingegen, also ab etwa zwei Uhr beginnen rattig und muffig einander zu ähneln. Wobei die Ratte nicht fuzzig einbricht, stattdessen erhält man einen gesunden Midgain.

Der Schreihals

Widmen wir uns der Mitte des Todessterns kriegen wir statt der weißen LEDs, die am Rand verbaut sind, eine Grüne. Wer also bisher noch nicht ganz sicher war, welches Pedal hier Pate steht, der bekommt hier nochmal einen Wink mit dem Zaunpfahl. Da man an den Rändern ja schon zwei Zerrer hat, liegt es nahe, den Schaltkreis in der Mitte vor allem als Boost zu verwenden, der nebenbei auch noch den Frequenzgang ein bisschen färbt. Das kann der grün beleuchtete Overdrive auch außerordentlich gut, denn anders als die randständigen Zerrer kommt der grüne weit über Unity-Gain und kann damit, ganz wie sein japanisches Vorbild auch dazu verwendet werden um High-Gain-Amps den Matsch aus dem Frequenzgang zu prügeln. Ob man dann noch die zwei anderen Drivesounds verwenden kann, ist eine andere Frage. Fuzz um das Frontend eines Mesa Rectifiers anzuheizen? Ein Versuch könnte es ja wert sein.

Muffig

Am hinteren Ende der Signalkette wird es dann wieder stärker verzerrt und auch leicht dumpf. Mit allen Reglern kurz vor zwölf Uhr kommt man hier bei einem Sound raus, der irgendwo zwischen Woman Tone und jungem Santana liegt. Viel Varianz hat man in diesem Zerrer

FAKTEN

Idiotbox No Moon

Name	Idiotbox No Moon
Klasse	Bodenpedal
Effekttyp	Overdrive/Distortion/Fuzz
Regler	Distortion: Distortion, Tone, Level. Overdrive: Drive, Tone, Level. Fuzz: Sustain, Tone, Volume.
Anschlüsse	In, Out, DCIn
Stromversorgung	9V DC
Masse	20 x 12 x 3,5 cm (B x H x T)
Internet	www.idiotboxeffects.com
Preis	269 €
Preis-Leistung	

nicht mehr. Ganz wie das Vorbild klingt der linke Schaltkreis so wie er klingt, mit marginalen Anpassungen. Auch wer statt Sechziger-Jahre-Leads eher auf Stoner-sounds steht, kommt hier auf seine Kosten. Alles in allem also viel Oomph fürs Geld. „Augen auf!“ bei der Klangregelung in der restlichen Signalkette, kann man da nur sagen.

Mix und Match

Der eigentliche Spaß, wenn man schon mal drei klassische Zerrsounds beieinanderhat, entsteht natürlich wenn man die möglichen Kombinationen ausprobiert.

Alle drei gleichzeitig sind leider fast immer Overkill, sowohl bei den Mitten als auch bei der Übersteuerung. Ein bisschen tauglicher ist da schon die Kombination aus nagetieriger Distortion und Fuzz. Wieder mal hat man viele Mitten und viel Kompression zu händeln, aber doch so kontrollierbar, dass man bei einem Sound ankommt, der sich vielleicht als Fuzz auf Testokur bezeichnen lässt. Trotzdem ist dieser Sound, wenn man die seltene Gelegenheit hat, so ein fettes Brett zu fahren, fast eine Zehn von Zehn, Pi ins Quadrat nämlich.

Der wahre König Gain-stackings findet sich aber in der Mitte des Pedals. Sowohl um den Nager zu „postboosten“ – also um eine andere Lautstärke zu erzielen–, als auch um dem Fuzz ein bisschen seines Lowends zu berauben, taugt der Grüne ganz hervorragend und bietet damit den beiden anderen Schaltkreisen eine sinnvolle Erweiterung.

Das bleibt hängen

Wer sich nie entscheiden konnte welcher Zerrer aufs Board soll, der hat mit dem No Moon eine echte Lösung gefunden. Dabei ist die Wahl der drei eingebauten Schaltkreise ein absoluter Volltreffer. Denn Atarimatt hat nicht nur drei Klassiker ausgesucht, sondern auch drei Sounds, die in ihrem Frequenzgang genau so unterschiedlich sind, dass keiner obsolet ist und doch so ähnlich, dass sie vor ein und demselben Amp funktionieren können. Auch ist die Verarbeitung makellos. Lediglich Möglichkeiten um den Signalweg zu ändern könnte man sich noch wünschen, das würde dann aber eben auch wieder einiges an Aufwand und Kosten bedeuten. So wie er aktuell bepreist ist, ist der No Moon hingegen durchaus eher preiswert für einen Boutique-Pedal mit derlei vielen Features.

Robin Ehrlich

LET´S GET DIRTY.
EFFECTS
CABLES
STRINGS
PICKUPS
AMPS
ACCESSOIRES
FOLLOW US
COTTON MUSICAL SUPPLY

MEET THE NEW UPGRADED SNARK® SUPERTIGHT® TUNERS!
ST-2 (replaces SN-2)
ST-8 (replaces SN-8)
ALL MODELS FEATURES:
upgraded faster chip • our highest accuracy ever
new high resolution screens • read from any angle
SNARK®
THE BEST TUNER IN THE WORLD JUST GOT BETTER!
snarktuners.com
MITANIS distribution
Anger 18, 07366 Harra
tel: 03 66 42 - 21 78 18
sales@mitanis.de
www.mitanis.de

Rainger FX Dr. Freakenstein Chop Fuzz

Dr. Frankensteins Zentrale

Mit dem Dr. Frankenstein Chop Fuzz präsentiert der englische Boutique-Hersteller Rainger FX ein weiteres kompaktes Fuzz-Pedal, das es sich auch in seiner neuesten Inkarnation zur Aufgabe macht, für herrlich abgehacktes Fuzz-Chaos zu sorgen. Wer Bock auf psychedelische Sounds, kreative Fuzz-Spielereien und Soundmalereien hat, der lese an dieser Stelle gerne weiter, Liebhaber kontrollierter Fuzzface-Sounds mögen diesen Artikel gern überspringen.

Das Freakenstein verfügt über insgesamt fünf Regler (Volume, Overtone, Chop-Rate, Fast Slow), einen Input und Output , sowie drei Mini-Klinken-Eingänge für das Igor-Pad bei jeder Sound-Einheit. Zusätzlich gibt es noch einen „High-Low-Switch“, der jeweils den Gesamt-Filter des Pedals auf wahlweise höhenlastigen oder tieferen Sound trimmt.

Viel zu entdecken

Zugegeben, man muss schon zweimal hinschauen, um zu verstehen, wie dieses Pedal tickt. Ein näherer Blick auf das Bedienfeld schafft Abhilfe. Betätigt man rechts unten den On/Off-Schalter, so wird das „Auge“, der „The Eyemeter“ in der Mitte aktiviert. Jetzt sind erstmal nur „Volume“ und „Overdrive“, die Fuzz-Einheit des Dr. Freakenstein, aktiviert. Diese verfügt nebst jeder Menge Fuzz-Reserven (die auch sofort auf den Plan gerufen werden, und deren Menge nicht zu regeln ist) über jede Menge Obertöne. Insgesamt wird hier eine Range zwischen sehr phaserigen Sounds bis zu wolligen Fuzz-Nasal-Wah-Wah-Sounds bedient.

Gate gut los

Das ebenfalls stets aktivierte Gate sorgt derweil in Spielpausen für eine abrupte Chaos-Begrenzung. So ziemlich alle leicht bizarren bis völlig verrückten Sounds entspringen dieser zentralen Fuzz-Einheit des Pedals. Ganz auf der linken Seite befindet sich die LFO-(Low Frequency

FAKTEN

Dr. Freakenstein Chop Fuzz

Herkunft	England
Klasse	Bodenpedal
Effekt	Fuzz
Regler	(LFO) Fast, Slow, Slow/Fast, Hi/LO-Button
Maße	10 x 12 x 3,3 cm
Internet	www.raingerfx.com
Empf.VK-Preis	339,-€
Preis-Leistung	

Oscillation)-Einheit des Pedal-Panels. Hier kann man per Footswitch zwischen einem sehr langsam oder eben sehr schnell drehendem Rotor-Filter wählen, dessen Ton dabei ebenfalls höher oder tiefer moduliert wird.
Die „Chop"-Einheit in der Mitte des Pedals agiert als, nun ja, „Zerhacker" des gesamten Signals, dessen Wiederholungs-Rate sich mittels gleichnamigen Potis entsprechend schneller oder eben auch langsamer einstellen lassen. Man muss sich das wie einen Tremolo-Effekt mit maximaler Intensität vorstellen.
Mit dem im Lieferumfang enthaltenen Igor-Pad lässt sich zudem jede Einheit noch einmal extra in Sachen Sound-Modulation beeinflussen. Egal ob nun die Fuzz-Einheit (hier werden bei Betätigen des Pads die Obertöne beeinflusst), die Chop-Rate (hierbei kann man den Chops noch Tremolo-artige Akzente hinzufügen) oder die LFO-Einheit (hier lassen sich dann mittels Pad die Rotoren entsprechend manuell aktivieren).

Aufregendes Chaos

Mit diesem Pedal adressieren Rainger FX klar die Tüftler und Sound-Landschaften-Freaks. Zwar beherrscht man das facettenreiche Chaos wenn man will mittels des eingebauten Noise-Gates, doch die vielen Optionen der jeweils zu- und wegschaltbaren einzelnen Einheiten, rufen mit Sicherheit in erster Linie Experimentierfreudige auf den Plan. Dabei bereitet einem das Pedal fast mehr Freude auf dem Mischpult oder Tisch, als am Fuß, weil man auf diese Art und Weise einfach viel besser direkt in die Sound-Modulation eingreifen kann. Psychedelische Fuzz-Sounds, krasse Filter für Treble und Ton und die enormen Fuzz-Reserven machen dieses Pedal zu einer unberechenbaren Sound-Rakete. Egal ob psychedelische Stoner-Jams, Fuzz-Sounds mit Drumbeat, oder der ganz normale Drone-Wahnsinn, hier braucht man keine Gewürz-Zigarette, um in Sachen Sound-Crazyness buchstäblich am Rad zu drehen. Mit der Chopfunktion lassen sich zudem abgefahrene Stakkato-Salven ins All ballern, während der „Hi/Low"-Button für einen wahlweise hohen oder tiefen Gesamt-Filter-Mix sorgt.

Mit dem Igor-Pad kann man auch per Fuß am Sound schrauben

Das bleibt hängen

Die neueste Inkarnation des Dr. Freakenstein Chop Fuzz bietet massive Fuzz-Oszillation inklusive reichhaltiger Filter- und Chop-Modulations-Funktionen. Fuzz-Puristen werden bei diesem Pedal eher die Nase rümpfen und nach dem nächsten Germanium oder Silicium-Boutique-Gerät schauen, aber diese Gruppe adressieren die Engländer von Rainger FX auch nicht. Es sind die verrückten Sound-Tüftler, Instrumental-Fans oder Stoner und Drone-Fanatics, die sich mit diesem auch optisch sehr gelungenen Fuzz stundenlang beschäftigen können.

Marcel Thenée

Mick Hutson/Redferns via Getty Images (1,2,3), Ebet Roberts/Redferns (4), Dave Etherbridge-Barnes/Getty Images (5), Jim Steinfeldt/Michael Ochs Archives via GettyImages (6), Kevin Winter/Getty Images (7), Joey Foley FilmMagic via Getty Images (8, 10), Fin Costello/Redferns via Getty Images (9).

JUDAS PRIEST

LEDER UND NIETEN EROBERN DIE WELT

An Judas Priest kommt seit Generationen niemand vorbei, der sich für stählerne Musik interessiert. Und auch wenn die erste Abschieds-Welttournee schon über zehn Jahre her ist, machen die Briten seitdem doch munter weiter. Da ist es an der Zeit, über fünfzig Jahre Priest-Geschichte Revue passieren zu lassen.

TRACK 01 - 05

Victim of Changes: Tim „Ripper“ Owens (l.) hatte kein Glück bei Priest (2)

So prägend wie Judas Priest für die harte Gangart im Laufe ihrer Karriere in mehr als nur musikalischer Hinsicht auch sind: Ihre eigenen Lehrjahre waren für die Band aus Birmingham hart. Im Herbst 1970 hatten sich Gitarrist K. K. Downing, Bassist Ian Hill und Schlagzeuger John Ellis mit Sänger Al Atkins in ihrer Urbesetzung formiert – der Bandname entstammt einem Bob-Dylan-Song namens „The Ballad of Frankie Lee and Judas Priest“.

Ein Spinal-Tap-artiger Schlagzeugerverschleiß machte sich früh bemerkbar, auch wenn sich das Quartett dessen ungeachtet einen ersten Namen im lokalen Bereich erspielen konnte. 1973 verließ schließlich auch Sänger Atkins die Band und machte Platz für Rob Halford am Mikrofon sowie eine weitere historische Entscheidung: Mit Glenn Tipton wurde ein zusätzlicher Gitarrist rekrutiert. Personell verstärkt, konnte es endlich an die Aufnahmen zum Debütalbum gehen. *Rocka Rolla* (1974) erwies sich jedoch nicht als raketenhafter Start in den Metal-Olymp. Atkins-Altlasten im Songwriting sowie eine deutliche Verhaftung im Blues-basierenden Hardrock mit dezenten Prog-Tendenzen hatten Judas Priest in eine musikalische Ecke gerückt, in der andere Bands wie Black Sabbath oder Deep Purple schon länger und durchaus erfolgreicher unterwegs waren.

Aufeinander eingespielt präsentierten und positionierten sich Priest zwei Jahre später mit *Sad Wings of Destiny* (1976). Halfords Stimme schwang sich darauf mitunter in markante, glasbruchgefährliche Höhen („The Ripper“, „Deceiver“). Hinzu kamen reitende Riff-Salven von Downing und Tipton sowie ein erstes Austarieren ihrer Fähigkeiten als harmonierendes und auch rivalisierendes Doppel-Lead-Gitarren-Team („Tyrant“).
Das von Wishbone Ash praktizierte und von Thin Lizzy 1975 mit *Fighting* popularisierte Prinzip der „twin guitars“ hatte auch bei den beiden Priest-Klampfern und ihrem Zusammenspiel erste Spuren hinterlassen. Obwohl Prog-Tendenzen und der Blues noch spürbar waren, hatten Priest einen eisern entschiedenen Schritt in Richtung Heavy Metal unternommen. Ein Schritt, der in Studio-Schlagzeuger Simon Phillips für das nachfolgende, von Deep Purples Bassist Roger Glover produzierte Album *Sin After Sin* (1977) einen zusätzlichen Tempomacher finden sollte.

Zwar gab es immer noch Ausbrüche in andere Genre-Gefilde, doch die Gitarrenarbeit unserer beiden Saiten-Protago-

nisten lieferte im Rhythmusbereich mit vermehrtem Palm-Muting-Einsatz bereits die hämmernde Anschlags-Blaupause für kommende Kuttenträger-Kost („Sinner“, „Dissident Aggressor“). Doch in Anbetracht, was das Folgejahr bringen sollte, war Priests bisherige Entwicklung nur das Vorspiel.

Endlich Metal!

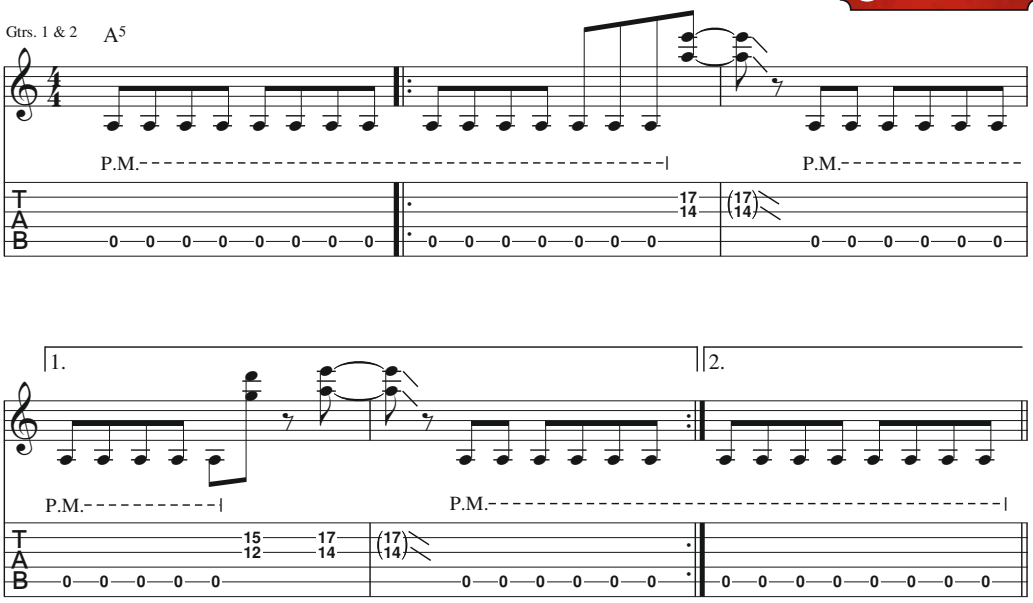
Denn mit *Stained Class* (1978) schufen Judas Priest sich und all dem, was einmal den Namen Heavy Metal tragen würde, ein unumstößliches, in Stein gemeißeltes Denkmal aus Stahlbeton. Das geschliffene Songwriting hatte sich hier jeglichen Ballasts entledigt, der die Band einst noch in die Nähe von Blues- oder Prog-Gefilden gerückt hatte.

Der neue Drummer Les Binks und Bassist Ian Hill, der hier von Finger- auf Plek-Anschlagtechnik gewechselt hatte, sorgten für ein punktiertes, pumpendes Fundament. Downings und Tiptons harmonisches Wechselspiel strotzte nur so vor scharfen Soli-Salven und Riff-Attacken, dazu kamen Hooks im Hochformat, Halfords Ausnahmeorgan und eine knackige Produktion, wie sie im Buche steht.

Apropos knackig: Genau in dieser Zeit entschieden sich Priest nach der musikalischen Selbstfindung auch zu einem genialen optischen Schachzug. Inspiriert von den Fetisch-Boutiquen, die Sänger Rob Halford in Londons Seitenstraßen entdeckt hatte, begann die Band, sich mit gegerbter Garderobe auszustatten und dem Nieten- und Leder-Look zu frönen.

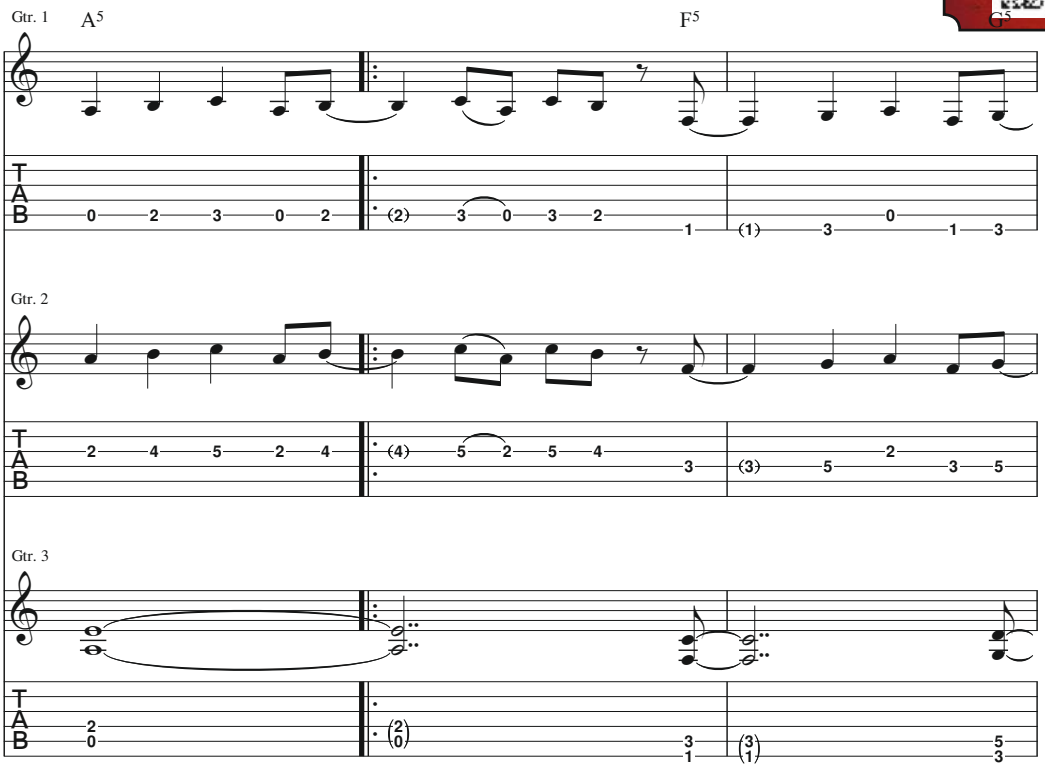
Vorbei waren die Zeiten, in denen Priest noch mit Hippie-Wallegewändern behangen die Bühne betraten und zwi-

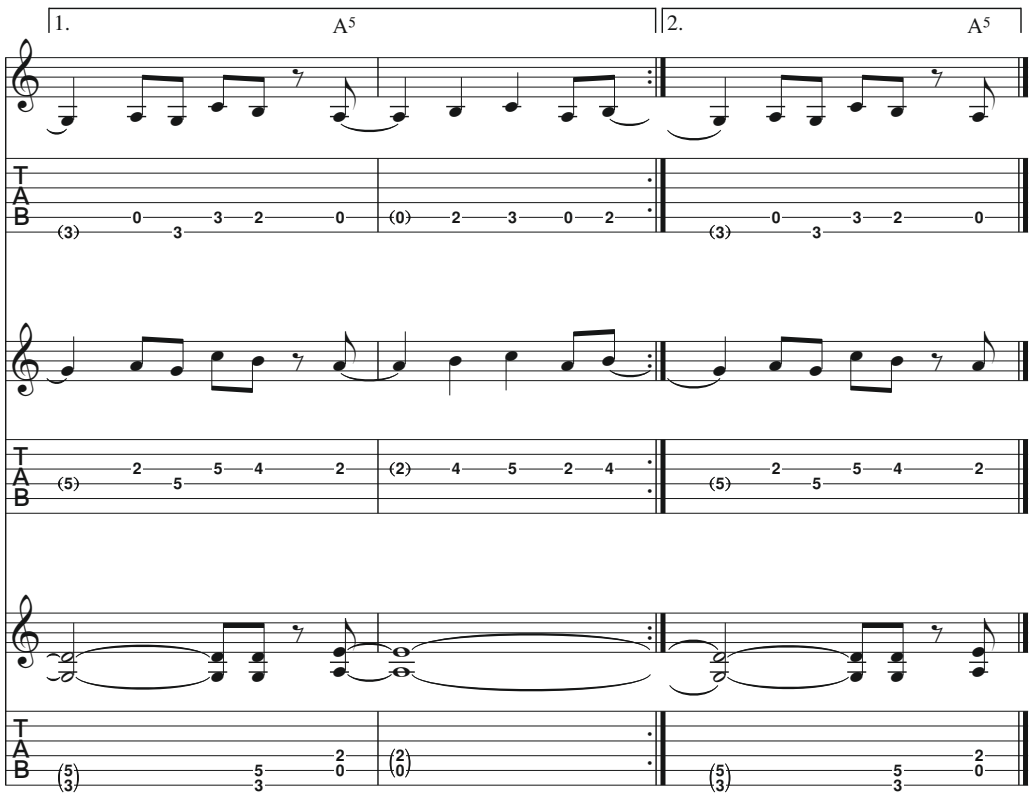
Bsp. 1 ♩ = 165 **à la „Breaking the Law“** TRACK 01



Es muss nicht immer Gibson sein: Ab Mitte der Achtziger stand auch mal Hamer auf den Kopfplatten (3)

TRACK 01 - 05





Ende der Neunziger enstaubte K. K. Downing sein Wahwah (4)

schen Prog, Psychedelic und Blues mäanderten. Ab jetzt sahen Judas Priest so aus, wie sie nunmehr klangen: hart und gefährlich. Selbst wenn man im selben Jahr auf dem nachfolgenden Album *Killing Machine* (1978) – das in den Staaten übrigens unter dem passenden Namen *Hell Bent for Leather* veröffentlicht wurde – den melodischen Gefälligkeitsfaktor noch eine Stufe höher geschraubt hatte, waren Priest Ende der Siebziger zu den perfekten Vorreitern für die New Wave of British Heavy Metal avan-

Blieb seinen Hamer Vectors all die Jahre treu: KK Downing (5)

ciert und gleichsam zu Metal-Superhelden mutiert. Die Achtziger konnten also kommen, Judas Priest hatten nichts zu fürchten. Im Gegenteil.

Metal wird Mainstream

Während in Großbritannien pünktlich zum Dekadenwechsel neue harte Helden wie Iron Maiden auf der Matte standen, um eine neue Metal-Welle in den Galopp zu bringen, waren Priest keinesfalls – wie manch andere Urgesteine des harten Rocks der Siebziger – dem Punk und seinem Nachhall zum Opfer gefallen. Die Birminghamer Nachbarn Black Sabbath gingen mit Ronnie James Dio in ihren zweiten Frühling, und Priest gewannen in diesem Jahrzehnt erst so richtig an Erfolgskurs-Fahrt.

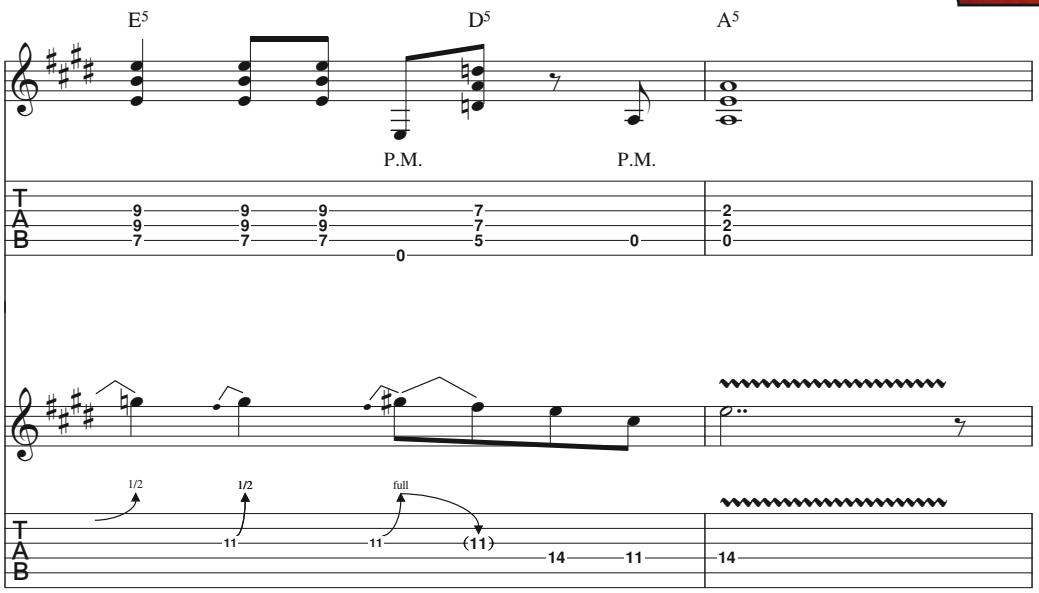
Nicht ganz unbeteiligt an dieser Entwicklung war ihr 1980er Meilenstein *British Steel*. Ein programmatischer Titel, der mit Song-Salven wie „Rapid Fire“, „Grinder“ und „Steeler“ den archetypischen Achtziger-Sound im Metal mitdefinierte. Nicht zu vergessen die Heavy-Hymnen „Breaking the Law“ und „Living after Midnight“, die Priest ihren endgültigen Aufstieg zur Arenen-Band dies- und jenseits des Atlantiks bescherten. Mit kompakten, aber auch ein wenig kommerzialisierten Songkraftpaketen hatte die Band ihr Erfolgsrezept für die Achtziger gefunden. Metal war Mainstream geworden, Judas Priest waren „Metal Gods“, wie der gleichnamige Song von *British Steel* es prophezeit hatte.

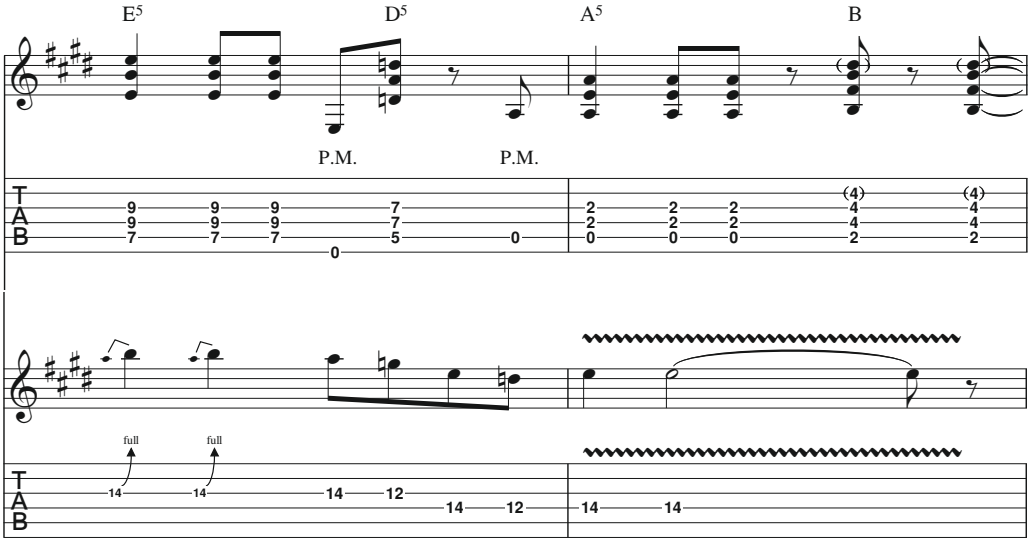
Nicht weiter schlimm, dass *Point of Entry* (1981) und später auch *Defenders of the Faith* (1984) vergleichsweise kleinere Kreativitäts-Knicke darstellten, selbst wenn dies Meckern auf hohem Niveau ist. Mit *Screaming for Vengeance* (1982) setzten Priest ihre Er-

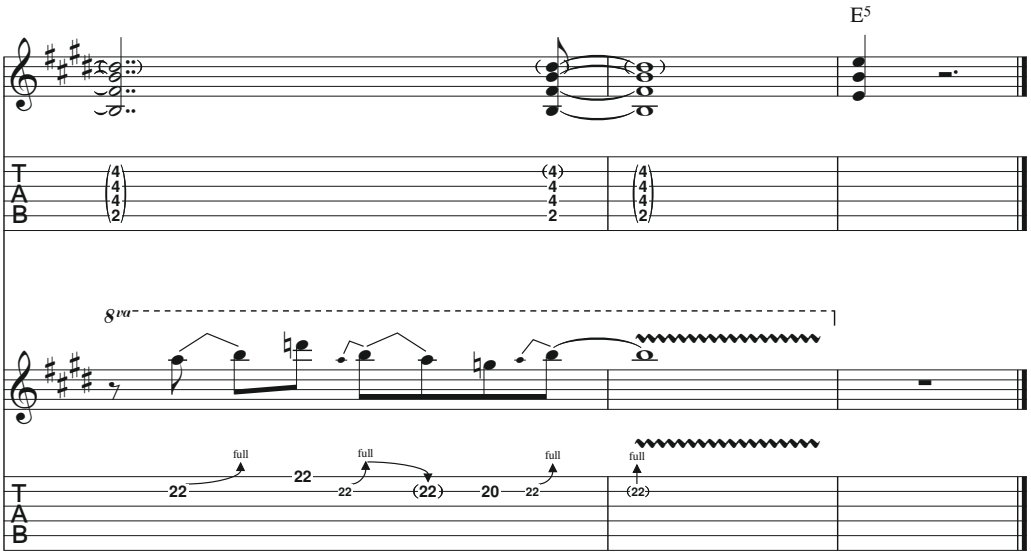
Bsp. 2 ♩ = 134 **à la „Living after Midnight“**

TRACK 02

TRACK 01 - 05







Glenn Tipton stieg 1974 bei Judas Priest ein (6)

Britischer Stahl: die Vorreiter der NWoBHM (7)

folgs-Formel der Britische-Stahl-Periode jedenfalls fort und lieferten unter anderem mit „Electric Eye“, „You've Got Another Thing Comin'“ und den wunderbaren Gitarrensoli von „Devil's Child“ neue künftige Klassiker ab.

Bei einer Band wie Iron Maiden stand harmonische Zweistimmigkeit viel stärker im Vordergrund; Priest hingegen bevorzugten den solistischen Konkurrenzkampf zwischen Downing und Tipton: „Zwischen uns beiden gab es seit jeher einen Graben, weil wir es beide vorher nicht gewohnt waren, zusammen mit einem anderen Gitarristen zu spielen“, erklärte K.K. Downing 1984 gegenüber dem Magazin *Guitar World*. „Ich glaube, dadurch entstand diese Konkurrenz-Situation. Aber sie war immer positiv. Es war nicht so, dass wir den jeweils anderen ausstechen wollten. Vielmehr haben wir genau geschaut, was der andere macht und aufgepasst, dass keiner das Ruder an sich reißt.“

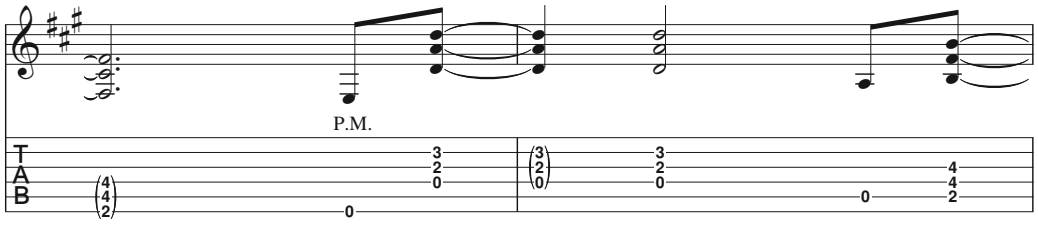
„Es ist immer gut, einen kleinen Wettbewerb in einer Band zu haben, solange er wirklich auf freundschaftlicher Basis ist“, legte Kollege Tipton nach. „Und der andere

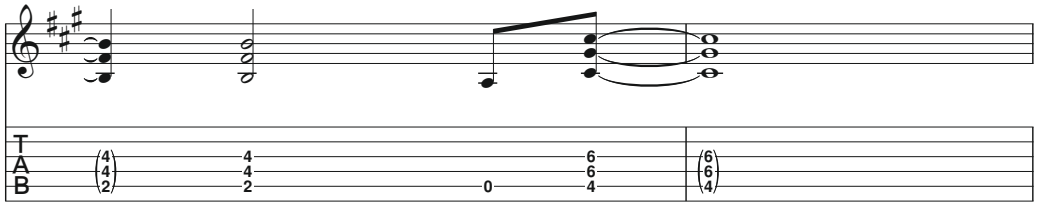
Bsp. 3 ♩ = 136 **à la „You've Got Another Coming“**

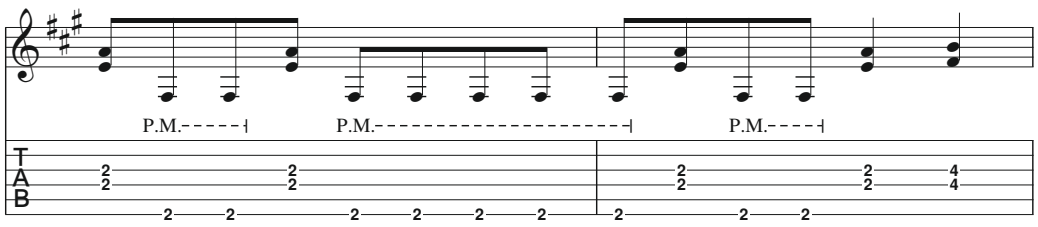
TRACK 03

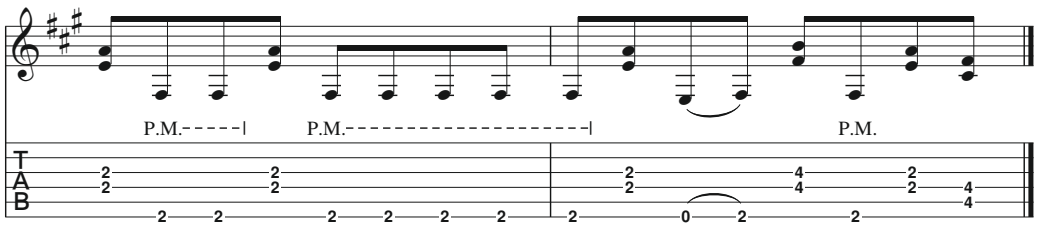
TRACK 01 - 05

(8)









positive Effekt ist, dass man sich immer auf neue Ideen bringt. Wenn du der einzige Gitarrist in einer Band bist, gibt es automatisch immer Sachen, die du nicht mitkriegst: neue Sounds, neues Equipment und so weiter. Wenn man ständig auf Tour ist, kann man nicht immer auf dem neuesten Stand sein. Bei uns funktioniert deshalb alles nach dem Prinzip: zwei Köpfe sind besser als einer."

Während beide Gitarristen lange Zeit nahezu ausschließlich auf Gibson und bevorzugt deren Flying-V- und SG-Serien schworen, entdeckten sie Mitte der Achtziger auch den Sound von Hamer-Gitarren für sich. Seine Hamer Phantom GT spielt Glenn Tipton leicht modifiziert bis zum heutigen Tage.

Was seine Faszination für die Flying V betrifft, die archetypische Metal-Axt schlechthin, hat Tipton eine ganz pragmatische Erklärung: „Ich mag einfach ihren Look. Sie schaut abenteuerlicher aus und wird von nicht allzu vielen Leuten gespielt. Ich kenne Gitarristen, die sie nie spielen würden, weil man sich mit ihr beim Spielen nicht so gut hinsetzen kann. Aber wer will sich denn schon hinsetzen und spielen?"

In Anbetracht der nächsten Veröffentlichung mussten sich einige Priest- und vor allem Gitarren-Fans allerdings tatsächlich hinsetzen, um den Synthesizer-Sound-Schock von *Turbo* (1986) zu verarbeiten. Priests Abstecher in damals populäre Pop-Metal-Gefilde war vielen Anhängern zu viel des Guten. Auch der Nachfolger *Ram It Down* (1988) mit durchaus wieder losgelassenen Gitar-

(9)

ren und gesteigertem Härtegrad war in den Augen vieler längst nicht wieder das Gelbe vom Ei. Das sollte erst zwei Jahre später kommen. Dann aber so richtig.

Neuerfindung

Dank *British Steel* hatten Judas Priest es genau ein Jahrzehnt zuvor geschafft, die Dekade mit einem Kracher zu eröffnen. Mit *Painkiller* gelang ihnen 1990 ein ähnlicher Coup. Die Double-Bass-Gewitter des neuen Schlagzeugers Scott Travis schraubten die Band in ungeahnte neue Härte-Dimensionen. Während Rob Halford die Eierkneifzange noch ein paar Stufen enger eingestellt hatte und somit Schreie und Gesangslinien vom Stapel ließ, die nicht von dieser Welt schienen, hatte das Tandem Tipton/Downing ebenfalls neue Asse im Ärmel. Ihre neu für sich entdeckten Sweep-Picking-Attacken im Hochgeschwindigkeitsrausch machten Songs wie den Titeltrack, „Metal Meltdown“ oder „Night Crawler“ zu Heavy-Metal-Herausforderungen und setzten Standards für das Genre.

Überschattet wurde die kreative Höchstleistung des Jahres 1990 durch eine bizarre Tragödie: Judas Priest saßen in Amerika auf der Anklage-

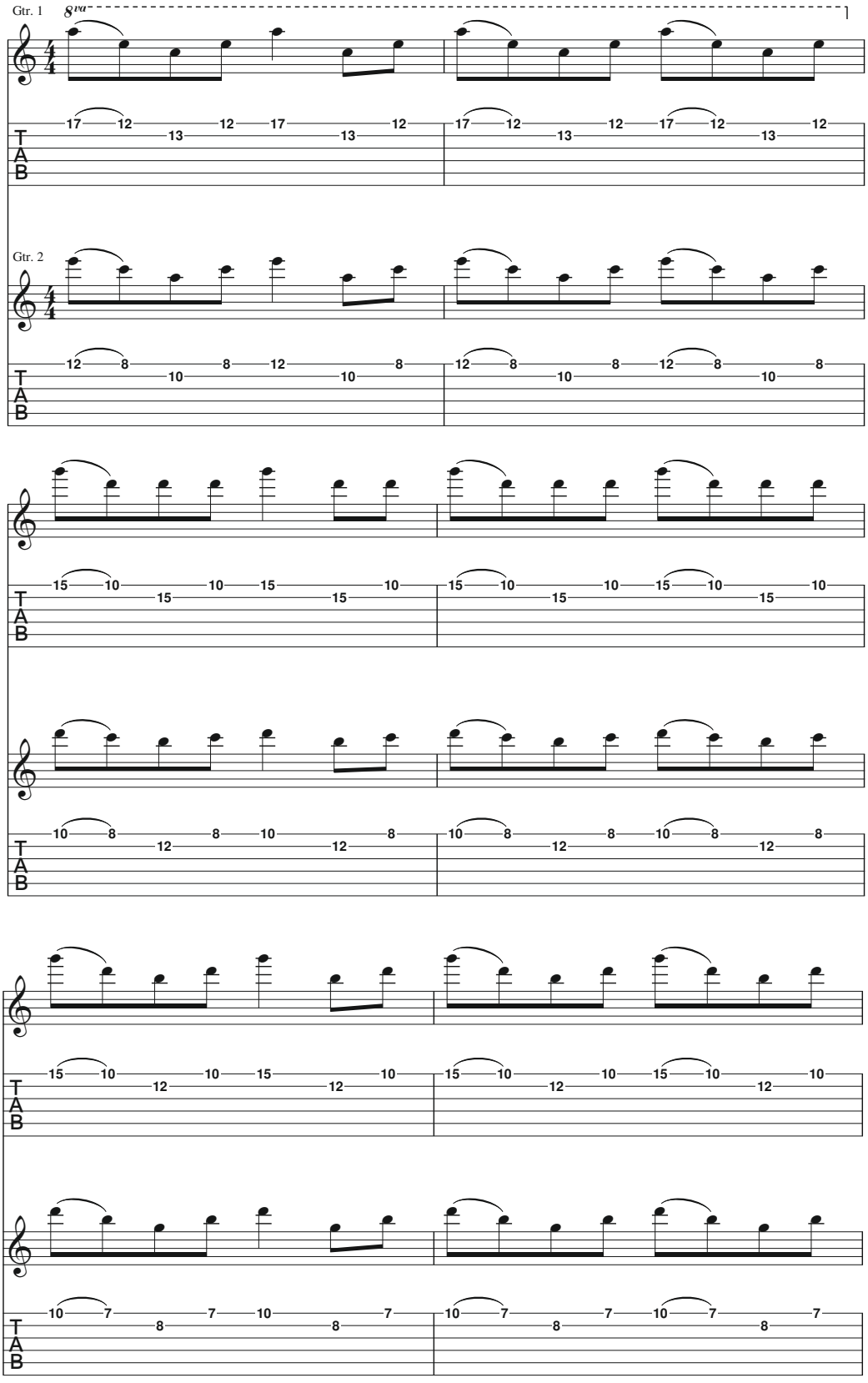
Bsp. 4 ♩ = 206 **à la „Painkiller“**

TRACK 04

TRACK 05

TRACK 01 - 05

Bsp. 5 ♩ = 280 **à la „Ram It Down“**



bank. 1985 hatten die beiden Teenager Raymond Belknap und James Vance nach Konsum von Bier, Hasch und *Stained Class* einen Selbstmordversuch unternommen – im Falle Belknap erfolgreich. Vor Gericht mussten sich Priest nun gegenüber den Vorwürfen verantworten, der Song „Better by You, Better than Me“ enthalte die versteckte Freitod-Botschaft „do it“. Die Anklage endete mit Freispruch.

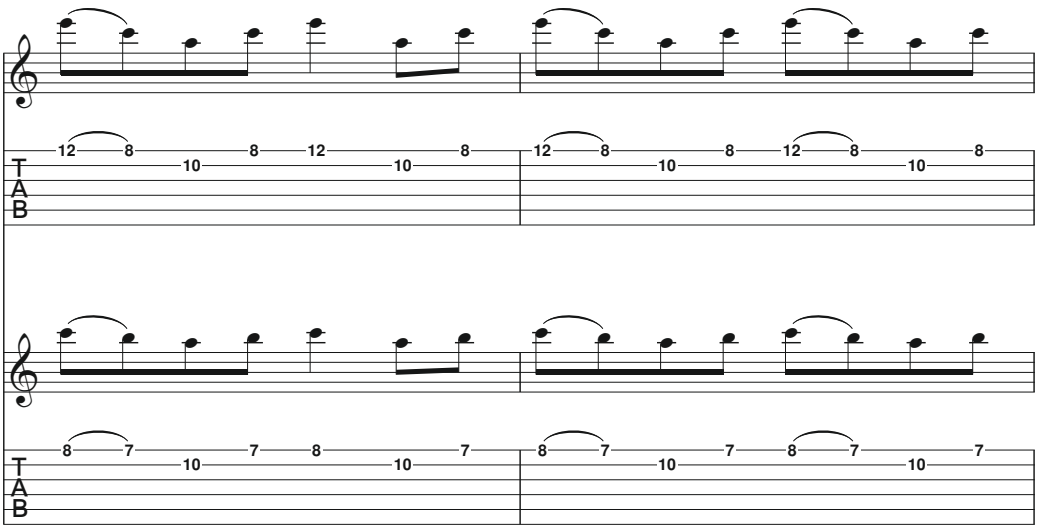
Unnötiger Härteschub

Den aufkeimenden Spannungen innerhalb der Band half dies jedoch nicht weiter. Nach der Painkiller-Tour verließ Halford die Band und widmete sich Solo-Projekten. Die übrigen Priestler rekrutierten 1996 mit Tim „Ripper“ Owens, seines Zeichens bis dato Sänger der Priest-Cover-Combo British Steel, einen Ersatzmann, der die Fans spaltete.

Die erste gemeinsame Kollaboration, das Album *Jugulator* (1997) war, wohlwollend formuliert, eine übersteigerte Fortführung des schnittigen Painkiller-Sounds, kritischer betrachtet ein Schatten dessen mit unnötig aufgesetztem Thrash-Härteschub, obwohl sich Owens als neuer Sänger redlich schlug und vor allem live wieder ordentlich Schwung in die Bude brachte. Als Priest ohne Halford hatte die Band für viele Fans sogar die Berechtigung verspielt, sich überhaupt noch Judas Priest nennen zu dürfen. Gitarrentechnisch experimentierte Downing in der „Ripper“-Phase, die sich noch über ein zweites, besseres Album *Demolition* (2001) sowie die beiden Live-Alben *'98 Live Meltdown* und *Live in London* (2003) erstreckte, erneut mit dem Wahwah-Pedal, wie er es in den Anfangstagen gemacht hatte.

Ansonsten gehörten *Jugulator* und *Demolition* mit seinen Nu-Metal- und Industrial-Versatzstücken für konservative Priest-Fans eher zu den verzichtbaren Alben.

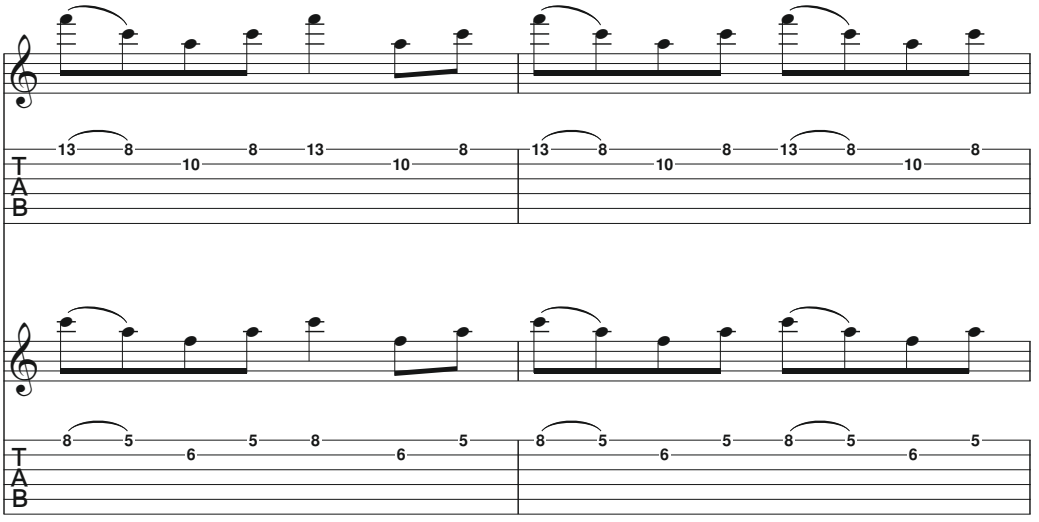
War mit seinem Rauswurf 2011 nicht happy: KK (10)

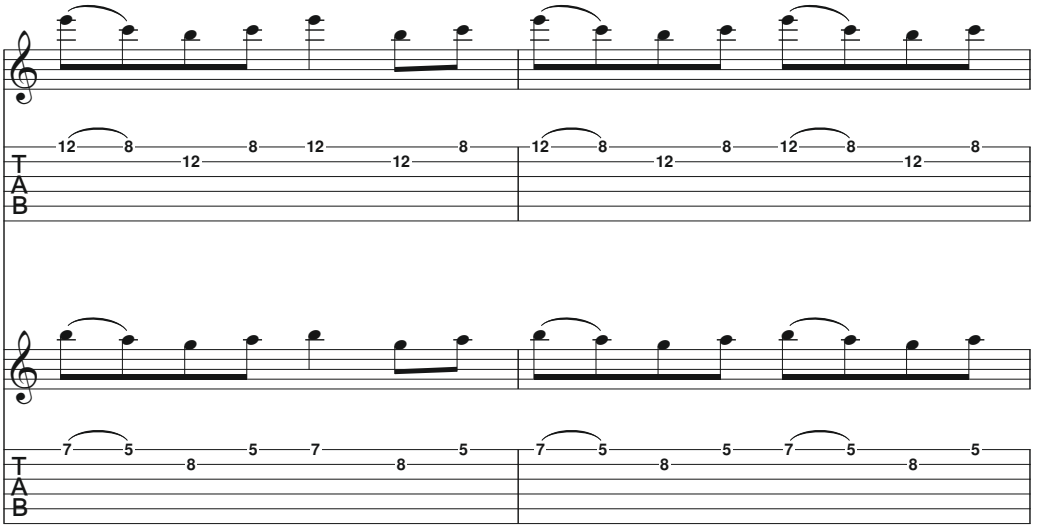


Robs Rückkehr

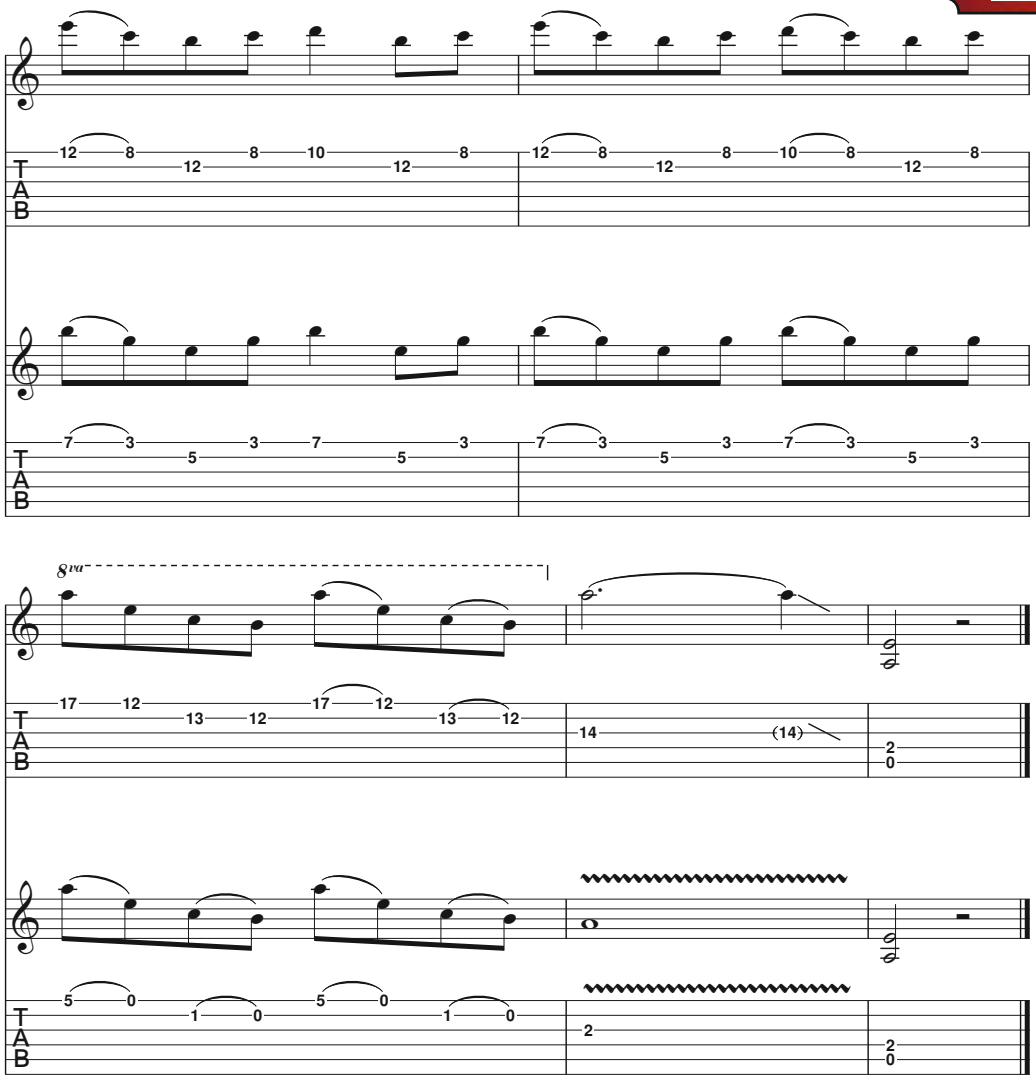
Auf Halfords Seite sah es da schon spannender aus. Seine Band-Projekte Fight und die Kollaboration mit Trent Reznor von Nine Inch Nails, die auf den Namen 2wo hörte, waren ebenfalls lediglich mehr oder weniger gelungen, aber zumindest nicht minder mutig als sein „coming out“ als Homosexueller 1998.

Mit dem Solo-Band-Projekt Halford und dem Album *Resurrection* hatte Rob im Jahre 2000 dann allerdings jene Scheibe am Start, die viele Priest-Jünger als den legitimeren *Painkiller*-Nachfolger ansahen. Halfords Rückkehr zu Priest wurde 2003 somit entsprechend von der Metal-Gemeinde begrüßt und gefeiert. Mit *Angel of Retribution* erschien zwei Jahre später dann auch das Priest-Album, auf das alle lange warten mussten. „Wir haben versucht, all das abzudecken, was uns schon immer ausgemacht hat. Wir waren ja seit jeher eine sehr breit angelegte Band und haben immer all die unterschiedlichen Aspekte des Heavy Metal repräsentiert“, erklärt Ian Hill das Prinzip der kombinierten





TRACK 01 - 05



Elemente aus über drei Dekaden Priest – oder wie gewisse Radiosender es per Slogan sagen würden: „Das Beste der Siebziger, Achtziger und Neunziger in einem Album."

Selbst die progressive Schlagseite der Anfänge in den Siebzigern wurde mit dem Track „Lochness" reanimiert. Eine epische Monster-Mini-Oper, die schon etwas von dem vorwegnehmen sollte, was für Priest als Nächstes kommen sollte: das erste Konzept-Doppelalbum der Bandgeschichte, *Nostradamus* (2008).

„Während wir ‚Lochness' aufgenommen haben, hatten wir noch keinen blassen Schimmer, dass wir überhaupt mal ein Konzeptalbum machen würden", erklärt Rob Halford, „aber es ist schon fast unheimlich, wenn man sich nun im Rückblick anschaut, wie Atmosphäre, Arrangement und die Struktur das vorweggenommen haben, was wir nun mit *Nostradamus* in vollendeter Form umgesetzt haben."

Oper und aus ?!

Theatralisch und episch im Ansatz: *Nostradamus* war ein überambitioniertes Großwerk, das so manchen Hörer nahezu erschlug. Auch wenn – das alte Doppel-Album-Problem – hier mit Interludien, Orchester- und Akustikgitarren-Parts sowie viel überleitendem Füllmaterial gearbeitet wurde, war das Ergebnis kein kompletter Schlag ins Wasser. „Revelations", „Visions", „Death" oder der Titeltrack „Nostradamus" zeigten, dass Priest immer noch mit guten Songs und ebensolcher Gitarrenarbeit aufwarten konnten.

Umso überraschender kam dann Ende 2010 die Ansage, dass Judas Priest mit der „Epitaph World Tour" live ihre Abschiedsvorstellungen geben würden. Eine Hiobsbotschaft für die Fans, die nur noch durch eine weitere überraschende Ankündigung übertroffen wurde: K. K. Downing gab im April 2011 seinen Ausstieg aus der Band bekannt. Ersatz fanden Judas Priest im jungen Gitarristen Richie Faulkner, der sich seine Sporen unter anderem in der Band Dirty Deeds und der Backingband von Lauren Harris, dem Töchterchen von Iron Maidens Mastermind Steve Harris, verdient hatte. Tatsächlich konnte man bei der Epitaph-Tour auf ihrer Abschiedsreise einen erhöhten Energiefaktor feststellen. Die Faulknersche Frischzellenkur hatte der Band wider Erwarten gut getan und sie noch einmal zu neuen Höchstleistungen beim Zelebrieren sämtlicher Backkatalog-Hits getrieben. Doch die „Abschiedstour" entpuppte sich als Irrtum. Stattdessen fing die Band mit Faulkner schnell an, neues Studiomaterial zu erarbeiten. Mit *Redeemer of Souls* erschien 2014 dann das erste Album ohne KK und auch dort hörte man, dass Richie Faulkner der Band frischen Wind einhauchen konnte. Auch der zweite Streich mit Faulkner, *Firepower*, war durchaus erfrischend, jedoch hatte Tipton schon während der Aufnahmen zunehmend mit seiner Parkinson-Erkrankung zu kämpfen. Für die Tour sprang dann der Firepower-Produzent Andy Sneap ein, der auch die aktuelle Scheibe *Invincible Shield* wieder produziert hat. An der konnte Tipton dann leider nur noch mitschreiben, eingespielt wurden sie vollständig von Richie Faulkner. Herausgekommen ist ein Monstrum mit überfettem Gitarrensound, das dafür sorgt, dass man sich auch nach 55 Jahren noch über neue Priest-Alben freuen kann!

Adrian Schüller

© Gems/Redferns via Getty Images (1), Tony Evans/Getty Images (2), Gai Terrell/Getty Images (3), Michael Ochs Archives via Getty Images (4).

guitar

TRACK 06 - 08

MUDDY WATERS

„Country Boy“

Howdy, liebe Bluesfans! Muddy Waters hat einen ganz großen Meilenstein in der Geschichte des Blues gesetzt. Er importierte den alten Countryblues aus dem Süden nach Chicago in den Norden und passte ihn mit elektrischer Verstärkung den Gegebenheiten der großen Stadt an.

TRACK 06 - 08

Geboren wurde Muddy 1913 als McKinley Morganfield im kleinen Ort Rolling Fork im Mississippi-Delta. Schon sein Vater war als Gitarrist bei örtlichen Parties sehr beliebt. Aber um den Sohn hat er sich wohl nicht gekümmert, und die Mutter war mit 13 Jahren einfach zu jung, um für den kleinen Kerl zu sorgen. So wuchs Muddy bei seiner Großmutter auf, die bald darauf in das 80 Meilen nördlich liegende Coahoma County umzog. Dort lag die Stovall Plantation, auf der für die schwarze Bevölkerung harte Arbeit angesagt war: aufstehen um vier Uhr, und dann raus aufs Feld zum Baumwollpflücken.

Mörderjob unter sengender Sonne

Ich hatte das Glück, in den neunziger Jahren die Hütte in Rolling Fork besuchen zu können, wo Muddy seine Kindheit verbracht hat. Ein unglaublicher Anblick: Baumwollfelder bis zum Horizont. Zu Muddys Zeit war die komplette Ernte noch Handarbeit, und Muddy war schon früh ein recht großer Kerl. Somit wurde er bereits mit acht Jahren den Erwachsenen zugeteilt und hatte Tag für Tag seinen Baumwollsack zu füllen. Ein Mörderjob in dieser Sommerhitze. Mehr als drei Jahre Schule waren nicht drin – da hat es nicht mal zum Lesen gereicht.

Der Blues erwies sich als ein guter Ausweg. Man dachte nicht über die beschissene Vergangenheit nach und auch nicht über den Mist, der noch vor einem liegt, sondern konzentrierte sich ausschließlich auf den Moment, in dem man seine Emotionen formulierte und sie den Zuhörern mitteilte.

Bsp. 1 ♩ = 60 (♫ = ♩³♪)

TRACK 06

Muddy entdeckte bei einer Nachbarin ein Grammophon und hörte ab 1921 die ersten Bluesplatten, die herauskamen. Die waren zwar noch nicht besonders bluesig, sondern eher jazziger Pop im Stil des „Crazy Blues“ von Mamie Smith. Aber es gab auch viele Kirchen in Muddys Nachbarschaft, die er sonntags mit seiner Großmutter besuchte. Dort gab es tolle Musik zu hören, die ihn mit ihrer tief empfundenen Emotion und Lebendigkeit schwer beeinflusste.

Gefühlvoll und doch kontrolliert: Muddy Waters (2)

Heimliche Listening-Sessions

Muddy spielte zunächst jahrelang Mundharmonika, das einzige Instrument, das man sich damals so leisten konnte. Seine Großmutter kaufte 1926 ein Grammophon und Gospelplatten. Aber Muddy schmuggelte heimlich Blind Blake, Blind Lemon Jefferson und Roosevelt Sykes auf den Plattenteller. Mit 14 Jahren hörte Waters dann das erste Mal Son House live, und das prägte seinen weiteren Lebensweg. Der Mann war einfach ein Dampfhammer mit einem Punch wie Joe Louis auf der Gitarre. Er spielte mit einem Bottleneck und traf genau Muddys musikalischen Nerv. Muddy verkaufte zu Hause das letzte Pferd und besorgte sich eine gebrauchte Stella-Gitarre. Schon nach ein paar Wochen hatte er die Ausgabe wieder mit Musik verdient und wusste, dass er auf dem richtigen Weg war.

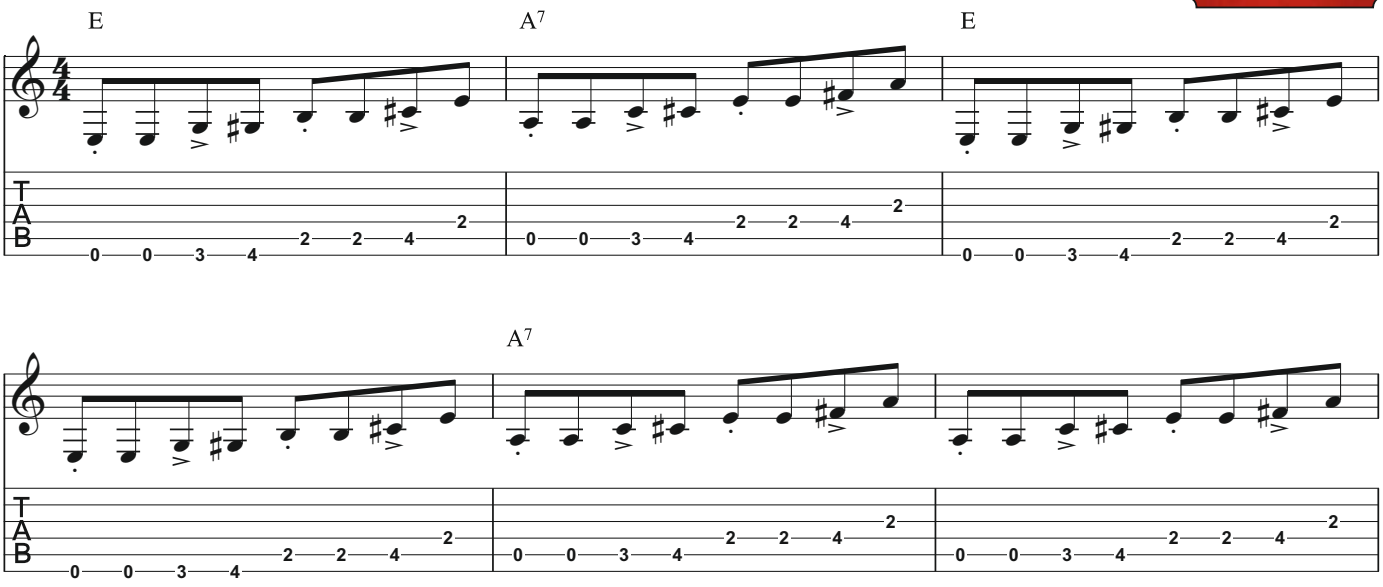
Für einen ganzen Tag Arbeit auf dem Feld von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gab es 50 Cent. Danach machte sich Muddy ans Musikmachen und verdiente schon bald ein Vielfaches davon. Nebenbei betätigte er sich als Fallensteller und verkaufte schwarz gebrannten Schnaps. Ein ziemlich anstrengendes Leben …

Flucht aus dem Süden

Ab 1933 spielte Muddy in der Band von Son Sims, dem Geiger von Charlie Patton. Das war eine tolle Stringband mit Kontrabass, Geige, Mandoline,

Bsp. 2 ♩ = 60 (♫ = ♩³♪)

TRACK 07



TRACK 06 - 08

Muddy spielte sich seinen Weg aus der Plantagenarbeit (3)

Harp, Kazoo und Gitarre. Sein Leben sollte sich ändern, als Alan Lomax am 31. August 1941 bei ihm aufkreuzte und sein Tonbandgerät vor ihm aufstellte, um erste Aufnahmen von Muddy Waters zu machen. Da spürte Muddy, dass es für ihn die Möglichkeit gab, dem Leben im Süden zu entkommen. Hier war ein Mann aus dem Norden gekommen, um ihn aufzunehmen!

Muddy lieferte bei dieser Session großartige Aufnahmen ab. Kurz zuvor hatte er sich eine National-Resonatorgitarre gekauft – wie sein großes Idol Son House. Und er spielte eine Slidegitarre, die schon ihren eigenen Ton gefunden hatte. Nicht die wilde Nummer wie Son House, aber auch nicht ganz so glatt wie Leroy Carr, das andere große Vorbild von Waters. Seine Musik lag irgendwo dazwischen: emotional, aber kontrolliert, stolz und doch herzzerreißend. Hört euch unbedingt diese Aufnahmen an!

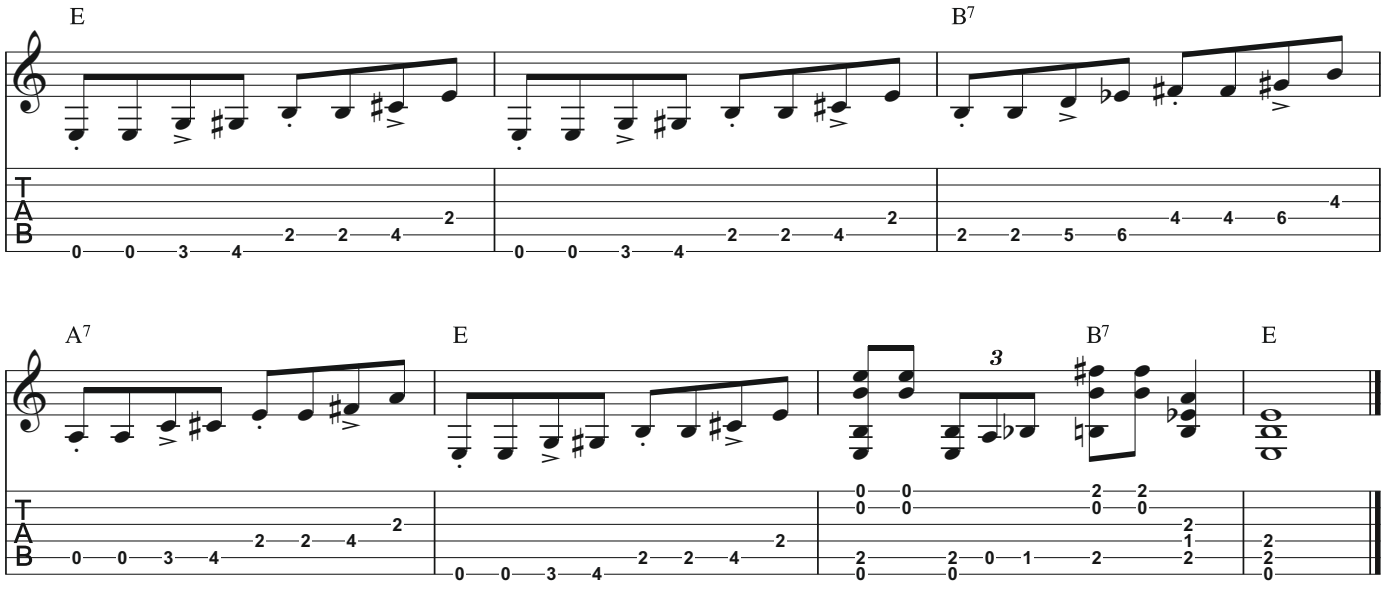
Muddy Waters Akustikalbum profitierte vom Folkhype der 1960er

Zwei Jahre später machte sich Muddy ohne Umweg auf die Socken nach Chicago. Zu dieser Zeit stand die Rüstungsindustrie in voller Blüte, und es gab Jobs ohne Ende. Aber Muddy war es gewohnt, neben dem Job auch noch die Nächte durchzuspielen. Schon bald merkte er, dass er mit seiner akustischen National-Gitarre hier nicht viel ausrichten konnte. Die Kneipen waren voll und laut, und die Jukeboxes dröhnten seine Gitarre zu. Da halfen nur eine E-Gitarre und ein Verstärker.

Erste Hits

Seine ersten Aufnahmen aus Chicago mit Ernest „Big“ Crawford am Kontrabass waren zum Teil noch Stücke aus seiner Zeit im Süden, aber mit E-Gitarre gespielt. Muddy landete die ersten Hits, traf auf brillante Mitmusiker wie Jimmy Rogers an der Gitarre oder Little Walter an der elektrisch verstärkten Harp und arbeitete am Muddy-Waters-Bandsound, der ihn berühmt machen sollte.

Als Muddy 1964 sein Akustikalbum *Folk Singer*



Muddy Waters
Country Boy

Don't say I don't love you
Because I stays out all night long
Don't say I don't love you
Because I stays out all night long
You know I'm a country boy
And I don't know what's going on.

Don't say I don't love you
Because I will never treat you right
Don't say I don't love you
Because I will never treat you right
I may be a country boy
But I will always treat you right.

You know I'm a country boy
And I just love to stay out all night long
You know I'm a country boy
And I always will never treat you right
You know I'm a country boy
And I always will never treat you right
You know I'm a country boy
And I just love to stay out every night.

(4)

herausbrachte, kämpfte seine Plattenfirma Chess mit schwindenden Umsätzen. Der große Seller Chuck Berry saß im Knast, und das schwarze Publikum wollte mit Blues nichts mehr zu tun haben. Chess Records hatte Willie Dixon als Produzenten angestellt, und der schlug Chess eine rein akustische Platte vor. Der Folk-Boom kam gerade richtig in Schwung, und Muddy hatte bereits im Jahr zuvor erfolgreich in Europa beim American Folk Blues Festival für ein weißes Publikum gespielt. Deshalb wagte Chess den Versuch und ließ Willie freie Hand, ein akustisches Album zu produzieren.

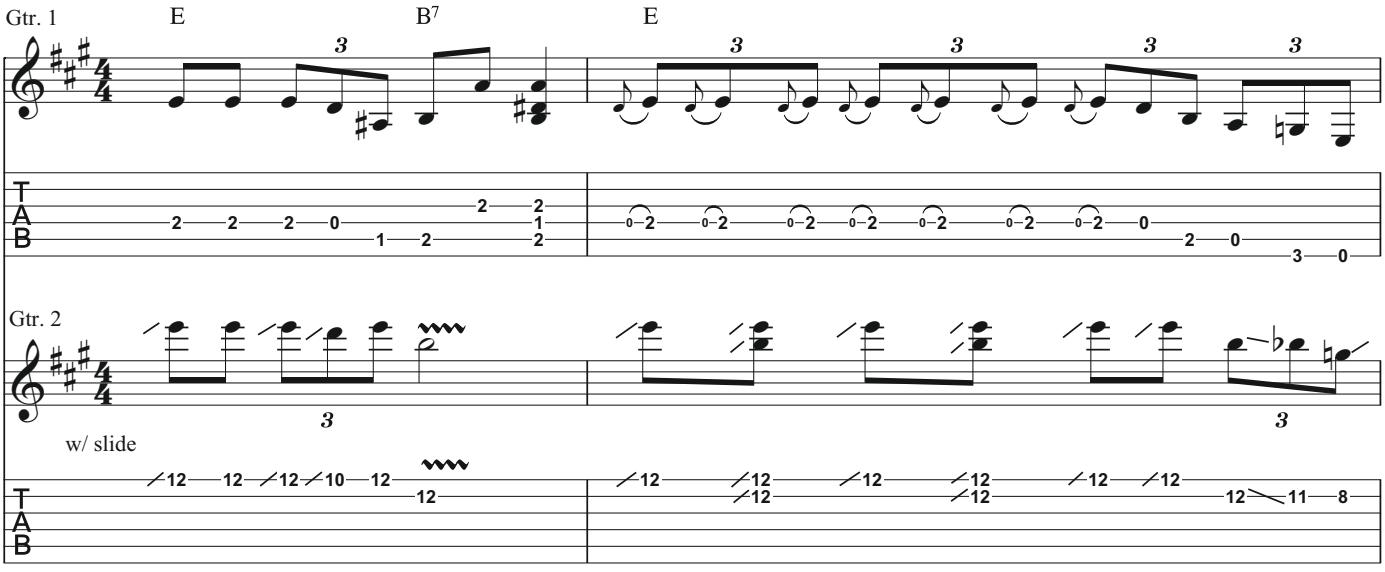
Muddy war bei den Aufnahmen groß in Form und spielte ruhig und gelassen, aber intensiv und dynamisch. Die langsamen, getragenen Nummern eignen sich hervorragend, um seinen Stil zu studieren.

Glänzende Geschäfte

Chess Records wurde Ende der vierziger Jahre von den polnischen Auswanderern Leonard und Phil Chess gegründet. Die beiden waren 1928 nach Chicago gekommen. Leonard war von 1946 bis 1950 sogar Besitzer der legendären Macombo Lounge, wo Muddy Waters, Howlin' Wolf und ähnliche Kaliber auftraten. Das Lokal lebte ausschließlich von schwarzer Kundschaft, und die Polizei war geschmiert,

Bsp. 3 ♩ = 60 (♫ = ♩³♪)

TRACK 08



TRACK 06 - 08

damit man rund um die Uhr geöffnet haben durfte. Leonard verkaufte im Hinterstübchen selbstgebrannten Schnaps, und die jüdischen Ex-Polen lernten an der Theke astreinen Südstaaten-Slang, der ihnen erlaubte, mit den Musikern in ihrer Sprache zu reden und das Vertrauen zu gewinnen, um mit ihnen lukrative Geschäfte machen zu können.

Das Lokal brannte 1950 leider ab, so dass sich Leonard überlegte, ein Blueslabel zu gründen. Die beiden wurden von Sam Phillips vom Sun-Label aus Memphis mit Rock'n'Roll- und Blues-entdeckungen versorgt und landeten einige Hits, die sie mit Fleiß und Verstand zu verkaufen verstanden.

Die Ära von Chess

In den fünfziger Jahren entwickelten Muddy Waters, Little Walter, Howlin' Wolf und Sonnyboy Williamson II. den elektrischen Blues in den Kneipen von Chicago, und Chess erkannte das musikalische Potenzial. Sie nahmen alle guten Leute, die sie kriegen konnten, unter Vertrag. Darunter war die großartige Etta James, die von den Chess-Brüdern 1965 live in einer kleiner Kneipe grandios aufgenommen wurde. Bo Diddley war der Knaller mit seinem unwiderstehlichen Groove, Little Walter mit dem neuen, elektrisch verstärkten Harpsound. Chuck Berry machte den Brüdern mit seinen Erfolgen viel Freude – wenn er nicht gerade im Knast saß.

Willie Dixon schrieb Hits für alle, die bei Chess unter Vertrag standen. Die Liste der Songs, die er den Stars bei Chess auf den Leib schrieb, ist schier unendlich. Und ganz nebenbei war er auch noch ein klasse Bassist, Sänger und Produzent.

Nachdem Chess in ein größeres Studio umziehen musste, übernahm Willie Dixon mit seiner Bluesheaven Foundation das legendäre Studio an der South Michigan Avenue. Sehenswert ist der Spielfilm über Chess mit dem Titel Cadillac Records. Die Jungs von Chess waren nicht ganz sauber, was die Bezahlung ihrer Musiker angeht, aber für die Musik haben sie Großartiges geleistet.

Sture Viertel

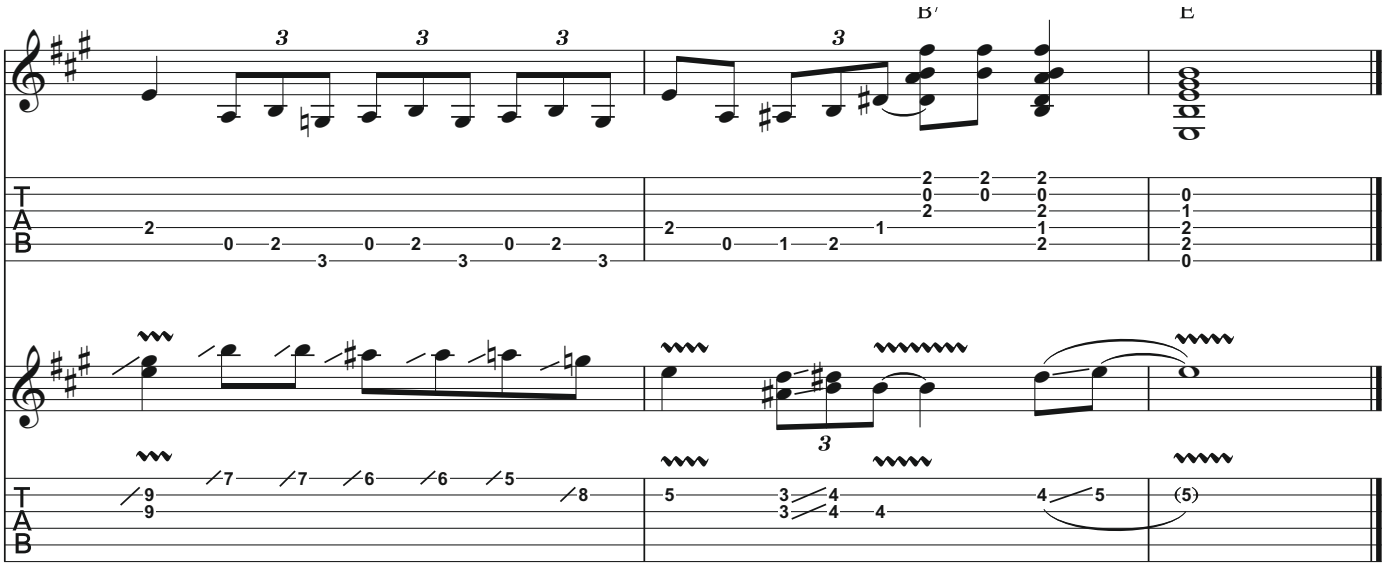
„Country Boy" ist eine ideale Nummer, um den Stil von Muddy zu erklären. Die Begleitung in Beispiel 1 zeigt, was die Rhythmusgitarre zum Gesang liefern kann. Der Bass läuft über gerade Viertel. Kommt bitte nicht in Versuchung, den Daumenbass mit Achteln zu spielen. Der Kontrast von Achteln auf den oberen Saiten und den Vierteln im Bass ist hier ausschlaggebend. Der Akkord auf den hohen Saiten verschiebt sich im zweiten Takt um einen Bund, das ergibt einen sehr schönen Effekt. Der Übergang zum A7 mit dem Rutscher auf den vierten Bund muss sehr prägnant kommen. Achtet hier genau auf die Phrasierung. In Takt Nummer sieben steigt dann die Dynamik mit einem langen triolischen Lauf. Auch hier darf der Bass nicht in Versuchung kommen, die Triolen mitzuspielen, sondern muss stur auf seinen Vierteln sitzen bleiben.

In Beispiel 2 gibt es eine Bassbegleitung, die auf der Originalaufnahme zum Großteil von Buddy Guy gespielt wird. Der war damals noch ganz frisch in Chicago. Muddy hatte den jungen Mann zwei Jahre vorher unter seine Fittiche genommen. Hier ist die Betonung auf den Schlägen 2 und 4 ganz wichtig. Prägt euch diese Läufe wirklich gut ein und versucht sie auch auf andere Tonarten zu übertragen. Das ist die amtliche Begleitung für den Muddy-Sound!

Das Intro in Beispiel 3 bringt alle wichtigen Slide-Licks in vier Takten, mit denen Muddy seine Soli konzipiert. Hört euch hier im Original unbedingt die Phrasierung genau heraus. Je öfter ihr das mit der Platte mitspielt, desto eher kommt ihr hinter diesen legendären Sound. Aus der Notation lässt sich so was nicht herauslesen.

Auf Youtube finden sich übrigens auch Filmaufnahmen dieser Nummer aus den siebziger und achtziger Jahren. Hier kann man studieren, mit welcher Wildheit Muddy sein Vibrato mit dem Slide hinlegt. Da ist sogar das hartgesottene Rockpalast-Publikum von den Socken, und Muddy wird für seine emotionalen Ausbrüche mit stehenden Ovationen belohnt.

Rainer Wöffler



HÄNDLERVERZEICHNIS

Postleitzahlgebiet 0 und 1

Musikhaus Korn Dresden
Alaunstraße 13a
01099 Dresden
Tel.: 03 51 / 56 35 671
Fax.: 03 51 / 56 35 673
info@korn.eu
www.korn.eu

Musikhaus Korn Leipzig Zentrum
Inh.Denis Korn
Brühl 65
04109 Leipzig
Tel. 03 41 / 98 06 633
Fax 03 41 / 98 06 704
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

Musikhaus Korn Leipzig Connewitz
Simildenstr. 2
04277 Leipzig
Tel.: 03 41 / 30 32 682
Fax.: 03 41 / 30 32 683
leipzig@korn.eu
www.musikhaus-korn.de

MUSIKHAUS KORN
Thomas-Müntzer-Str. 4
04758 Oschatz/Lonnewitz
Tel. 0 34 35 / 98 800
Fax 0 34 35 / 98 80 19
info@musikhaus-korn.de
www.musikhaus-korn.de

Music-Shop Merseburg
Herrn Lothar Rabitz
Markt 10
06217 Merseburg
Tel.: 0 34 61 / 21 05 95
Fax: 0 34 61 / 21 05 95
musicshopmer@t-online.de
www.musicshop-merseburg.de

JustMusic Berlin
Am Moritzplatz
Oranienstr. 140 - 142
10969 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 550-0
berlin@justmusic.de
www.justmusic.de

The American Guitar Shop
Goethestr. 49
10625 Berlin
Tel. 030 / 31 25 607

PianoGalerie Berlin
Pariser Str. 9
10719 Berlin
Tel.: 030 / 88 77 55-88
info@pianogalerie-berlin.de
www.pianogalerie-berlin.de

Music Point
Herrn Klaus-D. Krause
Alt-Kaulsdorf 18
12621 Berlin
Tel. 030 / 53 01 870
Fax 030 / 64 09 09 20
info@musicpoint-berlin.de
www.musicpoint-berlin.de

MUSIC-TOWN GmbH
Juri-Gagarin-Ring 1
Lindetal-Center
17036 Neubrandenburg
Tel.: 03 95 / 58 134 0
Fax: 03 95 / 58 134 19
info@music-town.de
www.music-town.de

Shop2Rock Gbr
Herrn Robert Mielke
Zierker Str. 9
17235 Neustrelitz
Tel. 0 39 81 / 23 69 00
Fax 0 39 81 / 23 69 010
info@shop2rock.de

Postleitzahlgebiet 2

Guitar Village
Talstr. 34
20359 Hamburg
Tel. 040 / 31 95 450
info@guitar-village.de
www.guitar-village.de

Guitar Nerds
Wandsbeker Königstraße 37
22041 Hamburg
Tel.: 040 / 68 21 31
info@guitar-nerds.de
www.guitar-nerds.de

No. 1 Guitar Center GmbH
im Phoenixhof Altona
Stahltwiete 16
22761 Hamburg
Tel. 040 / 39 10 67 0
Info@no1-guitars.de
www.no1-guitars.de

MMH Musik Markt Hamburg
Königstr. 1-3
22767 Hamburg
Tel.: 040 / 35 54 51-0
Fax: 040 / 35 54 51-51
info@musikmarkthamburg.de
www.musikmarkthamburg.de

Musikhaus Andresen GmbH
Mühlenbrücke 1
23552 Lübeck
Tel. 04 51 / 29 04 10
Fax 04 51 / 29 04 150
info@musikhaus-andresen.de
www.musikhaus-andresen.de

Insound GmbH
Prof. Music Equipment
Gablenzstr.5
24114 Kiel
Tel. 04 31 / 66 55 54
Fax 04 31 / 66 55 53

Musikhaus Keller GmbH
Schleswig-Holsteinischer
Instrumentenservice
Jahnstr. 2
24116 Kiel
Tel. 04 31 / 51 900
Fax 04 31 / 51 93 010
musikhaus-keller@web.de
www.musikhaus-keller.de

Martin's Musik-Kiste
Bertha-von-Suttner-Weg 13
24568 Kaltenkirchen
Tel. 0 41 91 / 77 810
Fax 0 41 91 / 60 813
info@martinsmusikkiste.de
www.martinsmusikkiste.de

Live-Sound
Gewerbestr.2
26845 Nordmoor
Tel. 0 49 50 / 93 550
Fax 0 49 50 / 93 553
info@live- sound.de

Sound Center - Custom Shop
Inh. Bernd Eilers
Grazer Str. 27/29
27568 Bremerhaven
Tel. 04 71 / 92 41 52 55
e-gitarre@sccs-bhv.de
www.sccs-bhv.de

DAS GITARRENSTUDIO
Michael Jacobs
Tannenweg 3
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: 0 47 95 / 95 30 54
Fax: 0 47 95 / 95 33 09
info@gitarrenstudio.com
www.gitarrenstudio.com

Postleitzahlgebiet 3

PPC Music
Alter Flughafen 7a
30179 Hannover
Tel. 05 11 / 67 99 80
Fax 05 11 / 67 99 85 99
guitar@ppc-music.de
www.ppc-music.de

Musik-Kiste
Rosenhagen 15
31224 Peine
Tel.: 0 51 71 / 16 555
Fax: 0 51 71 / 12 792
info@musik-kiste-peine.de
www.musik-kiste-peine.de

Guitar Jail
Jöllenbecker Str. 50
33613 Bielefeld
Tel.: 05 21 / 6 07 47
Fax: 05 21 / 13 65 666
0521 3059030
info@guitarjail.de
www.musikwelt-stocksmeier.de

Moews Guitars
Det Moews
Breite Str. 17
33602 Bielefeld
Tel. 05 21 / 42 84 95 06
Fax 05 21 / 52 13 72 1
info@moewsguitars.com
www.moewsguitars.com

Audio Magical
Bahnhofstr. 16
33758 Schloss Holte
Tel. 0 52 07 / 92 77 50
Fax 0 52 07 / 92 77 70

Farm-Sound
Rudolf-Schwander-Strasse 11
34117 Kassel
Tel.: 05 61 / 77 77 69
Fax: 05 61 / 73 90 849
Soundcheck@farm-sound.de
www.farm-sound.de

Postleitzahlgebiet 4

Roadhouse - Music
Markt 2
41836 Hückelhoven
Tel.: 0 24 33 / 44 64 44
Fax: 0 24 33 / 44 64 45
andreas@roadhouse-music.com
www.roadhouse-music.com

Musicland Gladbeck
Beethovenstrasse 4
45966 Gladbeck
Tel: 0 20 43 /31 89 89
Tel: 0 20 43 /31 89 80
info@musicland-gladbeck.de
www.musicland-gladbeck.de

BACKBEAT MUSIC
Hauptstr. 13
46244 Bottrop
Tel. 0 20 45 / 40 26 80
Fax 0 20 45 / 40 26 82
mail@backbeat-music.com

Tonart
Jörg Maier
Goldstr. 4
47051 Duisburg
Tel. 02 03 / 44 06 446
Fax 02 03 / 44 06 448
info@tonart-du.de
www.tonart-du.de

A & L music
Armin Müller
Stephanstr. 19
47799 Krefeld
Tel. 0 21 51 / 60 92 3
Fax 0 21 51 / 80 33 74
info@al-music.de
www.al-music.de

Musik Produktiv
Fuggerstraße 6
49479 Ibbenbüren
Tel. 0 54 51 / 90 90
Fax 0 54 51 / 90 91 09
info@musik-produktiv.de
www.musik-produktiv.de

Postleitzahlgebiet 5

Music Store professional GmbH
Istanbulstr. 22 -26
51103 Köln
Tel. 02 21 / 88 840
Fax 02 21 / 88 84 25 00
noten@musicstore.de
www.musicstore.de

Guitar Center Cologne
Aachener Str. 317
50931 Köln
Tel. 02 21 / 28 27 540
Fax 02 21 / 28 27 541

Dr. Drum
Klaus Gierhan
Waldhofstrasse 30
55246 Mainz-Kostheim
Tel. 0 61 34 / 55 77 47
Fax 0 61 34 / 55 77 49

Musikladen Bendorf
Inh. Jürgen Schlöffel
Rheinstr. 22
56170 Bendorf
Tel. 0 26 22 / 43 44
Fax 0 26 22 / 47 83
www.musikcenter.de

Professional Music-Corner
Patrick George e.K.
Steinweg 38
56410 Montabaur
Tel. 0 26 02 / 83 87 963
Fax 0 26 02 / 79 64
info@professional-music-corner.de
www.professional-music-corner.de

Music-Store Hagen GmbH
Konkordiastr.11
58095 Hagen
Tel. 0 23 31 / 32 155
Fax 0 23 31 / 23 883
info@music-store-hagen.de

Musik Grünebaum
Herrn Peter Grünebaum
Lethmather Str. 89
58239 Schwerte
Tel.: 0 23 04 / 95 29 930
service@musik-gruenebaum.de

Rockland-Music
Holzkampstr. 37
58453 Witten
Tel.: 0 23 02 / 76 09 26
Fax: 0 23 02 / 76 09 28
info@rockland-music.de
www.rockland-music.de

Postleitzahlgebiet 6

Musikshop-City
Berliner Str. 20
60311 Frankfurt
Tel. 069 / 21 99 51 61 67
Fax 069 / 21 99 51 68
info@musikshop-city.de
www.musikshop-city.de

Session Frankfurt
Hanauer Landstr. 338
60314 Frankfurt
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Rocklounge - Musik Kiefer
Schulstr. 2
63322 Rödermark
Tel.: 0 60 74 / 68 06 343
Fax: 0 60 74 / 68 06 344
www.rocklounge.de

Link Musikinstrumente
Marktstr. 24
63450 Hanau
Tel. 0 61 81 / 23 067
Fax 0 61 81 / 25 84 71

Guitar Point
Jahnstr. 5
63477 Maintal
Tel. 0 61 09 / 60 78 60
Fax 0 61 09 / 60 78 61
email: guitarpoint01@aol.com
www. guitarpoint.de

music'n more
Gottlieb-Daimler-Str. 1
63584 Gründau
Tel. 0 60 51 / 47 02 11
info@musicnmore.de
www.musicnmore.de

Die Musikwerkstatt
Pfungstädter Str. 2
64347 Griesheim
Tel. 0 61 55 / 83 17 01
Fax 0 61 55 / 82 49 58
info@musikwerkstatt-griesheim.de

Musikhaus Arthur Knopp GmbH
Futterstr. 4
66111 Saarbrücken
Tel: 0 6 81 / 9 10 10 - 0
Fax: 06 81 / 9 10 10-20
info@musikhaus-knopp.de
www.musikhaus-knopp.de

Six & Four GmbH
Im Hessenland 14
66280 Sulzbach
Tel. 0 68 97 / 92 49 417
Fax 0 68 97 / 56 97 69
uwe.sicks@sixandfour.de
www.sixandfour.de

musik-zentrum
Stage & Studio
Hüttenbergstr. 46
66538 Neunkirchen
Tel. 0 68 21 / 91 99 28
Fax 0 68 21 / 91 99 29
info@stage-and-studio.de
www.stage-and-studio.de

Session Walldorf
Wiesenstr. 3
69190 Walldorf
Tel.: 06227/603-0
info@session.de
www.session.de

Postleitzahlgebiet 7

Soundland GmbH
Schorndorfer Straße 25
70736 Fellbach
Tel. 07 11 / 51 09 800
Fax 07 11 / 51 09 80 99
soundland@soundland.de
www.soundland.de

Musikladen
Inh. Max Herfert
St. Peter-Str. 22
72760 Reutlingen
Tel. 0 71 21 / 31 09 56

Das Musikhaus
Reinhardt & Martin
Neckargartacher Str. 94
74080 Heilbronn-Böckingen
Tel. 0 71 31 / 48 84 40
Fax 0 71 31 / 48 84 411
reinhardt.martin@t-online.de
www.musikhaus-heilbronn.de

Music & Light
Frankenstr. 10
74549 Wolpertshausen
Tel.: 0 79 04 / 97 110
Fax: 0 79 04 / 97 11 22

Musikhaus Schlaile GmbH
Kaiserstr. 175
76133 Karlsruhe
Tel.: 07 21 / 13 02-33
Fax: 07 21 / 22 950
noten@schlaile.de
www.schlaile.de

Rock Shop GmbH
Am Sandfeld 21
76149 Karlsruhe
Tel. 07 21 / 97 855-0
Fax 07 21 / 97 855-199
rockshop@rockshop.de
www.rockshop.de

Midiland
Musikinstrumentensoftware
Gewerbestr. 20
77731 Willstätt
Tel.: 0 78 54 / 9 60 90
office@midiland-pro.de
www.midiland-pro.de

Musik-Kimmig
Eisenbahnstr. 18
77855 Achern
Tel. 0 78 41 /38 33
Fax 0 78 41 / 28 385
Musik-Kimmig@t-online.de
www.musik-kimmig.de

Guitarra
Niedere Str. 64
78050 Villingen-Schwenningen
Tel.: 07721/28450
Fax : 07721 507695
info@guitarra.de
www.guitarra.de

Mister Music
Gitarre & Bass
Brambach 29
78713 Schramberg
Tel.: 0 74 22 / 99 10-31
Fax: 0 74 22 / 53 263
gitarre-bass@mistermusic.de
www.mistermusic.de

DDD-music
Wiesentalstr. 5
79115 Freiburg
Tel.: 07 61 / 50 75 70
Fax: 07 61 / 50 75 17
info@ddd-music.de

CENTPRICE Music Shop
Lange Str. 112
79183 Waldkirch
Tel. 0 76 81 / 49 35 535
www.centprice.de

Guitars and Stuff
Weihergasse 18
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 0 77 41 / 67 13 87
Fax: 0 77 41 / 67 13 88
info@guitarsandstuff.de
www.guitarsandstuff.de

Postleitzahlgebiet 8

Musikhaus Hieber-Lindberg GmbH
Sonnenstr. 15
80331 München
Tel. 089 / 55 146-0
Fax 089 / 55 146 10
kontakt@hieber-lindberg.de
www.hieberlindberg.de

Folkladen
Einsteinstr. 123
81675 München
Tel. 089 / 44 84 619
Fax 089 / 44 87 039

Captain Guitar Lounge
Captain Tube Amp Service
Moosfeldstr. 17
82275 Emmering
Tel: 0 81 41 / 88 869-71
www.captain-guitar-lounge.de
Wir sind offizielles Marshall Service Center

Musik Meisinger
Burgkirchener Str. 149
84489 Burghausen
Tel.: 0 86 77 / 87 566-0
Fax: 0 86 77 / 87 566-55
info@musik-meisinger.de
www.musik-meisinger.de

Dachauer Gitarren Zentrum
Augsburger Str. 38
85221 Dachau
Tel. 0 81 31 / 35 20 17
Fax 0 81 31 / 35 20 17
SteffenDGZ@aol.com
www.dachauergitarrenzentrum.de

JAHU Musik
Instrumente und Zubehör
Bahnhofstrasse 11
85354 Freising
Tel. 0 81 61 / 31 84
Fax 0 81 61 / 38 69
www.jahu-musik.de

Musikhaus Rimmel GmbH
Poststr. 7-9
87435 Kempten
Tel.: 08 31 / 22 776
Fax: 08 31 / 15 698
info@musik-rimmel.de
www.musik-rimmel.de

Musikhaus Hermann OHG
Gymnasiumstr. 2
88400 Biberach
Tel.: 0 73 51 / 97 89
Fax: 0 73 51 / 98 10
info@musikhaus-hermann.de
www.musikhaus-hermann.de

MUSIC ON STAGE
Neue Str. 45
89073 Ulm
Tel. 07 31 / 63 616
info@musicstage24.de

Musicline24
Memminger Str. 39
89231 Neu-Ulm
Tel.: 07 31 / 85 017
Fax: 07 31 / 85 537
info@musicline24.de
www.musicline24.de

Postleitzahlgebiet 9

Das Musikhaus
Inh. Martin Riegauf
Boxlohe 4
91126 Schwabach
Tel. 0 91 22 / 86 100

Rockhaus
Würzburger Landstr. 16
91522 Ansbach
Tel. 09 81 / 64 650
rockhaus-ansbach@
t-online.de

Wutzdog-Music
Robert Walch
Am Hafnermarkt 3
91710 Gunzenhausen
Tel. 0 98 31 / 61 479

Musik Wittl
Hohenfelserstraße 41
92331 Parsberg
Tel.: 0 94 92 / 60 019 - 0
Fax: 0 94 92 / 60 019 - 20
info@musik-wittl.de
www.musik-wittl.de

Music-Equipment Grimm
Rudolf-Diesel-Str. 1
95032 Hof
Tel. 0 92 81 / 14 41 010
info@musicgrimm.de
www.musicgrimm.de

Thomann GmbH
Profi Equipment
Hans-Thomann-Str. 1
96138 Burgebrach
Tel. 0 95 46 / 92 230
Fax 0 95 46 / 67 74

musik-butik
Neubaustraße 22
97070 Würzburg
Tel.: 09 31 / 46 52 464
info@musik-butik.de

Music Center
Am Marktplatz 15
97762 Hammelburg
Tel. 0 97 32 / 46 61
Fax 0 97 32 / 39 62
musiccenter.hammelburg@
t-online.de

J & M Musikland
Juri-Gagarin-Ring 27-29
99084 Erfurt
Tel. 03 61 / 60 20 59 - 0
info@musikland-online.de
www.musikland-online.de

Österreich

Klangfarbe · E-Guitars
Einsiedlerplatz 4
A-1050 Wien

Klangfarbe · E-Guitars
Guglgasse 14 Gasometer D
A-1110 Wien
Tel.: 0043-1 545 1717 51
Fax: 0043-1 545 1717 9
e-bass@klangfarbe.com

Schweiz

Job Factory · Musicstore
Münchensteinerstr. 268
CH-4053 Basel
Tel. (00 41) (0)61 / 56 00 199
Fax (00 41) (0)61 / 56 00 197
musicstore@Jobfactory.ch
www.jobfactory.ch

Gerolamo Guitars
Rösslistr. 36
CH-8752 NÄFELS
Tel.: 00 41 / 55 61 22 990
gerolamoguitars@gmx.ch

Pickup Gewinnchance!

Kritik oder Fragen loswerden!

Überhäuft uns mit Lob, Kritik, Problemen oder Vorschlägen! Wer den Coupon , einen Leserbrief oder eine Postkarte an uns schickt, kommt in die Lostrommel für das guitar Pickup. Also, nehmt kein Blatt vor den Mund. Schließlich machen wir das Heft ja für euch!

Coupon bitte an:
PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57
D 85230 Bergkirchen

Absender:

Name .....

Vorname .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Telefon ..... Alter .....

E-Mail .....

Statement: .....

.....

.....

Mein Haupt-Instrument: ☐ Gitarre ☐ Bass ☐ Sonstiges .....

Ich lese guitar: ☐ als Abonnent ☐ regelmäßig ☐ gelegentlich ☐ zum 1. Mal

Ich interessiere mich für:

☐ E-Gitarren ☐ Akustik-Bässe ☐ Gitarrenracks ☐ Homerecording
☐ Akustik-Gitarren ☐ Combos ☐ 19"-Effekte ☐ Noten/Transkriptionen
☐ E-Bässe ☐ Topteile/Boxen ☐ Bodeneffekte ☐ Bücher/Videos

Ich plane, innerhalb des nächsten Jahres ..... € **für Equipment auszugeben**

Ich lese außerdem folgende andere Musikfachmagazine:

.....

.....

Willst du mehr Informationen!

Dann unterschreibe bitte die nachfolgende Einverständniserklärung, wir werden deine Adresse dann an Firmen deiner oben angegebenen Interessengebiete weitergeben.

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine Daten gespeichert und zu Werbezwecken an Musikalien- und Musik-Literatur/Software-Hersteller/Vertriebeübermittelt werden.

.....
Datum, Unterschrift

6 1223

© Ron Galella, Ltd./Ron Galella Collection via GettyImages

Stutzt seinen Bart mit dem Geodreieck: Muddy Waters

Anzeigenindex

AMI Musical Instruments GmbH ... 13
amps4pros – udo roesner amps ... 43
Andreas Cuntz ... 69
B4-Distribution GmbH ... 55
Captain Guitar Lounge ... 65
Concord ... 77
Cordoba Music Group B.V. ... 21
COTTON MUSICAL SUPPLY ... 75
Ernie Rissmann Gitarren ... 47
Fender Musical Instruments Europe ... 27, 39
Gitarren Atelier Gräfe ... 47
gypsyguitar ... 47
Heikenfeld Audio Solutions ... 45
iMusicnetwork ... 41
J & R Affiliates ... U2
Joe Striebel ... 69
Kloppmann-Electrics ... 65
Lehle GmbH ... 67
LKG-Guitars ... 67
Martin's Musik-Kiste ... 47
MITANIS Sound Distribution ... 75
MUSIC STORE ... 3, 8-9, U4
Peter Bachmaier - PB Guitars ... 47
Peters Resonators ... 47
PPVMedien ... 16-17, 73, U3
PRS Guitars Europe ... 22, 23
Reinhardt GmbH ... 33
Rock Antenne ... 63
Semmel Concerts ... 25
Sony Music Entertainment Germany ... 49
Starpick ... 11
Tube Amp Doctor Musikhandels GmbH ... 51
Tube WorkShop GmbH ... 55

guitar

www.guitar.de, redaktion@guitar.de
erscheint monatlich in der

PPVMEDIEN
we communicate music

PPVMEDIEN GmbH
Postfach 57, 85230 Bergkirchen
Telefon +49 (0) 81 31/56 55-0
Fax +49 (0) 8131 / 56 55-10
www.ppvmedien.de, info@ppvmedien.de, abo@ppvmedien.de

Geschäftsführung Thilo M. Kramny

REDAKTION

Herausgeber
Marcel Thenée, marcel.thenee@guitar.de

Redaktion
Bruno Wolf, bruno.wolf@guitar.de
Robin Ehrlich, robin.ehrlich@guitar.de

Regelmäßige redaktionelle Mitarbeiter
Gili Feigenbaum, Lothar Gerber, Frank Thiessies, Michael Joseph, Veronica Becker, Siggi Harringer, Hans Joachim Schäfer, Oliver Strosetzki, Hannah Schedler, Franz Altmaier, Bernhard Probst, Philip Zeppenfeld, Marcus Vogel

ANZEIGEN

Anzeigenverkaufsleitung (verantwortlich für den Anzeigenteil)
David M. Bauer, david.kramny@ppvmedien.de
Michael Müller-Ullmann, michael.mueller-ullmann@ppvmedien.de

Anzeigenassistenz
Maria Dumke, maria.dumke@ppvmedien.de

Büro USA Joe Statuto
603 Haven Lane, Clarks Summit, PA 18411 - USA
Phone: +1 570 587–4734, Cellphone +1 570 604–1111
jostat@hotmail.com

Büro Japan Japan Music Trade Co., Ltd.
4th Floor, Gakki-Kaikan, 2-18-21,
Soto-kanda, Chiyoda-ku, Tokyo 101-0021,
Phone: +81 3-3251-7491, Fax +81 3-3251-8744

Büro China Melanie Xu
MICE CULTURAL DIFFISION (Shanghai) Co. Ltd.
12 F, 15FI. Yongtai Rd. Pudong, Shanghai, CHINA
Phone: +86 18121212826, olivia126@126.com

Gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 27 vom 01.01.2023

DRUCK | GESTALTUNG | VERTRIEB | ABO

Druck Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel

Layout/Gestaltung Konstantin Freiherr von Gaisberg-Schöckingen

Titelfoto Bruno Wolf

Vertrieb MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH & Co. KG,
Ohmstraße 1, 85716 Unterschleißheim, www.mzv.de
Tel.: +49 (0) 89/319 06-0, Fax: +49 (0) 89/319 06-113

PREISE | INFORMATIONEN

Copyright bzw. Copyright-Nachweis für alle Beiträge bei der PPVMEDIEN GmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangte Einsendungen übernimmt der Verlag keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Verlags wieder.

Einzelbezugspreis 8,90 EUR,
Jahresabonnement Inland 89,90 EUR,
Jahresabonnement Ausland 89,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten),
Schüler- & Studentenabo 62,90 EUR,
Schüler- & Studentenabo Ausland 62,90 EUR (zzgl. 12,60 EUR Versandkosten)

guitar wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier gedruckt.

ISSN 1430-9769, HRB 73930 München

PRESSE & BUCH IM BAHNHOF
Unsere Magazine sind in allen Bahnhofs- und Flughafenbuchhandlungen erhältlich

PPVMEDIEN

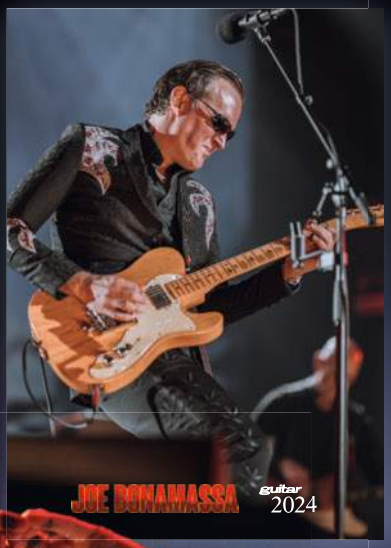
guitar
JOE BONAMASSA
26,90 EUR

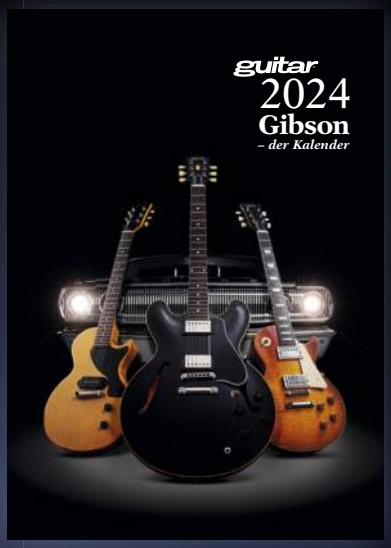
***guitar* FENDER**
26,90 EUR

***guitar* Gibson**
Les Paul
26,90 EUR

Der Geigenbau
Kalender
29,90 EUR

DrumHeads!!
26,90 EUR





DIE NEUEN KALENDER FÜR MUSIKER 2024

Jetzt reduziert!
50 %

FC: Markus Werner
Lena Scissorhands, Infected Rain

JETZT BEI UNS IM SHOP

www.ppvmedien.de +49 8131 565530 bestellung@ppvmedien.de #

MUSIC STORE professional

MUSIC STORE professional GmbH | Istanbulstr. 22-26 | 51103 Köln-Kalk | Tel. 0221-8884-0 | musicstore.de